SCHWEIZERISCHE
Bienen-Zeitung
06/2022
Monatszeitschrift von BienenSchweiz – Imkerverband der deutschen und rätoromanischen Schweiz

- **Königinnen züchten und Jungvölker aufbauen**
- **Das sich verändernde Klima und Umfeld bedingen Anpassungen in der Bienenhaltung**
- **Die wertvollen «Jungs» im Bienenvolk: Drohnenbrut und Varroabekämpfung**
- **Die Völkerverluste haben im Winter 2021 / 2022 wieder deutlich zugenommen**

Biene zu Besuch auf einer Seidenpflanze (*Asclepias*).
FOTO: HERRAD HINZ



Bienen Meier

Bienenfutter bestellen und profitieren!

Unsere Spezialkonditionen gelten das ganze Jahr:

- **Staffelpreise**
  bei grossen Mengen
- **Rabatte**
  bis zu 10 %
- **Gratislieferung**
  ab einem Bestellwert von CHF 1500



Entdecken Sie unser Gläser-,
Deckel und Etikettensortiment.

www.bienen-meier.ch

Höchste Winterverluste seit zehn Jahren …



MAX MEINHERZ

Liebe Imkerinnen, liebe Imker

Nun ist also Tatsache geworden, was sich schon seit einiger Zeit unter der Imkerschaft hartnäckig als Gerücht hielt, nämlich dass im Winter 2021/22 hohe Völkerverluste zu beklagen sein werden. Nehmen wir aus der jährlichen Umfrage von BienenSchweiz die Vergleiche der im Herbst 2021 eingewinterten und im Frühjahr 2022 ausgewinterten Völker, so haben 21,4 Prozent der Bienenvölker den Winter nicht überlebt! Das sind die höchsten Werte der letzten zehn Jahre, denn seit dem Winter 2017/18 bewegten sich die Zahlen immer etwa um 13–14 Prozent. An dieser Stelle sei allen an der Umfrage mitwirkenden Imkerinnen und Imkern gedankt, ebenso natürlich auch Bruno Reihl für das Auswerten der Daten und für seinen Beitrag in dieser Ausgabe unserer Bienen-Zeitung.

Auch die Zahlen zu den Völkerverlusten in Deutschland sind mittlerweile bekannt. Diese liegen mit 20,9 Prozent in einer ähnlichen Grössenordnung wie bei uns.

… das wird den Bienen wohl auch nicht schaden.

Wenn wir nun davon ausgehen, dass derzeit in der Schweiz etwa 20 000 Imkerinnen und Imker durchschnittlich 10 Bienenvölker betreuen, so haben also rund 43 000 Bienenvölker den letzten Winter nicht überlebt. Über die Gründe können wir nur spekulieren: War es der verregnete letzte Sommer und der damit verbundene mangelhafte Polleneintrag, der möglicherweise dazu führte, dass die Bienen geschwächt in den Winter gingen? Waren es zu spät oder unsachgemäss durchgeführte Varroabehandlungen? Ich meine, dass hier doch Ursachenforschung nötig ist, damit wir wenigstens jene Faktoren, die in unseren Möglichkeiten stehen, verbessern können. Vielleicht sind auch gewisse Anpassungen bei der imkerlichen Praxis angebracht, insbesondere etwa bei der Varroabehandlung.

Ein weiteres Thema hat mich in den letzten Tagen beschäftigt. Ich bin praktisch jeden Tag über eine gewisse Zeit zu Fuss in der freien Natur unterwegs. Da bin ich vor Kurzem an einer Wiese vorbeigekommen, welche wie viele andere auch, leuchtend gelb in voller Löwenzahnblüte stand. Die Wiese war umzäunt und damit bereit als Weide für eine kleine Kuhherde. Dabei fiel mir eine Landwirtin auf, die auf der Wiese herumstapfte. Sie hatte einen Plastikbehälter auf dem Rücken mit einer rötlichen Flüssigkeit. Mit einer Spritzlanze besprühte sie immer wieder kleine Flächen in der Wiese. Auf meine Frage, was sie denn da spritze, antwortete sie, dass dies ein Mittel gegen die lästigen «Blacken» sei. Ich erkundigte mich, ob das denn wirklich nötig sei, dieses Mittel nachmittags um 15 Uhr bei voller Löwenzahnblüte und vorhandenem Bienenflug einzusetzen. Sie meinte daraufhin recht wortkarg: «Ich sehe keine Bienen und das Mittel würde den Bienen wohl auch nicht schaden». Mir sind aber in unmittelbarer Nähe gleich mehrere Bienen auf den Löwenzahnblüten aufgefallen. Die Reaktion der Landwirtin hat mich etwas überrascht und ich habe ihr einen Vorschlag unterbreitet. Wenn sie ihre Kuhherde erstmals auf dieser Wiese weiden lasse, so treffen wir uns wieder zur gleichen Zeit, um 15 Uhr. Sie soll doch bitte ihr «Blackengift» und die Spritze mitbringen. Dann werde ich direkt vor die Mäuler der grasenden Kühe etwas Gift sprühen. Das wird den Kühen wohl auch nicht schaden. (Nebenbei bemerkt: Selbstverständlich würde ich ein solches Vorgehen niemals ernsthaft in Betracht ziehen). Eine weitere Diskussion zu meinem Vorschlag ergab sich leider nicht. Die Frau grummelte noch etwas vor sich hin und zog davon.

Herzlich, Ihr



Max Meinherz

SCHWEIZERISCHE
Bienen-Zeitung

Monatszeitschrift von BienenSchweiz – Imkerverband der deutschen und rätoromanischen Schweiz
145. Jahrgang • Nummer 06 • Juni 2022 • ISSN 0036-7540

IMPRESSUM

HERAUSGEBER
BienenSchweiz – Imkerverband der deutschen und rätoromanischen Schweiz
Internet: *www.bienen.ch*

SPENDENKONTO
CH62 0900 0000 1533 4303 2

PRÄSIDENT
Mathias Götti Limacher, Stutz 4
7304 Maienfeld (GR), Tel. 076 511 22 21

GESCHÄFTSSTELLE
BienenSchweiz
Jakob Signer-Strasse 4, 9050 Appenzell (AI)
Tel. 071 780 10 50, Fax 071 780 10 51
E-Mail: *sekretariat@bienenschweiz.ch*
Internet: *www.bienen.ch*

REDAKTIONSTEAM
E-Mail: *bienenzeitung@bluewin.ch*
Internet: *www.bienen.ch*
(Rubrik: *Bienen-Zeitung*)
Max Meinherz (Leitung)
Franz-Xaver Dillier
Sarah Grossenbacher
Bruno Reihl
Eva Sprecher
René Zumsteg

ABONNEMENT, ADRESSÄNDERUNGEN UND INSERATE
Geschäftsstelle BienenSchweiz
Jakob Signer-Strasse 4, 9050 Appenzell (AI)
Tel. 071 780 10 50, Fax 071 780 10 51
E-Mail: *sekretariat@bienenschweiz.ch*
Internet: *www.bienen.ch*
(Rubrik: *Bienen-Zeitung* > *Abo*)
E-Mail: *inserate@bienenschweiz.ch*
Internet: *www.bienen.ch*
(Rubrik: *Bienen-Zeitung* > *Inserenten-Service*)

INSERATESCHLUSS
9. des Vormonats

REDAKTIONSSCHLUSS
1. des Vormonats

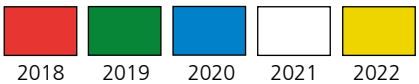
DRUCK UND VERSAND
Vogt-Schild Druck AG
Gutenbergstrasse 1, 4552 Derendingen

ABONNEMENTSPREIS
Inland: Fr. 60.– pro Jahr, inkl. Imkerkalender und kollektiver Haftpflichtversicherung
Ausland: Euro 60.– pro Jahr

AUFLAGE
13 500 Exemplare,
Erscheint 12-mal jährlich zu Monatsbeginn

COPYRIGHT BY BienenSchweiz
Nutzungs- und Datenschutzbestimmungen siehe unter: www.*bienen.ch*

ZEICHNUNGSFARBE FÜR DIE KÖNIGINNEN:



INHALT

ARBEITSKALENDER 6
Arbeiten im Juni: Königinnenzucht – Aufbau von Jungvölkern – mögliche Trachtpausen überbrücken 6

PRAXIS 13
Bienenhaltung im heutigen Umfeld 13
Zuchtjahr 2021 16

TRACHTPFLANZEN 18
Der Mehlbeerbaum und seine Verwandten 18

IMKERN MIT HERZ UND HIRN 22
Jungs, sogar tot sind sie wertvoll 22

WESENSGEMÄSSE IMKEREI 27
Was ist tiergerecht beim Bienenvolk? 27

FORUM 30
Eine starke Zunahme der Bienenvölkerverluste im Winter 2021/2022 30
Konkurrenz zwischen Honigbienen und Wildbienen 34

AUS DEM ZENTRALVORSTAND BIENENSCHWEIZ 36
Der nasse Sommer 2021 wirkt nach 36

NACHRICHTEN AUS VEREINEN UND KANTONEN 38
Die Generalversammlung sagt Ja zum Lehrbienenstand beim Kloster Baldegg 38
Ein neuer Präsident und Wechsel im Vorstand 38
Hyperthermie als Varroabehandlung – effizient und vielseitig einsetzbar 39
Bienenzüchterverein Oberemmental: Rückblick 2021 und Ausblick 2022 39

APISTISCHER MONATSBERICHT 40
Apistische Beobachtungen: 11. April – 10. Mai 2022 40
Kurzberichte aus den Beobachtungsstationen 41

VERANSTALTUNGEN 46
Veranstaltungskalender 46
Öffentliche Veranstaltungen 48

MITTEILUNGEN 48
Nachruf auf Walter Spiess 48
Konstellationskalender: Behandlungstage Juni 2022 49



FOTO: NIELS MICHEL

Apidea-Begattungskästchen werden in Transportgestellen auf die Carnica A-Belegstation gebracht.



DER ÄHRIGE EHRENPREIS ...

... (*Pseudolysimachion spicatum*) mit seinen namensgebenden ährigen Blütenständen wird durch Bienen, Falter und Zweiflügler bestäubt, auf dem Bild eine rote Gartenvariante. Während eine Honigbiene sich bereits am Nektar der Blüten gütlich tut, ist auch eine Wildbiene im Anflug.

FOTO: SARAH GROSSENBACHER

ARBEITEN IM JUNI

Königinnenzucht – Aufbau von Jungvölkern -

Mit der Sommersonnenwende am 21. Juni wird die Zeit hin zu kürzeren Tagen eingeleitet. Die Entwicklung der Bienenvölker ist zu diesem Zeitpunkt auf ihrem Höhepunkt angelangt. Danach nimmt die Aufzucht von Brut in den Wirtschaftsvölkern langsam aber stetig ab. Auch der Schwarmtrieb erlischt. Die Königinnenzucht läuft indes auf Hochtouren.

NIELS MICHEL, HUMLIKON (*niels.michel@carnica.ch*)

In der ersten Monatshälfte des Juni tritt häufig ein Kälteeinbruch ein, die sogenannte Schafskälte. Von Nordwesten einströmende kühle und feuchte Luft lässt die Temperatur innerhalb weniger Stunden um fünf bis zehn Grad Celsius fallen. Dennoch zählt der Juni gemäss Klimanormwerten von MeteoSchweiz im Zürcher Weinland mit durchschnittlich über 200 Sonnenstunden zu den drei sonnenreichsten Monaten des Jahres. In diesem Monat ist mit 11,5 Sommertagen (Lufttemperatur über 25 Grad), mit einem ausgewogenen Verhältnis zwischen heiteren und trüben Tagen sowie 95 mm Niederschlag zu rechnen.

Trachtsituation im Juni

Auch wenn im Juni zahlreiche Blumen, Sträucher und Bäume blühen, ist die Trachtlage im Hinblick auf die Versorgung der Bienenvölker mit Pollen und Nektar nur schwer vorherzusagen. Während es in einigen Jahren zu einer Massentracht kommen kann, herrscht in der Regel lediglich eine sogenannte Läppertracht, im Extremfall gar ein Futtermangel, der wie letztes Jahr mit Zufütterung überbrückt werden muss. Zu einer Massentracht kommt es dann, wenn die Linde oder der Wald zu honigen beginnen. In den letzten Jahren war dies indes nur jedes dritte Jahr der Fall.

Der Schwarze Holunder (*Sambucus nigra*) und die Robinie (*Robinia*







FOTOS UND GRAFIKEN: NIELS MICHEL

Die Blüte des Schwarzen Holunders (*Sambucus nigra*; N 2 / P 2) zeigt den Beginn des phänologischen Frühsommers an. Als geschmacksgebende Komponente werden die Blüten des Holunderstrauchs gerne für Getränke wie Holundersirup oder Holundersekt verwendet (oben links). Die sehr nektarreichen und bergamotteartig duftenden Blüten der Robinie (*Robinia pseudoacacia*; N 4 / P 2) sind ebenfalls Zeiger des phänologischen Frühsommers. In der Schweiz ist die Robinie auf der Schwarzen Liste der invasiven Neophyten geführt (rechts). Die Blüte der Sommerlinde (*Tilia platyphyllos*; N 4 / P 1) markiert den Beginn des phänologischen Hochsommers (unten links). Neben einer reichen Nektartracht können Linden – je nach Befall mit der Lindenblattlaus (*Eucallipterus tiliae*) – auch Honigtau liefern. Lindenhonig mit Honigtauanteil und reiner Lindenblütenhonig unterscheiden sich sowohl in Farbe, Aroma und Konsistenz.

– mögliche Trachtpausen überbrücken

pseudoacacia) sind Zeigerpflanzen des phänologischen Kalenders. Der Austrieb ihrer Blüten markiert den Frühsommer. Nur wenige Wochen später leitet die Blüte der Sommerlinde (*Tilia platanoides*) gegen Ende Juni den phänologischen Hochsommer ein. Die Winterlinde (*Tilia cordata*) kommt etwa zwei Wochen später zum Blühen.

An den Rändern von intensiv bewirtschafteten Ackerflächen – sogenannten Ackerschonstreifen – bezaubern blühender Mohn (*Papaver*), Kornblumen (*Centaurea cyanus*) sowie Kornraden (*Agrostemma githago*) das menschliche Auge. Von den Honigbienen werden diese vor allem wegen ihres reichen Pollenangebotes genutzt. Auch der Natterkopf (*Echium vulgare*), eine typische Pionierpflanze, welche gerne sandig-lehmige Ruderalflächen und humusarme Trockenwiesen besiedelt, kommt zum Blühen und bietet den Bienen eine reiche Nektartracht. Die Feld-Witwenblume (*Knautia arvensis*), welche auf nährstoffreichen Wiesen, an Wegrändern sowie auf Halbtrockenwiesen anzutreffen ist, bietet Tagfaltern wie dem Tagpfauenauge (*Aglais io*), dem Schwalbenschwanz (*Papilio machaon*), verschiedenen Weisslingsarten (Pieridae) sowie dem Ochsenauge (*Maniola jurtina*) eine verlässliche und lang anhaltende Nektarquelle.

Ein Erlebnis der besonderen Art für mich ist, wenn im Juni der Faulbaum (*Frangula alnus*) in der Hecke unseres Nachbarn zu blühen beginnt. Seine unscheinbaren, indes sehr nektarreichen Blüten ziehen die Honigbienen magisch an. Gerne lausche ich abends unter dem Blätterdach dem summenden Treiben nektarsammelnder Bienen.

In unserem Garten besuchen die Bienen in diesem Monat die Blüten verschiedener Mohnarten, der Pfingstrosen (*Paeonia officinalis*), des Borretschs (*Borago officinalis*) sowie des Natterkopfs (*Echium vulgare*). Die Öffnung der tiefroten Blüten des Türkischen Mohns (*Papaver orientale*), einer besonders



Ackerschonstreifen: Die farbenprächtigen Blüten von Mohn (*Papaver*, N 0/P 3), Kornblumen (*Centaurea cyanus*; N 2/P 2) sowie Kornraden (*Agrostemma githago*; N 2/P 0) sind eine Augenweide.









Die Blüten des Faulbaums (*Frangula alnus*; N 4/P 0) – auch Pulverholz genannt – sind unscheinbar, stellen jedoch eine unwiderstehliche Nektarquelle dar. Der deutsche Trivialname «Faulbaum» geht auf den leichten Fäulnisgeruch der Rinde zurück. Diese wird medizinisch als Abführmittel benutzt. Die aus dem Faulbaum gewonnene Holzkohle wurde früher für die Herstellung von Schwarzpulver genutzt (oben). Der Nektar von Kornblumen (*Centaurea cyanus*; N 2/P 2) weist einen hohen Zuckergehalt (34 %) auf. Aufgrund des hohen Zuckerwerts (bis zu 0,2 mg Zucker/Tag je Blüte) sind sie eine geschätzte Nebentracht (rechts oben). Der Natterkopf (*Echium vulgare*; N 3/P 2), eine typische Pionierpflanze, ist sowohl für (Wild-) Bienen als auch für Schmetterlinge eine äusserst attraktive Trachtpflanze (rechts Mitte). Die Feld-Witwenblume (*Knautia arvensis*; N 2/P 2) bietet insbesondere Tagfaltern eine verlässliche und lang anhaltende Nektarquelle (rechts unten).




Die tiefroten Blüten des Türkischen Mohns (*Papaver orientale*; N 0 / P 3) sind eine reichhaltige Pollenquelle (links). Die zartrosafarbenen Blüten des Schlafmohns (*Papaver somniferum*; N 0 / P 3) blühen nur einen einzigen Tag. Seine ölhaltigen und angenehm nussig duftenden Samen finden in der Lebensmittelverarbeitung bei Süssspeisen und Gebäck Verwendung (rechts).




Der Pollen der Hundsrose (*Rosa canina*; N 0 / P 2) steht Blütenbesuchern nur vormittags zur Verfügung (unten links). Die Blüten des Borretschs (*Borago officinalis*; N 4 / P 2) enthalten kleine Mengen von Pyrrolizidinalkaloiden, welche für die Leber als toxisch gelten (rechts).

reichen Pollenquelle, scheinen Bienen und Hummeln kaum erwarten zu können. Schon Minuten, bevor diese ihre ausladenden Blüten öffnen, kreisen Frühausflieger in freudiger Erwartung des nahenden Pollenbades um dessen Blütenstände. Auch auf den Pollen des Schlafmohns (*Papaver somniferum*), welcher schon nach einem einzigen Tag verblüht, scheinen sie ganz scharf zu sein. Hunds- und Pfingstrosen, insbesondere aber auch der Borretsch und Natterkopf, bieten da schon eine länger andauernde Nahrungsquelle, auf welche Verlass ist.

Arbeiten am und neben dem Bienenstand

Nach dem Schleudern des Frühlingshonigs liegt der Fokus der Arbeit mit meinen Bienen auf der Königinnenzucht, der Jungvolkbildung sowie dem Aufbau dieser Völker bis zur Einwinterung. Daneben gilt es, den Schwarmtrieb der Völker weiterhin im Auge zu behalten und bedarfsgerecht darauf zu reagieren. Die Prüfvölker sind in regelmässigen Abständen hinsichtlich Sanftmut, Wabenstetigkeit, Schwarmneigung und der Anfälligkeit auf Krankheiten zu beurteilen. Anfragen für den Erwerb von Zuchtköniginnen oder für die Abgabe von Zuchtstoff sind zu bearbeiten und zu koordinieren.

Zuchtarbeit verlangt strikte Terminplanung

Die Zuchtarbeit verlangt die strikte Einhaltung von Terminen. Dabei sind zwei Faktoren zu beachten: zum einen die Entwicklungszeit einer Bienenkönigin und zum anderen die Öffnungs- respektive Auffuhrzeiten der für die Nachzucht ausgewählten Belegstelle. Die Entwicklungszeit einer Bienenkönigin ist biologisch bedingt. Hier gilt der einprägsame Merksatz «3 – 5 – 8, schon ist die Königin gemacht». Die Öffnungs- respektive Auffuhrzeiten von Belegstellen sind den Webseiten anerkannter Zuchtverbände oder den Belegstellen zu entnehmen. Die geplanten Auffuhren sind mit dem jeweiligen Belegstellenleitenden im Voraus abzusprechen.

Bei meiner Terminplanung gehe ich von der Öffnungszeit der Belegstelle aus, welche ich für die Anpaarung meiner Königinnen ausgewählt habe. Wenn die Belegstelle am Samstagabend, 18. Juni 2022, offen ist und meine Begattungsvölkchen beim Belegstellenleitenden zur Auffuhr angemeldet sind, so ergibt sich der Termin fürs Umlarven der Zuchtserie. Dieser ist in diesem Fall 17 Tage früher, also für den 1. Juni 2022 zu planen. Möchte ich am 2. Juli aufführen, so ist der Umlarvtermin entsprechend auf den 15. Juni zu terminieren.

Für die Koordination der Termine nutze ich die Smartphone-App SwissQueen. Diese erlaubt mir, für jede Zuchtserie sämtliche Zuchtschritte in meinen elektronischen Terminkalender zu übertragen. Wer lieber mit dem PC arbeitet und sich die Terminplanung ausdrucken möchte, dem empfehle ich die Vorlage «Zuchtplan» aus dem Zuchtkursordner von BienenSchweiz (Excel-Datei). Eine weitere Alternative ist die Verwendung von zwei

Datumsstreifen – einem Monatskalenderstreifen und einem Streifen für die Zuchtschritte – die gegeneinander verschoben werden können.

Brutschrank leistet hilfreiche Dienste

Pro Jahr züchte ich zwischen 100 und 150 Carnica-Königinnen. Für die Aufzucht der Weiselzellen verwende ich entweder einen Sammelbrutableger, einen Vorbrütekasten oder einen Offenen Anbrüter (vergleiche Mai-Ausgabe der Bienen-Zeitung). Weiselzellen, welche ich im Sammelbrutableger aufziehe, käfige ich nach ihrer Verdeckelung mit einem Schlüpf- und Verschulungskäfig und lasse diese bis zu ihrem Schlupf in der offenen Einheit. Königinnen, welche ich mittels Vorbrütekasten oder Offenem Anbrüter aufziehe, kommen nach 24 Stunden in den Honigraum eines Wirtschaftsvolkes zur Endpflege. Sobald die Weiselzellen dort verdeckelt sind, transportiere ich diese wärmegeschützt nach Hause, käfige sie ebenfalls mit einem Schlüpf- und Verschulungskäfig und bringe sie anschliessend bis zum Schlupf in meinen Brutschrank im Keller. Im Brutschrank, dessen Innentemperatur ich auf 35 °C regle, kann ich bis zu 100 Weiselzellen gleichzeitig bis zu ihrem Schlupf aufbewahren. Dort muss ich einzig für ausreichende Feuchtigkeit sorgen. Das mache ich mit einem offenen Schälchen, das ich täglich mit destilliertem Wasser nachfülle.

Königinnen mit Nummernplättchen zeichnen

Kurz nach ihrem Schlupf zeichne ich die Königinnen mit einem Opalith-Nummernplättchen der aktuellen Jahresfarbe; in diesem Jahr also mit der Farbe Gelb. Das Zeichnen der Königin fällt zu diesem Zeitpunkt besonders leicht, da sich eine frisch geschlüpfte Königin noch träge bewegt und sie auch noch keine Anstalten zum Wegfliegen macht. Bevor ich die Königin zeichne, lasse ich sie über meinen Handrücken laufen und kontrolliere sie dabei auf ihre körperliche Unversehrtheit. Königinnen mit einem körperlichen Schaden (zum Beispiel ein beschädigtes Bein) sortiere ich aus.



«3 – 5 – 8, schon ist die Königin gemacht!» Jeder Imker kennt den Reim oder hat ihn schon einmal gehört. Dieser Merksatz bildet die Basis der Königinnenzucht. Drei Tage als Ei, fünf Tage als Larve und acht Tage als verdeckelte Streckmade/Puppe. Am 16. Tag nach der Eiablage schlüpft die Königin aus ihrer Weiselzelle.

Terminplanung bei der Zucht

Hilfreich bei der Terminplanung zur Zucht sind die Smartphone-App SwissQueen oder die Vorlage «Zuchtplan» aus dem Zuchtkursordner von BienenSchweiz.

QR-Code zur App SwissQueen

QR-Code zu den Zuchtplänen von BienenSchweiz

Leserfrage: Wie oft Drohnenbrut schneiden?

Ein Imker aus dem Kanton Luzern fragte: Du beschreibst, dass du den Baurahmen zweimal bestiften lässt und dann die verdeckelte Drohnenbrut schneidest. Wenn ich das richtig interpretiere, heisst das, der Drohnenschnitt erfolgt somit nach ca. 40–50 Tagen, also erstmals Ende Juni. Stimmt diese Annahme? Wie viele Male schneidest du die Drohnenbrut aus?

Meine Antwort: Den Drohnenrahmen habe ich meinen Völkern dieses Jahr am 23. März eingehängt. Am 15. April waren diese ausgebaut, bestiftet und bereits verdeckelt. Ende April schlüpft also die erste Drohnenbrut aus dem eingehängten Baurahmen. Dies bedeutet, dass die Königin diesen in der ersten Maiwoche zum zweiten Mal bestiftet. Ab Mitte Mai wird auch diese Brut verdeckelt sein. Zu diesem Zeitpunkt schneide ich zum ersten Mal den Baurahmen aus und lasse ihn erneut ausbauen und bestiften. Weitere Drohnenschnitte erfolgen gemäss der Entwicklung der Völker. Bitte beachten: Den Varroadruck vermindere ich auch durch das regelmässige Schröpfen meiner Wirtschaftsvölker (= Entnahme von verdeckelter Arbeiterinnenbrut). Von zentraler Bedeutung ist, dass die Aufzucht der langlebigen Winterbienen ab Juli bei geringem Varroadruck vonstattengeht, damit diese vital sind. Das erreicht man zum Beispiel mit der Methode «Teilen und Behandeln», mit dem «Bannwaben-Verfahren» oder einer totalen Brutentnahme. Ich werde in der Juli-Ausgabe der Schweizerischen Bienen-Zeitung auf diese Themen eingehen.

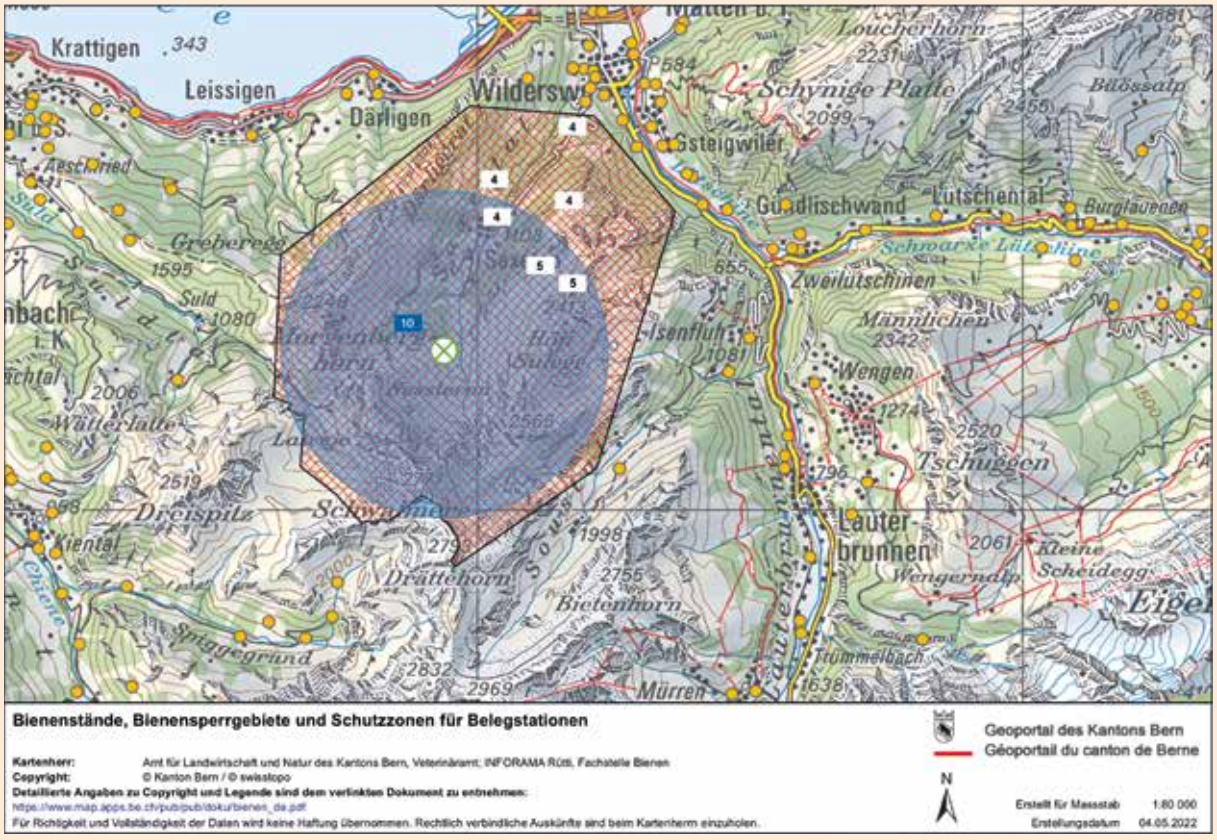
Exkurs: Elemente der Königinnenreinzucht – rassenreine Anpaarung sicherstellen

Die rassenreine Anpaarung einer Königin ist das A und O der Reinzuchtarbeit. Die rassenreine Begattung einer jungfräulichen Königin erfolgt entweder auf einer sogenannten A- resp. Linien-Belegstation oder mittels künstlicher Besamung (mehr dazu in der Juli-Ausgabe der Schweizerischen Bienen-Zeitung).

A- resp. Linien-Belegstationen befinden sich in der Schweiz häufig in engen, entlegenen Alpentälern abseits der Bienenhaltung. Hohle und kahle Bergwände, welche über die Baumgrenze hinausgehen, bieten Gewähr vor dem Zuflug von belegstations- sowie rassenfremden Drohnen. Die Drohnenvölker auf einer A-Belegstation stammen jeweils von ein und derselben Mutter ab, was für die Führung des Stammbaums einer Reinzuchtkönigin von Bedeutung ist. Eine hohe Präsenz der Belegstationsdrohnen, die gute topografische Isolierung sowie eine genügende räumliche Distanz zu anderen Bienenständen gewährleisten eine hohe Paarungsreinheit wie auch eine hohe Paarungssicherheit.

Um eine A-Belegstation müssen zwei Schutzzonen definiert sein: Ein innerer Schutzgürtel sowie eine erweiterte Schutzzone. Innerhalb des inneren Schutzgürtels dürfen keine anderen Bienenvölker als die Drohnenvölker aufgestellt sein. In der erweiterten Schutzzone dürfen lediglich Bienenvölker der Zuchtlinie der Belegstations-Drohnenvölker stehen. Der innere Schutzgürtel und die erweiterte Schutzzone müssen in einer topografischen Karte eingezeichnet sein. Ausserdem muss der Standort sämtlicher Bienenvölker innerhalb der erweiterten Schutzzone bekannt und eingezeichnet sein.

Die Auffuhr von Begattungseinheiten auf eine Belegstation ist kostenpflichtig. Eine Belegstellenordnung regelt die lokalen Auffuhrbestimmungen (zum Beispiel Vorweisen eines Gesundheitszeugnisses).



Schutzzone der A-Belegstelle Nesslern. Im Zentrum des inneren Schutzgürtels (blau schraffierte Fläche) befindet sich die Belegstelle (grünes Kreuz auf weissem Grund) mit 10 Drohnenvölkern (blaues Rechteck). In der erweiterten Schutzzone (rot schraffierte Fläche) befinden sich weitere, insgesamt 26 Drohnenvölker derselben Zuchtmutter (weisse Rechtecke). Die gelben Punkte zeigen die Standorte von Bienenständen ausserhalb der Schutzzone.

Zum Zeichnen fixiere ich die Königin zwischen Zeigefinger und Daumen meiner linken Hand. Als Klebstoff verwende ich UHU Holz Express, den ich mit einem zugespitzten Zündholz tröpfchenweise auf den Thorax der Königin anbringe. Mit einem anderen Zündholz, das ich mit meinem Speichel anfeuchte, nehme ich das vorbereitete Nummernplättchen auf und bringe dieses mittig auf dem Brustschild der Königin an (Achtung: Leim darf weder auf die Flügel der Königin, noch zwischen ihre drei Körperglieder gelangen). Nach dem Zeichnen lasse ich die Königin wieder in den Schlüpfkäfig einlaufen und bringe sie bis zum Zusetzen in eine Begattungseinheit wieder in den Brutschrank zurück.

Begattungskästchen vorbereiten und Königinnen zusetzen

Die Apidea-Begattungskästchen habe ich bereits im Vorfeld mit Einwegrähmchen aus Pappelholz und Mittelwandstreifen von ca. 3 cm vorbereitet. Die Futtertröge fülle ich kurz vor dem Befüllen mit Begleitbienen mit Zuckerteig, den ich im Fachhandel beziehe. Die Begleitbienen – ca. 250 Milliliter Jungbienen



Die Apidea-Begattungskästchen werden für die Zuchtköniginnen vorbereitet. Eine Halbliter-Milchpackung dient mir als «Schöpfkelle». Diese fülle ich zur Hälfte bis zu zwei Dritteln mit gesiebten Bienen und befülle damit die Apidea-Begattungseinheiten.



carnica.ch
Schweizerische Carnicaimker-Vereinigung
Landesverband-Nr. 52

Zuchtnachweis

Königin 1a

Zuchtbuch Nr.	52-7-21-2022
Zeichen	21
Schlüpftag	3.6.2022

Mutter 2a

ZB Nr.	2-245-13-2020
Linie	BL

Unterschrift Züchter: N. Michel

Paarungsnachweis

Vater 4a Drohnenvölker

TÖ v ZB Nr.	1-1-135-2020
Linie	Sklenar G110
Eiablage seit	

Belegstation/Besamer

Unterschrift Belegstation

Das Zuchtnachweiskärtchen identifiziert und begleitet jede Königin. Die Zuchtbuch-Nummer einer Königin ist aus einem Ländercode (z. B. 52 = Schweizerische Carnicaimker-Vereinigung SCIV), dem Züchtercode (z. B. 7 = Niels Michel), der Laufnummer (z. B. 21 = häufig identisch mit der Plättchennummer) sowie dem Geburtsjahr der Königin (z. B. 2022) zusammengesetzt.







Die Carnica A-Belegstation Greina liegt im Sumvitg-Tal auf rund 1300 m ü. M. und ist zwischen Anfang Juni bis Ende Juli geöffnet (oben). Die Apidea-Begattungskästchen bringe ich in Transportgestellen auf die Belegstation – häufig koordiniere ich mich dabei mit anderen Züchterkollegen (unten links). Erst wenn sämtliche Begattungskästchen auf der Belegstelle verteilt sind, öffne ich den Schieber, damit die Bienen raus und auf die ersten Erkundungsflüge gehen können (unten rechts).

je Begattungskästchen – sind vor der Befüllung zu «sieben». Dafür benutze ich den sogenannten Marburger Feglingskasten. Unter keinen Umständen dürfen fremde Drohnen auf die Belegstelle gelangen, denn Züchter sind zur absoluten Drohnenfreiheit ihrer Begattungseinheiten verpflichtet. Die gezeichneten Königinnen lasse ich etwa eine halbe Stunde nach der Befüllung der Begattungskästchen vom Zellschutzkäfig durch die Klappe in der Abdeckungsfolie einlaufen. Danach bleiben die Begattungseinheiten für etwa drei Tage im kühlen Keller, bevor der Transport auf die Belegstelle erfolgt. Jeweils am Abend gebe ich den Begattungseinheiten einen kleinen Spritzer Wasser durchs Lüftungsgitter.

Auffuhr der Begattungskästchen auf die Belegstation

Vor der Auffuhr fülle ich für jede Königin einen Zuchtnachweis aus. Darauf vermerkt ist für jede Königin die Zuchtbuch- und die Plättchennummer, der Schlüpftag sowie die Zuchtbuchnummer und die Linie ihrer Mutter. Ebenfalls im Voraus fülle ich die Abstammung der Drohnenvölker auf der Belegstelle sowie deren Linie auf dasselbe Kärtchen aus (siehe Abbildung vorhergehende Seite). Ist die Anpaarung erfolgreich verlaufen und die Königin in Eilage, ergänzt der Belegstellenleitende den Zuchtnachweis mit dem Datum der Eilage und unterschreibt den Zuchtnachweis. Königinnen, welche nicht erfolgreich begattet worden oder verloren gegangen sind, erhalten selbstredend keinen unterzeichneten Paarungsnachweis. Der Begattungserfolg auf Belegstellen beträgt zwischen 75–80 Prozent.

Der Besuch einer A-Belegstation ist mit etlichem Aufwand verbunden, da sie sich in der Regel in abgelegenen Alpentälern befinden. Besuche ich beispielsweise die A-Belegstation Greina, so kommen an einem Auffuhrtag gut 400 km Autofahrt zusammen. Die Auffuhr auf die A-Belegstelle S-charl im Unterengadin ist noch aufwendiger. Ich terminiere meine Auffuhren deshalb im Zwei-Wochen-Rhythmus, das heisst, ich fahre viermal auf dieselbe Belegstelle. Bei der zweiten und dritten Auffuhr hole ich jeweils die vorherige Zuchtserie wieder von der Belegstelle.

Abgabe von Zuchtstoff

Für Züchterinnen und Züchter, die nicht über eigenes geeignetes Material verfügen, ist der Bezug von Zuchtstoff von einem gekörten Bienenvolk oft eine gute Möglichkeit, sowohl eigene Reinzucht- wie auch Wirtschaftsköniginnen nachzuziehen. Dabei profitieren sie von einer leistungsgeprüften Mutterlinie – egal, ob sie die so vermehrten Königinnen standbegatten lassen oder mit diesen auf eine Rassen- oder Linienbelegstelle gehen. Interessierten Züchterinnen und Züchtern gebe ich regelmässig Zuchtstoff in Form von 24 bis 36 Stunden alten Larven für den Preis von CHF 1.– pro Larve ab.

Nadeltest bei Prüfvölkern durchführen

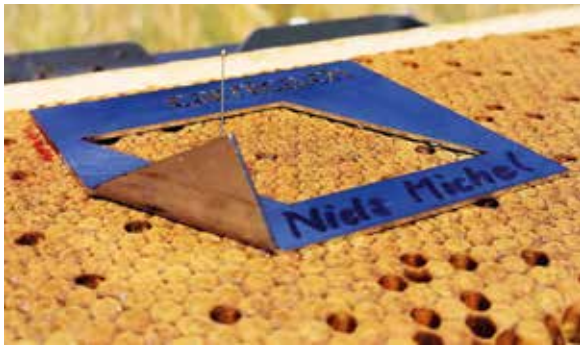
Der Nadel- oder auch Pin-Test ist das wichtigste Instrument zur Beurteilung des Hygieneverhaltens eines Bienenvolkes. Bedeutsam ist dieses Hygieneverhalten in Bezug auf die Befallsentwicklung der Varroamilbe: Bienen können befallene Brutzellen erkennen und räumen diese teilweise aus. Hat das Varroa-Weibchen bereits mit der Eiablage begonnen, wird der Reproduktionszyklus unterbrochen. Da die Entwicklungsstadien der Varroamilben ausserhalb der Brutzelle nicht lebensfähig sind, sterben sie ab. Hat die Muttermilbe noch nicht mit der Reproduktion begonnen, verliert sie Zeit bei der Suche nach einer neuen, geeigneten Brutzelle zur Vermehrung.

Das Prüfreglement schreibt vor, dass der Nadeltest während der Leistungsprüfung zweimal pro Prüfvolk durchzuführen ist. Dabei werden 50 Brutzellen 5–6 Tage nach ihrer Verdeckelung mit einer Insektennadel der Grösse 2 angestochen. Sechs Stunden nach dem Anstechen dieser Zellen wird kontrolliert, wie viele der Zellen von den Bienen erkannt und ausgeräumt wurden. Es zählt der Durchschnitt des erhobenen Ausräumverhaltens, welcher in Prozent der angestochenen Zellen angegeben wird.

Aktuelle Berechnungen ergeben eine Erblichkeit für das Ausräumen nach dem Nadeltest von 29 Prozent. Bei gezielter Selektion ist daher bereits nach wenigen Generationen mit einem Zuchtfortschritt in Richtung Varroatoleranz zu rechnen. ⬡



Zuchtstoff sind Bienenlarven im Alter von 12 bis maximal 36 Stunden. In diesem Alter sind die Larven beinahe transparent und nur von leichter Krümmung.



Der Brutbereich für den Nadeltest wird mit einem Filzstift markiert. Die angestochenen Zellen sollen 5–6 Tage verdeckelt sein.



Sechs Stunden nach dem Anstechen der Zellen wird kontrolliert, wie viele der angestochenen 50 Zellen geöffnet respektive ausgeräumt wurden.

Link zur Stockwaage auf dem Prüfstand:
https://www.bienen.ch/services/waagvoelker.html > Humlikon

BGD-Merkblätter:
- 1.4.1. Drohnenschnitt
- 1.6.1. Brutstopp
- 1.6.2. Bannwabenverfahren
- 1.6.4. Komplette Brutentnahme mit Brutverwertung
- 2. Übersicht Krankheiten und Schädlinge
- 3.2. Trachtlücken erkennen und schliessen
- 4.7. Völkerbeurteilung und -auslese

Bienenhaltung im heutigen Umfeld

BIENENGESUNDHEITSDIENST
SERVICE SANITAIRE APICOLE
SERVIZIO SANITARIO APISTICO
apiservice

Heissere Temperaturen, Starkregen und Trockenzeiten nehmen immer mehr zu. Das Trachtangebot verändert sich. Bienen und Imker/-innen stehen vor einer grossen Herausforderung und müssen sich anpassen. Ausreichende, vielfältige Futtervorräte und eine effiziente Varroabekämpfung auch in Hitzeperioden sind unter anderem für die Entwicklung gesunder Völker unerlässlich.

ROBERT LERCH, APISERVICE GMBH / BIENENGESUNDHEITSDIENST (BGD), (*robert.lerch@apiservice.ch*)

Bienen leben seit vielen Millionen Jahren auf dieser Welt. In dieser Zeit haben sie sich immer wieder stetig verändernden Umweltbedingungen angepasst und die Pflanzenwelt mit ihrer Bestäubungsleistung mitgestaltet. Geschieht diese Veränderung zu schnell oder wird die Lebensgrundlage von Tieren oder Insekten zerstört, insbesondere durch das Eingreifen der Menschen, sterben gewisse Gattungen aus.

Als Imkerinnen und Imker können wir im Kleinen sehen, was im Grossen passiert. Durch die Beobachtung der Bienen lässt sich erkennen, wie sich unser Umfeld verändert.

Im Frühjahr erleben wir immer wieder, wie sich die Völker temperaturbedingt bereits kurz nach der Winterruhe sehr schnell entwickeln. Dazu benötigen sie Futter, Wärme, den für ihre Entwicklung nötigen Brutraum sowie die Unterstützung ihrer Halter.

Wenn ich mit Imkerinnen und Imkern spreche, höre ich oft, dass kein Jahr dem anderen gleicht. In der Tat ist jedes Jahr eine neue Herausforderung.

Steigende Temperaturen

Seit den Achtzigerjahren sorgen immer wärmere Jahre für Herausforderungen. So haben wir in diesem Jahr im März den wärmsten Tag seit Aufzeichnungsbeginn (1864) erlebt. Ende März lag bereits wieder Schnee auf den Schlüsselblumen.

Klimabedingt verändert sich auch das Trachtangebot der Bienen. Wie ein Modell der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) zeigt, werden sich gewisse Pflanzen wie die Robinie (*Robinia pseudoacacia*) in der Schweiz ausbreiten, andere wie der Bergahorn (*Acer pseudoplatanus*) gedeihen vermutlich nur noch in höheren Lagen.

Die Tracht beziehungsweise die Blütezeit von nektar- und pollenspendenden Pflanzen verändert sich und setzt immer früher ein. Zusätzlich beobachten wir, dass Haupttrachten inzwischen oft zeitgleich oder innert sehr kurzen Abständen blühen. Die Rapsblüte beispielsweise begann in diesem Jahr bereits Anfang April (teilweise noch bevor die Obstbäume ihre Blüten geöffnet haben). Die Bienen haben sich darauf eingestellt und beginnen ihre Entwicklung ebenfalls sehr früh im Jahr. Bereits Ende Februar und im März pflegen sie zum Teil schon sehr grosse Brutnester.

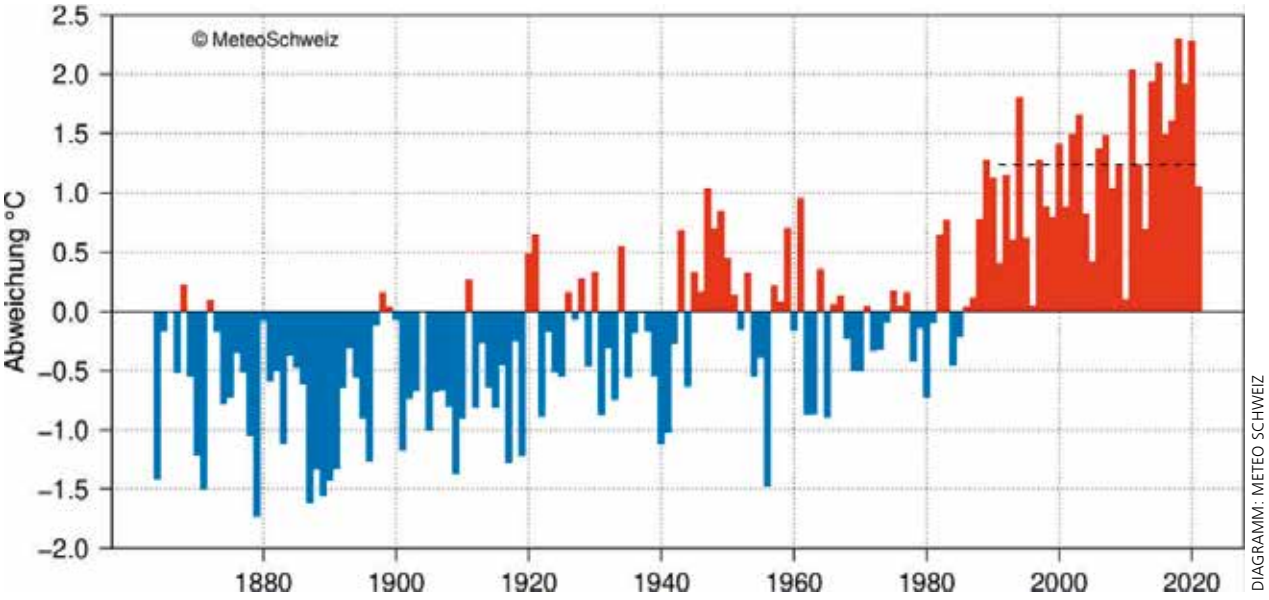


DIAGRAMM: METEO SCHWEIZ

Langjährige Entwicklung der Jahresmittel-Temperatur in der Schweiz seit 1864, dargestellt als Abweichung vom Mittel der Normperiode 1961–1990. Rote Jahre waren wärmer, blaue Jahre kälter als der Normwert. Die aktuellste Normperiode 1991–2020 ist zum Vergleich zusätzlich gestrichelt eingezeichnet.



FOTO: APISERVICE

Schlüsselblumen im Schnee.

Beginnt der Frühling mit sehr warmen Temperaturen und folgt in der Phase des Massenwechsels eine anhaltende Schlechtwetterperiode mit Kälte und Regen, sind die Winterbienen nicht mehr in der Lage, grössere Brutnester zu versorgen und warmzuhalten.

Varroabehandlung bei Hitze

Eine weitere Herausforderung stellen die im Juli zum Teil sehr heissen Sommertemperaturen für die Varroabehandlung dar. Klettern sie über 30 °C, ist eine gefahrlose und wirksame Behandlung mit Ameisensäure nicht mehr möglich. Methoden, die ohne Ameisensäure auskommen, sind die einzige verbleibende Alternative. Im Betriebskonzept des BGD sind diese Behandlungsarten bereits vorgesehen. Detailliert beschrieben werden sie in den Merkblättern 1.6.1. Brutstopp, 1.6.2. Bannwabenverfahren und 1.6.4. Komplette Brutentnahme mit Brutverwertung. Unsere südlichen Nachbarn wurden aufgrund der hohen Temperaturen zum Zeitpunkt der ersten Sommerbehandlung bereits vor einiger Zeit gezwungen, ihre Methoden zu ändern. Auch nördlich der Alpen müssen wir uns an wärmeexponierten Lagen anpassen und uns fragen, wie wir die Varroa bei über 30 °C behandeln wollen.



FOTO: APISERVICE

Trachtlücke im Juni.



Juli

1. Sommerbehandlung mit/ohne Ameisensäure

mit **ohne**

Methoden zur Auswahl

- **Brutstopp**
- **Bannwabenverfahren**
- **Komplette Brutentnahme mit Brutverwertung**

Im Betriebskonzept des BGD stehen im Juli Methoden mit und ohne Ameisensäure zur Auswahl. Ameisensäurefreie Methoden bedingen eine entsprechende Vorbereitung und benötigen mehr Zeit. Das Material muss bereitgestellt und das korrekte Vorgehen vor der ersten Anwendung gelernt und allenfalls geübt werden.

Futterversorgung und Standort

Ist die Blüte der meisten Trachtpflanzen vorbei, öffnet sich Ende Mai oder im Juni ein Zeitfenster, in dem die Insekten generell wenig Nektar finden. Trachtlücken müssen die Bienen mit ihren Futterreserven überbrücken können. Das ist nur möglich, wenn ihnen nach der Frühlingsernte genügend Honig belassen wird. Besonders wichtig ist dies bei Betriebsweisen, bei denen der Brutraum sehr eng gehalten wird. Der BGD empfiehlt, dass Wirtschaftsvölker bis zur Sommerernte immer über mindestens fünf Kilogramm Futter verfügen (Merkblatt 3.2. Trachtlücken erkennen und schliessen). Jungvölker benötigen für ihre gesunde Entwicklung einen stetigen Futterfluss und genügend Platz für das Anlegen des Brutnests.

Bienenstände, die vor Jahren am Dorfrand einen optimalen Platz fanden, stehen heute vielmals umgeben von neuen Bauten mitten in der Agglomeration. Wenn die Bienen während der ganzen Bienensaison in ihrer Umgebung genügend Nahrung finden, ist der Standort weiterhin gut geeignet. Dominieren jedoch Asphalt und Beton und finden sich fast nur noch Pflanzen, die keinen Nektar absondern, ist die Verlegung des Bienenstandes oft die einzige Möglichkeit, die Lebensgrundlage der Völker zu sichern. Es empfiehlt sich, den Standort der Bienen von Zeit zu Zeit neu zu beurteilen. Neue Bienenstände sind erst nach gründlicher Analyse des Umfeldes und nach Genehmigung des Baugesuches zu installieren.

Vorbildlich ist die Empfehlung der Wanderimker in ihrem Merkblatt «Wanderung mit Bienen». Sie sieht unter anderem einen 500 m Abstand zu Nachbarimkern vor.

Wissen aufbauen und erneuern

Die Imkerinnen und Imker unterstützen die Bienen in ihrer gesunden Entwicklung. Dies setzt Wissen und Erfahrung voraus. Deshalb ist es sehr wichtig, dass sich gerade Personen, die neu Bienen halten, ausbilden und jene mit Erfahrung laufend weiterbilden. Oft sind es Kleinigkeiten, die zum Erfolg führen. Deshalb finden Sie in den Merkblättern des BGD konkrete Empfehlungen und Tipps, beispielsweise zum korrekten Einsatz eines Ameisensäure-Dispensers (*www.bienen.ch/merkblatt*).

Heute ist es sehr schwierig, die vielen Empfehlungen zu beurteilen, die in den sozialen Medien kursieren. Wir dürfen und sollen alle Informationen kritisch hinterfragen. Nicht jede angepriesene Methode führt zum Erfolg. Der Bienengesundheitsdienst steht allen Imkerinnen und Imkern in der Schweiz beratend zur Seite. Wenn Sie den Newsletter des Bienengesundheitsdienstes abonnieren, erhalten Sie regelmässig Inputs zur Bienenpflege (*www.bienen.ch/newsletter*) oder Sie fragen den BGD via Telefon oder E-Mail um Rat (kostenlose Hotline unter der Nummer 0800 274 274, respektive *info@apiservice.ch*).

Wir als Imker/-innen können die Völker in ihrer Entwicklung nur begleiten. Wie sagt doch ein altes chinesisches Sprichwort so schön:

«Ein Grashalm wächst auch nicht schneller, wenn man daran zieht.

Bienenhaltung braucht Zeit

Die Haltung von Bienen wird immer zeitaufwendiger. Wann haben Sie sich das letzte Mal gefragt: «Habe ich genügend Zeit, um meine Bienen korrekt zu pflegen?» Nicht immer müssen alle Kästen auf dem Bienenstand voll sein. Oft ist weniger viel mehr.

Online-Live-Veranstaltungen

Nächste Online Live-Veranstaltungen (*www.bienen.ch/bgd-anlaesse*)

Teilnahme ohne Anmeldung, einfach auf Teilnahmelink klicken.

09.06.2022 19.00 Uhr Brutstopp

07.07.2022 19.00 Uhr Bienenhaltung im heutigen Umfeld

Informiert bleiben mit dem Newsletter zur Bienengesundheit

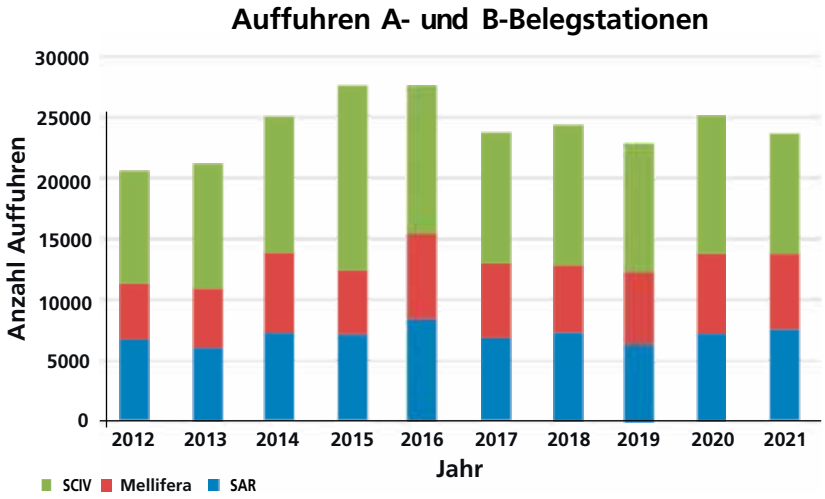
QR-Code zur kostenlosen Newsletter-Anmeldung.

BIENENGESUNDHEITSDIENST
SERVICE SANITAIRE APICOLE
SERVIZIO SANITARIO APISTICO
apiservice

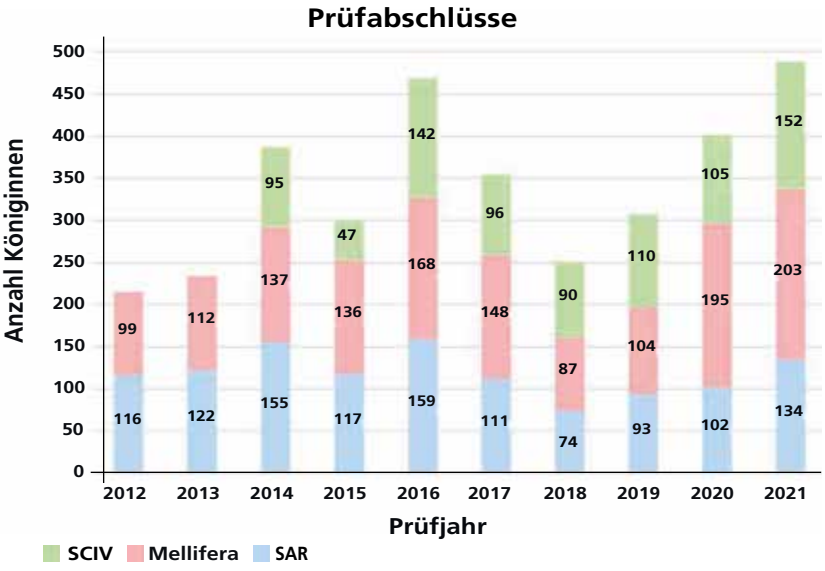
Zuchtjahr 2021

Die regional stark schwankenden klimatischen Bedingungen sowie die damit verbundene ungleiche Nahrungsversorgung im Frühjahr des vergangenen Jahres führten zu unterschiedlichen Königinnen-Zuchterfolgen.

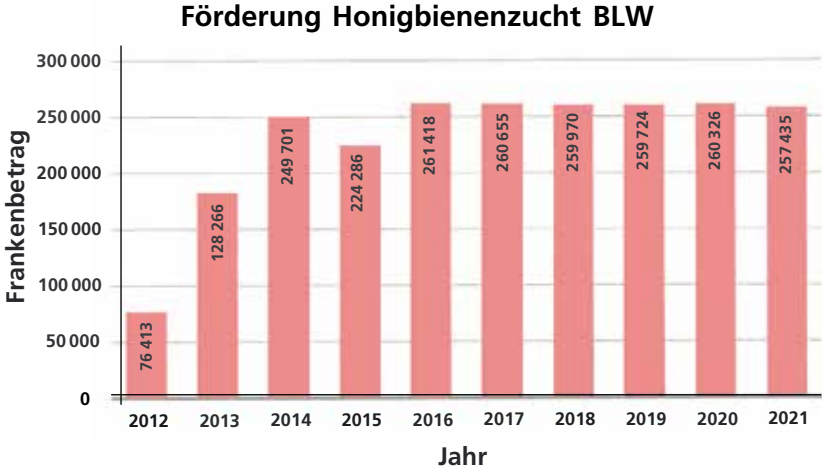
RAPHAEL GIOSSI, APISERVICE, (*raphael.giossi@apiservice.ch*)



Verglichen mit dem Zuchtjahr 2020 wurden gesamthaft 499 Königinnen weniger (knapp 4 %) auf eine A-Belegstelle aufgeführt. Bei den B-Belegstellen fiel der Rückgang mit knapp 10 % oder 1046 Einheiten noch deutlicher aus.



Bei allen Rassenverbänden erfuhren die erfolgreichen Prüfabschlüsse im Jahr 2021 eine deutliche Steigerung gegenüber dem Vorjahr.



Die Beiträge des BLW zur Förderung der Schweizer Bienenzucht sind in den vergangenen sechs Jahren recht stabil geblieben. Diese Gelder helfen mit, die notwendigen Zuchtfortschritte zu erreichen.

Die Carnica-Sektion der Société romande d'apiculture (SAR), der Verein Schweizerischer Mellifera Bienenfreunde (Mellifera) und die Schweizerische Carnicaimker-Vereinigung (SCIV) sind aktuell der Zuchtkommission apisuisse angeschlossen. Sie alle haben 2021 im Rahmen der Rassenzucht ein grosses Engagement gezeigt.

Belegstationen

Im vergangenen Zuchtjahr haben die drei Rassenorganisationen SAR, Mellifera und SCIV insgesamt 18 A-Belegstationen und 32 B-Belegstationen betrieben, welche mit Beiträgen des Bundesamtes für Landwirtschaft (BLW) unterstützt wurden.

Auffuhren

Die Vegetation hat sich im Frühjahr unterschiedlich gut entwickelt. Vor allem das nasskalte Wetter zum Start der Zuchtsaison bereitete je nach Region einigen Züchterinnen und Züchtern Schwierigkeiten. Im Zuchtjahr 2021 wurden insgesamt 23 561 Begattungseinheiten aufgeführt. Dies entsprach zwar dem Durchschnitt der letzten vier Jahre, lag aber deutlich unter dem Vorjahr. Die Belegstationen werden sehr unterschiedlich genutzt. Mit 2099 Begattungseinheiten meldete die Station «Hongrin» der SAR die grösste Nachfrage.

Der Begattungs- und Zusetzerfolg von aufgeführten Königinnen liegt erfahrungsgemäss bei rund 70 %. Gehen wir von einer zweijährigen Lebensdauer einer Königin aus, bedeutet dies: Nur in jedem fünften Schweizer Bienenvolk befindet sich eine dieser Königinnen. Die sehr vereinfachte Berechnung zeigt das Potenzial der Zuchtarbeit in der Schweiz. Bei allen Rassenorganisationen stehen den Züchter/-innen genügend Belegstationen zur Verfügung.

Prüfabschlüsse im Jahr 2021

Im Sommer 2020 wurden auf insgesamt 58 Prüfständen 710 Prüfvölker erstellt. Von diesen haben 489 Völker die Leistungsprüfung abgeschlossen.

Die durchschnittliche Erfolgsquote bei den Prüfabschlüssen erreichte mit 69 % einen überdurchschnittlichen Wert. Der Durchschnitt der letzten zehn Zuchtjahre hatte 58 % betragen. Damit kann im Vergleich zu den vorangegangenen Zuchtjahren eine deutliche Steigerung der Prüfabschlüsse vermeldet werden. Ein Quervergleich zwischen den Rassenverbänden zeigt keine wesentlichen Unterschiede. Die drei Rassenverbände weisen eine Erfolgsquote von 65 bis 80 % auf.



DIAGRAMME UND FOTO: APISERVICE

Die künstliche Besamung einer Bienenkönigin.

Förderung der Honigbienenzucht

Als Mitglied der Zuchtkommission von apisuisse kommen die Rassenzuchtorganisationen SAR, Mellifera und SCIV in den Genuss von jährlichen Zuchtförderbeiträgen des Bundes. Gesamthaft stellte das BLW der Schweizer Bienenzucht im vergangenen Jahr CHF 257 435 zur Verfügung. Da 2021 insbesondere die Anzahl DNA-Prüfungen stark gestiegen ist, mussten die Unterstützungsbeiträge der einzelnen Teilleistungen gekürzt werden.

Genetische Vielfalt und Selektion

Um die unterschiedlichen Linien der verschiedenen Bienenrassen in der Schweiz zu erhalten, selektionieren die Prüfer/-innen beziehungsweise Züchter/-innen, die besten Nachkommen jeder Linie, um damit weiterzuzüchten. Mit einer fortwährenden Selektion aller Zuchtlinien ist es möglich, die Eigenschaften der Völker zu verbessern und gleichzeitig die notwendige genetische Vielfalt zu erhalten. Nur wenn wir über die ganze Schweiz verteilte Leistungsprüfungen durchführen, erhalten wir die erforderlichen Erkenntnisse und können eine Selektion in Richtung lokal angepasste Bienen anstreben.

Neben dem zentralen Kriterium der Bienengesundheit in Verbindung mit der Hygiene und dem Varroaindex werden die Merkmale Sanftmut, Wabensitz, Schwarmträgheit und Honigertrag beurteilt. Selbstverständlich fliessen auch beobachtete Krankheiten in die Beurteilung ein. Anhand von drei Versuchsregionen mit verschiedenen Bienendichten wird der Einfluss von Reinvasion der Varroamilben untersucht.

Ausblick

Die Zuchtkommission, die Zuchtverbände und die Fachstelle Zucht werden sich mit folgenden Themen befassen:

- Klärung von Anforderungen und Umsetzbarkeit eines Schweizer Herdebuches
- Anpassung des Formulars für das Vorgehen zum Errichten einer Belegstation
- Qualitätssicherung der Begattungen auf den Belegstellen mit gezieltem Einsatz von DNA-Analysen
- Berechnungsgrundlage für die Gefährdung der Dunklen Biene in der Schweiz als Voraussetzung für die Ausschüttung von Erhaltungsprämien
- Überprüfung bestehender Reglemente auf ihre Aktualität
- Prüfung einer Mitgliedschaft des Rassenzuchtverbandes Buckfast ⬡

Den vollständigen Tätigkeitsbericht Zucht inklusive aller Zuchtwerte finden Sie auf *www.bienen.ch* > Themen > Zucht oder direkt über diesen QR-Code.

Erhaltungsprojekte

Bei den vom Bund geförderten Erhaltungsprojekten geht es um den Erhalt der einheimischen Rassenvielfalt. Die Dunkle Biene *Apis mellifera mellifera* ist die einzige als heimisch geltende Schweizer Bienenrasse. Das BLW hat 2021 die nachfolgend beschriebenen Projekte finanziell unterstützt:

Erfassung von neuen Varroatoleranz-Merkmalen in der Dunklen Honigbiene (2019–2021)
In diesem Projekt wurde die Tauglichkeit von zwei potenziellen Varroa-Resistenzmerkmalen für eine nachhaltige Zucht der Dunklen Honigbiene untersucht: SMR (Suppressed Mite Reproduction = reduzierte Milbenreproduktion) und Recapping (Öffnung und Wiederverdeckelung von Brutzellen durch die Bienen).

QR-Code zum wissenschaftlichen Artikel mit den Projektergebnissen zu den neuen Varroatoleranz-Merkmalen (in Englisch).

Optimierung der langfristigen züchterischen Entwicklung der Dunklen Honigbiene (2021–2024)
Um den Erhalt der Dunklen Biene in der Schweiz zu sichern, wurde dieses Projekt im vergangenen Jahr gestartet. In den restlichen drei Projektjahren soll eine instrumentelle Besamung in die Erhaltungszucht integriert werden. Im Detail ist geplant, der Hybridisierung, welche der Schweizer Population der Dunklen Biene aufgrund des Paarungsverhaltens der Königinnen und der hohen Bienendichte droht, entgegenzuwirken.

Pflege und Erhalt der gefährdeten Dunklen Biene in der Schweiz in zwei Schutzgebieten (2021–2023)
In den zwei Schutzgebieten Glarus und Melchtal wird mittels gezielter Vermehrung von Königinnen und Völkern der Erhalt der genetischen Vielfalt der Dunklen Biene angestrebt.

Dynamique de la réinvasion du Varroa: pour une meilleure sélection des caractères de résistance (2021–2023)
In diesem Projekt wird der Einfluss einer Milben-Reinvasion in *Apis mellifera mellifera*-Völkern gemessen. In der bestehenden Literatur finden sich Hinweise darauf, dass Milbenübertragungen die Werte von geprüften Völkern verzerren könnten.

Der Mehlbeerbaum und seine Verwandten



FOTO: ISABELLE ZÜRCHER

Der Mehlbeerbaum (*Sorbus aria*) ist eine eher konkurrenzschwache Art und kommt nie in reinen Beständen vor.

Die Echte Mehlbeere (*Sorbus aria*) ist wie die in der Aprilnummer (SBZ 4/22, S. 20–23) vorgestellte Vogelbeere (*Sorbus aucuparia*) eine Pflanzenart der Gattung *Sorbus* und gehört zur Familie der Rosengewächse (Rosaceae). Beide besitzen weisse Blütenstände sowie rote Früchte und sind als Trachtpflanzen von Bedeutung.

EVA SPRECHER, BREITENBACH (*eva.sprecher@gmx.ch*)

Während der Vogelbeerbaum allgemein bekannt ist, hat der Mehlbeerbaum einen geringeren Bekanntheitsgrad, obwohl er in der Schweiz durchaus verbreitet, aber relativ selten ist. Früher waren Mehlbeeren viel häufiger, da viele Wälder als Nieder- oder Mittelwald genutzt wurden. In diesen Wäldern wurden die Bäume alle 15–30 Jahre auf den Stock gesetzt, um Brennholz zu gewinnen. In Mittelwäldern wurden einige Überhälter als zukünftiges Bauholz stehen gelassen. Licht liebende Baumarten wie die Mehlbeeren profitierten von dieser Waldnutzung. Heute werden diese Nutzungsformen nur noch selten durchgeführt, da sie sehr arbeitsaufwändig sind und nicht mehr so viel Brennholz benötigt wird.

Verwandte des Mehlbeerbaums

Zur Gattung *Sorbus* gehören neben dem Mehlbeerbaum und dem Vogelbeerbaum auch der ähnliche Breitblättrige Mehlbeerbaum (*Sorbus latifolia*), der wenig bekannte Berg-Mehlbeerbaum (*Sorbus mougeotii*), der Elsbeerbaum (*Sorbus torminalis*), die nur 1–2 m hohe Zwergmispel (*Sorbus chamaemespilus*) und der seltene Speierling (*Sorbus domestica*). Die Blütendolden sehen bei allen Arten auf den ersten Blick recht ähnlich aus. Die Arten unterscheiden sich jedoch in ihren Blättern, Früchten und ihrer Rinde. Während junge Bäume der Vogelbeere eine glänzende, oft grau gefärbte Rinde mit einer Querstreifung besitzen, reisst die Borke bei der Elsbeere schon früh auf und wird kleinschuppig wie ein Birnbaum. Bei der Mehlbeere weist die schwarzgraue Borke weisse Flecken auf und bleibt lange glatt. Erst im Alter entwickeln sich Längsrisse.

Alle Mehlbeeren, besonders die Echte Mehlbeere, die Elsbeere, der Speierling und die Vogelbeere, sind als Kernobstgewächse stark durch Befall mit Feuerbrand gefährdet und zählen mit zu den Hauptwirtsgruppen.

Eigenschaften und Ansprüche

Der Mehlbeerbaum wird gewöhnlich mittelgross und erreicht eine Höhe von zehn Metern. In Felsgebüschen oder nach Stockhieben kann er auch strauchförmig erscheinen. Die Wurzeln dringen ziemlich tief in den Boden ein.

Die Blattform ist sehr variabel. Die meisten Blätter sind eiförmig-elliptisch oder länglich-lanzettlich, andere sind fast kreisrund. Der Blattrand ist unregelmässig doppelt gesägt. Die dunkelgrüne Blattoberseite ist im jungen Stadium filzig behaart, die Blattunterseite ist weissfilzig. Im Herbst färbt sich das Laub gelb oder orange-braun, manchmal fällt es aber auch ohne Herbstfärbung ab.

Die Mehlbeere ist kälteresistent und hält Minusgrade bis –20 °C problemlos aus. Sie ist kalkliebend und braucht einen Untergrund mit schwach alkalischem bis neutralem pH-Wert. Ein Standort in voller Sonne bis Halbschatten ist ideal. Insgesamt ist sie pflegeleicht und anspruchslos.

Eine Tracht- und Futterpflanze

Die Mehlbeere ist ein reich blühender Baum mit weissfilzig behaarten Blütenständen, die Ende April oder im Mai nach der Blattentwicklung erscheinen. Die weissen Blüten bilden zusammengesetzte, halbkugelige Scheindolden. Zwanzig Staubblätter ragen weit aus der Blüte heraus. Die Bestäubung erfolgt durch Insekten. Die weissen Dolden sind bei Insekten sehr beliebt, der Baum gilt als gute Bienenweide. Vor



FOTO: EVA SPRECHER



FOTO: EVA SPRECHER



FOTO: EVA SPRECHER



FOTO: WIKIPEDIA

Blüten des Mehlbeerbaums (oben links), des Elsbeerbaums (oben rechts), des Vogelbeerbaums (unten links) und des Speierlings (unten rechts).



FOTO: EVA SPRECHER



FOTO: EVA SPRECHER



FOTO: EVA SPRECHER



FOTO: EVA SPRECHER

Blätter des Mehlbeerbaums (oben links), des Elsbeerbaums (oben rechts), des Vogelbeerbaums (unten links) und des Speierlings (unten rechts).









FOTOS: WIKIPEDIA

Die Früchte des Mehlbeerbaums (oben), des Elsbeerbaums (2. von oben), des Vogelbeerbaums (3. von oben) und des Speierlings (unten).

allem manchen Wildbienen dient er als reichhaltige Futterquelle. Aber auch die Früchte werden von verschiedenen Tieren als Nahrung geschätzt. In der kalten Jahreszeit bleiben die Früchte stehen und dienen zahlreichen Vogelarten als Winterfutter. Heruntergefallene Früchte nehmen Igel, Mäuse, Wildschweine und andere Tiere auf. Dabei warten die Tiere gerne den ersten Frost ab, weil die faden Früchte danach mehr Geschmack erhalten. Über deren Verdauungsweg werden die Samen verbreitet. Von den Blättern der Mehlbeere leben viele Falterarten, beispielsweise der Segelfalter (*Iphiclides podalirius*), der Baum-Weissling (*Aporia crataegi*) und der Gelbe Hermelin (*Trichosea ludifica*).

Kleine apfelartige Früchte

Ab August reifen die gelbroten bis scharlachroten, kugeligen Früchte. Sie sehen wie kleine Äpfel aus und sind Wintersteher. Im Vergleich zu anderen Arten der Gattung ist der Nutzen der Mehlbeere relativ gering. Der Trivialname «Mehlbeere» bezieht sich wahrscheinlich darauf, dass die reifen und getrockneten Früchte früher dem Brotmehl beigemischt wurden. Gemahlen und mit Mehl vermischt wurden sie manchmal zu einem süsslich schmeckenden Brot verarbeitet. Die fade schmeckenden Früchte verwendete man früher bisweilen zur Gewinnung von Branntwein. Ebenso stellte man aus ihrem vergorenen Saft Essig her. Die Früchte sind roh nicht für den Verzehr geeignet. Die darin enthaltene Parasorbinsäure löst sich durch Erhitzen auf, sodass man Konfitüre oder Fruchtmus zubereiten kann. In der Volksmedizin fanden die Früchte in Gebirgsregionen ab und zu Verwendung bei Husten, Durchfall und Katarrh. Das Laub und dünne Zweige dienten als Futter für das Kleinvieh. Aus den Zweigen konnte eine schwarze Farbe zur Färbung von Wolle gewonnen werden. In der Schweinemast waren die Äpfelchen bei den Tieren genauso geschätzt wie Eicheln.

Wegen des wenig attraktiven Geschmacks steht heute vielmehr der Zierwert des Baums im Mittelpunkt des Interesses. Als Zierbaum wird die Mehlbeere in Gärten und Parkanlagen und als Strassenbaum angepflanzt.

Verbreitung

Die Echte Mehlbeere ist in West-, Mittel- und Südeuropa verbreitet. In Nordeuropa fehlt sie. Sie kommt zerstreut in sonnigen Eichen- und Buchenwäldern, im Trockengebüsch, an Felsen und auch im subalpinen Hochstaudengebüsch vor. Sie gedeiht am besten auf trockenen, kalkreichen Böden an sommerwarmen Stellen und kann bis auf 1600 m ü. M. auftreten.

Mehlbeeren sind lichthungrige Pflanzen, die im normalen Waldbestand gewöhnlich der Konkurrenz schneller und höher wachsender Baumarten, vor allem der Buche, unterliegen. Man findet sie daher hauptsächlich an Waldrändern oder Felsstandorten, wo sie von anderen Baumarten nicht beschattet werden. Die Mehlbeere wächst sehr langsam und wird bis zu 200 Jahre alt.

Durch seine Ähnlichkeit mit der Birne ist das Holz der Mehlbeere zusammen mit anderen *Sorbus*-Arten (Speierling, Elsbeere, Vogelbeere) auch unter der Handelsbezeichnung «Schweizer Birnbaum» bekannt.

Eine neu entdeckte Mehlbeeren-Art

Die Hohenesters Mehlbeere (*Sorbus hohenesteri* N. Meyer 2005) wächst auf der ganzen Welt nur auf einzelnen Felsköpfen im Seebachtal bei Leutenbach (D-Oberfranken). Entdeckt wurde die Art erst 1992. Sie ist vermutlich erst nach der letzten Eiszeit vor etwa 10 000 Jahren aus einem Bastard aus der Pannonischen Mehlbeere und der Vogelbeere entstanden. Im Gegensatz zu den meisten anderen Mehlbeeren wächst die Leutenbacher Mehlbeere immer aufrecht nach oben und ist dadurch nicht in der Lage, einer Beschattung auszuweichen. Dies ist sicherlich ein wichtiger Grund dafür, dass sie heute viel seltener ist als die anderen Arten.

Wenig bekannte Verwandte der Mehlbeere

Zwei nahe Verwandte des Mehlbeerbaums sind der Elsbeerbaum und der Speierling.

Die Elsbeere (*Sorbus torminalis*) ist das grösste aller einheimischen Rosengewächse. Der Artname *torminalis*







FOTOS: EVA SPRECHER

Die Rinde des Mehlbeerbaums ist grau und manchmal mit weissen Flecken (links). Bereits im April erscheinen die Blattknospen (oben rechts). Die Früchte sind Wintersteher und bleiben teilweise bis zur Blütezeit des Folgejahres am Baum hängen (unten rechts).

stammt vom lateinischen «tormina», was Bauchschmerzen bedeutet. Früher wurde aus den Elsbeeren eine Medizin gegen Bauchschmerzen gewonnen. Der Baum erreicht eine Höhe von bis zu 25 Meter und ein maximales Alter von etwa 300 Jahren. Er kommt in weiten Teilen Europas vor. In der Schweiz wächst er hauptsächlich um Genf und vom Basler bis zum Schaffhauser Jura. Beim jungen Baum ist die Rinde glatt und oliv- bis kastanienbraun. Später wird sie schwarzgrau, längsrissig und kleinschuppig und ähnelt dem Birnbaum. Das Holz ist hart und schwer, je nach Standort gelblich bis bräunlich-rot, ähnlich dem Birnbaum. Die scharf gesägten Blätter sind in der Form ahornähnlich. Im Herbst werden sie leuchtend orangegelb bis blutrot. Elsbeerbäume blühen Mitte Mai bis Anfang Juni und tragen Trugdolden mit meist über 30 weissen Blüten. Elsbeerblüten ziehen viele Insekten an und sind eine bedeutende Bienenweide. Die Früchte bieten im Herbst Nahrung für viele bei uns überwinternde Vogelarten. Das Laub verrottet rasch und trägt damit zur Verbesserung des Waldbodens bei. Aus den Blütenständen entstehen im Herbst birnenähnliche, ein bis zwei Zentimeter grosse Früchte, die rötlichbraun glänzend sind und zahlreiche helle Pünktchen tragen. Sie haben eine vielseitige Verwendung. Getrocknete Früchte eignen sich für Müesli und der Branntwein ist ein erlesener Schnaps mit fruchtigem Mandelgeschmack, der in Niederösterreich produziert und für 200–400 Euro pro Liter gehandelt wird.

Der Speierling (*Sorbus domestica*) war vor wenigen Jahrzehnten für viele Menschen unbekannt. Ein Grund dafür ist, dass der Speierling wie auch die in der gleichen Pflanzengesellschaft lebende Elsbeere keine reinen Bestandesflächen bildet. Speierlinge sind Einzelgänger mit vorzüglichem Holz und zierlichen Früchten. Trotz ihrer hohen Lichtbedürftigkeit wachsen sie sehr langsam und können gegen andere Bäume wie beispielsweise die wüchsige Buche nicht bestehen. Deswegen braucht es nebst der richtigen Standortwahl auch ein regelmässiges Freistellen, um die Art zu erhalten. Der Speierling vermehrt sich in der Natur sehr schlecht. Die jungen Triebe sind zudem für das Wild ein begehrter Leckerbissen. Als junger Baum gleicht der Speierling mit seinem Blattwerk dem weit verbreiteten Vogelbeerbaum. Er wird deshalb leicht verwechselt und im Baumbestand des Waldes nicht beachtet. Er erreicht eine Höhe bis gegen 30 m und wird 500 bis 600 Jahre alt. Ab Ende September bis Anfang Oktober reifen die Früchte heran. Sie ähneln Äpfeln oder Birnen, sind grün-gelblich und färben sich an der Sonnenseite rötlich. Sie enthalten viel Vitamin C und sind gerbstoffreich. Roh können sie zwar verzehrt werden, schmecken aber ziemlich sauer. Ihr Saft macht Apfelwein haltbar und klar. ⬡

Literatur und Quellen

1. *https://de.wikipedia.org/wiki/Echte_Mehlbeere*
2. *https://www.infoflora.ch/de/flora/sorbus-aria.html*
3. *https://www.lfl.bayern.de/iab/kulturlandschaft/111365/index.php*
4. *https://www.bio-gaertner.de/Pflanzen/Mehlbeeren*
5. *https://www.baumschule-horstmann.de/echte-mehlbeere-687_53143.html*
6. *https://www.gartendialog.de/mehlbeere-pflanzen/*
7. *http://www.lpv-fo.de/endemische_mehlbeeren*
8. *https://www.waldwissen.net/de/lebensraum-wald/baeume-und-waldpflanzen/laubbaeume/der-speierling-sorbus-domestica*

Jungs, sogar tot sind sie wertvoll



Abbildung 1: Jungs bitte nur in mässiger Zahl schlüpfen lassen und so die Varroa in Schach halten.

GRAFIKEN UND FOTOS: PIA AUMEIER

Wer verdeckelte Drohnenbrut entnimmt und einschmilzt, mindert effektiv den Varroa-Zuwachs in seinen Bienenvölkern, erntet Wachs und dämpft den Schwarmtrieb. Doch nur richtig eingesetzt können Drohnenrahmen ihre Wirkung voll entfalten.

PIA AUMEIER, BOCHUM (DEUTSCHLAND) (*info@piaaumeier.de*)

Schwärmen ist die eine Möglichkeit für Honigbienen, sich in die nächste Generation fortzupflanzen. Viel kostengünstiger ist die Aufzucht grosser Drohnenmengen. Mit etwas Glück sind etliche beim Hochzeitsflug erfolgreich und sorgen so für die Verbreitung des volkseigenen Erbgutes.

Schon ab der Salweidenblüte sind daher die ersten Drohnenzellen in Ecken und Kanten der Rähmchen bestiftet. Spätestens zur Kirschblüte nutzen die Bienen jeden Freiraum. Drohnenzellen allüberall erschweren jedoch die imkerliche Arbeit, sorgen für gequetschte Bienen und rasanten Varroazuwachs. Für mich gilt daher: Drohnenbau an unerwünschten Stellen vermeiden (siehe Abb. 2) durch Imkern mit Rähmchen mit dicken Oberträgern, die Wildbau zwischen den Zargen vermeiden helfen. Meine Absperrgitter sind ohne Rahmen. Das heisst für mich, auch gegen bauchige Waben immer Mittelwände zu nutzen und diese sauber einzulöten. Zur Schwarmzeit soll nicht auf den Drohnenrahmen verzichtet sowie unbedingt frühzeitig den Völkern viel Raum gegeben werden. Zur Salweidenblüte erhalten meine Völker den zweiten Brutraum, zur Kirschenblüte gebe ich den Drohnenrahmen dort hinein und den Honigraum setze ich oben auf. Wird es dann nochmals kalt, schadet die frühzeitige Erweiterung nicht, denn schon 1853 wussten Grout und Ruttner in «Beute und Biene»: «… dass die Wintertraube gar nicht versucht, den Beutenraum zu heizen.»[1]

Korrekte Position spart Arbeit und verärgerte Bienen

Den ersten Drohnenrahmen setze ich zur Kirschblüte völlig leer, also ohne Draht, ohne Anfangswachsstreifen und ohne hölzerne Querunterteilungen in den oberen Brutraum neben die Randwabe möglichst zwischen zwei ausgebaute Waben. Denn genau an dieser Position …



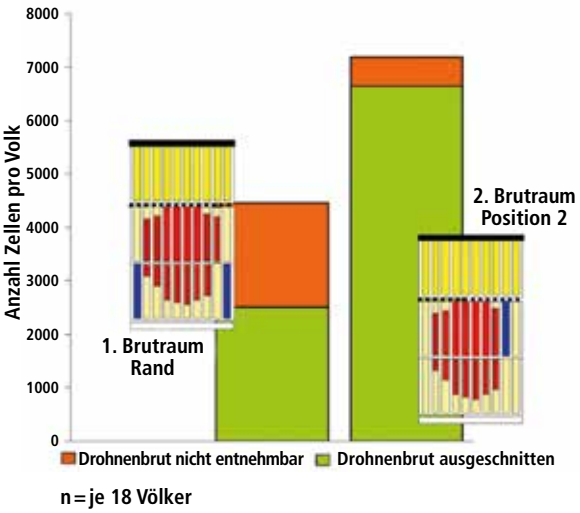
- … wird er von noch schwachen Völkern ignoriert. Es entsteht kein wilder Arbeiterinnen- oder Mischbau in ihm. Hinge er zentraler, würde das passieren, was die Abb. 2 Mitte links zeigt.
- … wird er in der Regel nicht mit Honig oder Pollen gefüllt (das passiert auf Randwaben).
- … wird er von ausreichend starken Völkern zügig mit ausschliesslich Drohnenbau gefüllt, der in der Regel bis Sommersonnenwende alle zwei Wochen verdeckelt ist und geschnitten werden kann (Abb. 3). Das ist deutlich häufiger als in vergleichbar starken Völkern an falscher Position (Abb. 4). Im langjährigen Mittel können so fünf Drohnenrahmen geschnitten werden, was die Milbenpopulation im August mindestens auf die Hälfte reduziert (Abb. 5) und dabei noch knapp 400 g Wachs bringt.
- … verhindert er Wildbau im Boden.
- … ist er sehr leicht erreichbar und kann sogar ohne jedes Wabenziehen bei den wöchentlichen Kippkontrollen auf Schneidereife kontrolliert werden (Abb. 6).
- … kann ich ihn ziehen und schneiden, ohne in Kontakt mit den grantigen Bienen im unteren Brutraum zu kommen.
- … zieht er das Brutnest nach oben, die Bienen besetzen schneller den Honigraum, und lagern weniger Tracht in den oberen Brutraum.
- … veranlasst er die Bienen, die meisten Schwarmzellen an den unteren Rand der oberen Zarge zu platzieren, sodass die Kippkontrolle zur Schwarmdiagnose sicher funktioniert.



Abbildung 2: Was lief hier schief? Dünne Oberträger erzeugen viel Drohnenwildbau zwischen den Etagen (oben links). Zu spät erweitert heisst Drohnenwildbau im Boden (oben Mitte). Wer auf Mittelwände verzichtet, hat bis zu 70 % Drohnenbrutzellen im Volk (oben rechts und Mitte links). Wird zur Schwarmzeit kein Drohnenrahmen gereicht, gestalten die Bienen Mittelwände um (Mitte rechts). Sinnlos halbierte Drohnenrahmen (unten links). Baurahmen an der falschen Position, zu weit mittig im Brutnest (unten rechts).



Abbildung 3: Korrekt positioniert enthalten Drohnenrahmen auch wirklich nur Drohnenzellen. Im Mai und Juni sind sie alle zwei Wochen schneidereif.



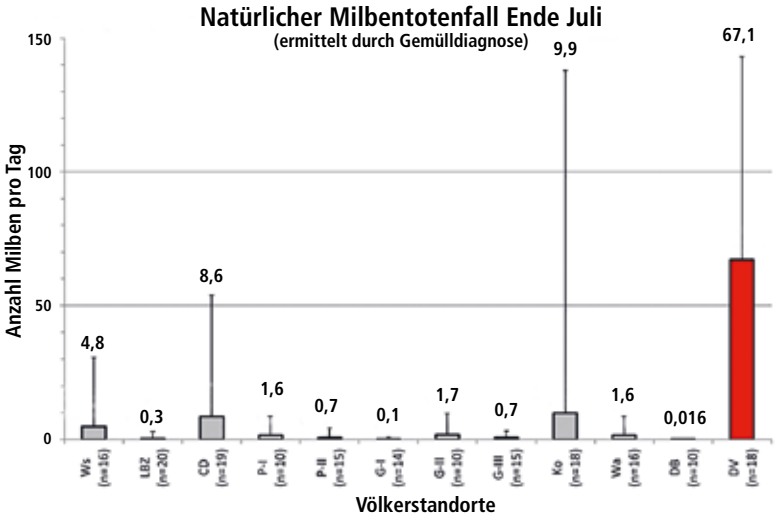


Abbildung 4 (links): Im oberen Brutraum neben der Randwabe ist der Drohnenrahmen für den Imker leicht kontrollier- und erreichbar. Nur dort belegen ihn die Bienen stets sauber mit Jungs. Das verringert die Schwarmlust und vermindert die Anzahl Varroa im Juli (Daten eines Projektimkers im BiV-Projekt 2008–2012). Abbildung 5 (rechts): So effizient wirkt Drohnenbrut-Schneiden gegen starken Varroabefall. In den 18 Wirtschaftsvölkern an Standort DV durften die Drohnen von je drei der sechs Drohnenrahmen schlüpfen, während an den übrigen Standorten die Drohnenbrut geschnitten wurde.





Abbildung 6: Wer mit zwei Bruträumen imkert, kann zur Schwarmzeit ganz ohne Waben zu ziehen Schwarmlust und die Schneidereife des Drohnenrahmens beurteilen (links: keine Schwarmlust, Drohnenrahmen nicht schneidereif; rechts: Schwarmlust und schneidereif).

Und wohin mit den Jungs?

Besonders fix mit dem Stockmeissel ausschneiden lassen sich ungedrahtete Drohnenwaben. Die Waben sammle ich Platz sparend in einer dicht schliessenden Plastikbox (Abb. 8) und schmelze sie ein, wenn genügend beisammen sind (dazu mehr in der Juli-Ausgabe der Schweizerischen Bienen-Zeitung). Achtung: Bitte den Drohnenrahmen möglichst kurz nach Verdeckelung, also meist nur zwei Wochen nach Einhängen schneiden, denn die jungen Puppen verenden im Eimer schnell. Schneidet man erst kurz vor dem Drohnenschlupf, genügt die Eigenwärme der Wabe für ein grausiges Schauspiel: Die Jungs schlüpfen und kriechen tagelang jämmerlich im Eimer herum. So männerfeindlich bin nicht mal ich!

Das ausgeschnittene Rähmchen wird sofort wieder eingehängt. So sind keine Rähmchen zu transportieren oder später vom Schmelz-Trester zu befreien. Der Mehrfacheinsatz eines einmal ausgebauten Rahmens ist kontraproduktiv: Zwar sind dunklere Waben minimal attraktiver für Milben, diese Differenz lohnt aber bei Weitem nicht das Einfrieren, Köpfen und Herausstechen der Drohnen aus den Zellen, um diese wieder frei für den nächsten Brutsatz zu machen. Und das beliebte «von Vögeln auspicken lassen» ist zu Recht verboten. Schliesslich will niemand zur Verbreitung von Bruntkrankheiten beitragen (Abb. 7). Neu bauen mindert zudem die Schwarmlust und fördert die Wachsproduktion.

Bei starken Völkern arbeite ich mit zwei Baurahmen. Doch Achtung: Erst wenn der erste ausgebaut ist, hänge ich einen zweiten gegenüber neben die Randwabe. Werden zwei leere Rahmen gleichzeitig gereicht, entsteht ein unerwünschter Drohnen-Arbeiterinnen-Mix. Im Abstand von einer Woche eingehängt, sind die Drohnenwaben auch im Wochenabstand schneidereif. Zwölf Stück waren es so schon insgesamt bei guten Völkern, im langjährigen Mittel mindestens fünf. Nicht nur Baubienen, Königin und Ammenbienen sind damit beschäftigt, sondern auch die Varroamilben, die, gefangen in der verdeckelten Drohnenbrut frühestens nach zwölf Tagen, immer rechtzeitig vor deren Schlupf am Tag 24 eliminiert werden (Abb. 9). Wer mit dem Schneiden allerdings schlampt (Abb. 10, 5), hat mit dem Baurahmen eine Männer- und Milbenfabrik.

Mythen um Männer

«Schneiden sämtlicher Drohnenrahmen», so mancher selbst ernannte Gleichstellungsbeauftragte, sei «kontraproduktiv», denn es führe zu Drohnenmangel an den Paarungsplätzen. Das ist eine haltlose Sorge, denn etwa 1000 Kerle erblicken in Ecken und Unterkanten der Rähmchen eines jeden Volkes auch bei intensivem Drohnenschnitt die Welt. Einer Jungkönigin genügen dreissig. Die Erfolglosen stehen weiter bereit, monatelang, bis sie im August/September von den Mädels an die unerfreulich frische Luft gesetzt werden.

Auch eine unangenehme Selektion der Milben ist nach den Forschungen der letzten zwanzig Jahre



Abbildung 7: Wohin mit den Drohnenrahmen und -larven?



Abbildung 8: Die Drohnenrahmen möglichst direkt nach der Verdeckelung schneiden und bienendicht lagern oder einfrieren. Ist genug Wachs beisammen, dieses einschmelzen (siehe dazu auch den Beitrag in der Juli-Bienen-Zeitung).

nicht zu befürchten. Die Sorge ist, dass wenn man mit der Drohnenbrut immer die darin enthaltenen Milben entfernt, angeblich letztlich nur noch Milben übrig bleiben, die ausschliesslich Arbeiterinnenbrut befallen. Auch dank der Forschung in der Schweiz wissen wir heute, dass der Befall der Drohnenbrut nicht aktiv zum Beispiel anhand eines drohnenspezifischen Duftes erfolgt.[2] Vielmehr finden wir mehr Milben in Drohnenbrut, weil diese a) mehr Gelegenheit zum Umstieg von der Amme auf die Larve bieten – Drohnenmaden werden dreimal so häufig gefüttert wie Arbeiterinnen, b) Drohnen etwa doppelt so lang vor der Verdeckelung attraktiv sind und c) aufgrund ihrer Körperfülle vermutlich Duftstoffe und andere Signale intensiver abgeben können. Drohnenbrut bleibt daher wohl auf ewig eine effektive Varroafalle.

Wer übrigens Mitleid mit den Jungs hat, die beim pfiffigen Imker im Eimer verkühlen oder im Schmelzer gesotten werden, der beobachte einmal offenen Auges das Verenden eines im Herbst stark mit Varroa befallenen Bienenvolkes. Da lasse ich doch lieber ein paar Kerle über die Klinge springen!



Abbildung 9: Ist der Drohnenrahmen unten noch weitgehend unverdeckelt, öffne ich im oberen Bereich einige der älteren Brutzellen: Sind weisse Puppen enthalten, vergehen noch mindestens anderthalb Wochen bis zum ersten Drohnenschlupf. Also kann die Wabe gefahrlos noch im Volk verbleiben.

Sind meine Bienen «männerfeindlich»?

Ein zügig ausgebauter und verdeckelter Baurahmen von Mitte April bis Ende Juni



Abbildung 10 (links): Zu spät! 3½ Wochen nach dem Einhängen sind hier bereits über 1000 Drohnen samt Tochtermilben geschlüpft.



Abbildung 11: (rechts) Achtung, wenn Ihr Drohnenrahmen zwischen April und Ende Juni so aussieht.



Abbildung 12: Ist die Königin im Wirtschaftsvolk nicht auffindbar? Dann ziehe ich den Drohnenrahmen vorsichtig 2–4 Tage nach dem Ausschneiden und Wiedereinhängen. Die Königin ist mit grosser Wahrscheinlichkeit beim Stiften auf dem Drohnenrahmen gut sichtbar. Auf dem Foto ist sie allerdings schon rot markiert (Wabenmitte oben).

ist ein gutes Zeichen. Das Wirtschaftsvolk ist dann meist stark und die Königin intakt. Manchmal jedoch wollen die Bienen einfach nicht richtig ran (Abb. 11). Bevor Sie Ihren Bienen zürnen, bedenken Sie die Gründe. Folgende Ursachen könnten hinter der mangelnden Begeisterung für Männer stecken: Das Volk …

- … ist noch zu schwach. Nur starke Völker investieren in Drohnen.
- … wurde beim letzten Besuch zu stark geschröpft und ist jetzt zu schwach.
- … erhielt den Drohnenrahmen an der falschen Position zum Beispiel ganz unten und aussen.
- … ist weisellos.
- … ist schwarmlustig oder hat schon abgeschwärmt.
- … ist bereits in Sommersonnwendestimmung, das heisst, es hat bereits die Drohnenproduktion in Vorbereitung auf den Winter eingestellt.

In der Regel kann aber alle zwei Wochen ein Baurahmen mit Drohnenbrut geschnitten werden. Dafür fahre ich die Stände nicht extra an. Vielmehr kombiniere ich diese Arbeit mit Erweiterungen und den ab Mitte April allwöchentlich durchzuführenden Schwarmkontrollen: Die obere Brutraumzarge mit dem aufgesetzten ersten Honigraum ankippen, nach hinten ziehen, inspizieren, nach vorne zurückschieben und schliessen. Nur wenn Weiselzellen gefunden werden oder der Drohnenrahmen schneidereif ist, ziehe ich Waben (Abb. 6).

Wie lese ich den Drohnenrahmen?

Mit Vorsicht zu geniessen ist die Aussagekraft des Drohnenrahmens bezüglich Schwarmlust. Zwar stimmt es, dass schwarmlustige Völker baufaul werden und den Drohnenrahmen oft nur noch zögerlich und zipfelig ausbauen (Abb. 11). Jedoch sollte man sich nicht ausschliesslich auf den Zustand des Drohnenrahmenausbaus verlassen: Schliesslich kann es sein, dass der geschnittene Rahmen innert drei Tagen komplett ausgebaut und bestiftet ist und erst dann die Schwarmlust auftritt. Der vollständig ausgebaute Drohnenrahmen kann also anzeigen, dass keine Schwarmlust herrscht. Jedoch auch, dass die Schwarmlust erst vor wenigen Tagen ausgebrochen ist und die Stifte in den Schwarmzellen somit sehr leicht zu übersehen sind!

Zusatztipp: Königin finden leicht gemacht

Auch im grossen Volk sind Königinnen im April, Mai und Juni besonders einfach zu finden. Man muss nur den Drohnenrahmen ausschneiden und wieder einhängen. Sind die Damen in Schwung und das Volk nicht in Schwarmlust, stürzen sich sofort wieder Baubienen auf das leere Rähmchen. Spätestens nach zwei Tagen ist mindestens ein Drittel der Fläche von mehreren Bautrauben mit Wabenzungen versehen (Abb. 12) und mit fast 100 %iger Wahrscheinlichkeit ist auch die Königin dort unterwegs und stiftet schon. Achtung: Es gilt den Drohnenrahmen besonders vorsichtig zu ziehen, um die Majestät nicht zu verscheuchen oder zu verletzen. ⬡

Literatur

1. Grout, R. A.; Ruttner, F. (1973) Beute und Biene – Grundlagen und Methoden der amerikanischen Magazin-Imkerei. Ehrenwirth Verlag (1. Auflage 1853 unter dem Titel «Langstroth on the Hive and the Honey Bee, a beekeeper's Manual»).
2. Dillier, F.-X.; Dettli, M.; Fluri, P. (2002) Aktive Suche nach Bienenbrutzellen als mögliche Strategie der Varroamilben (*Varroa destructor*)? *Mitteilung des Schweizerischen Zentrums für Bienenforschung* 52: 1–22.

Was ist tiergerecht beim Bienenvolk?

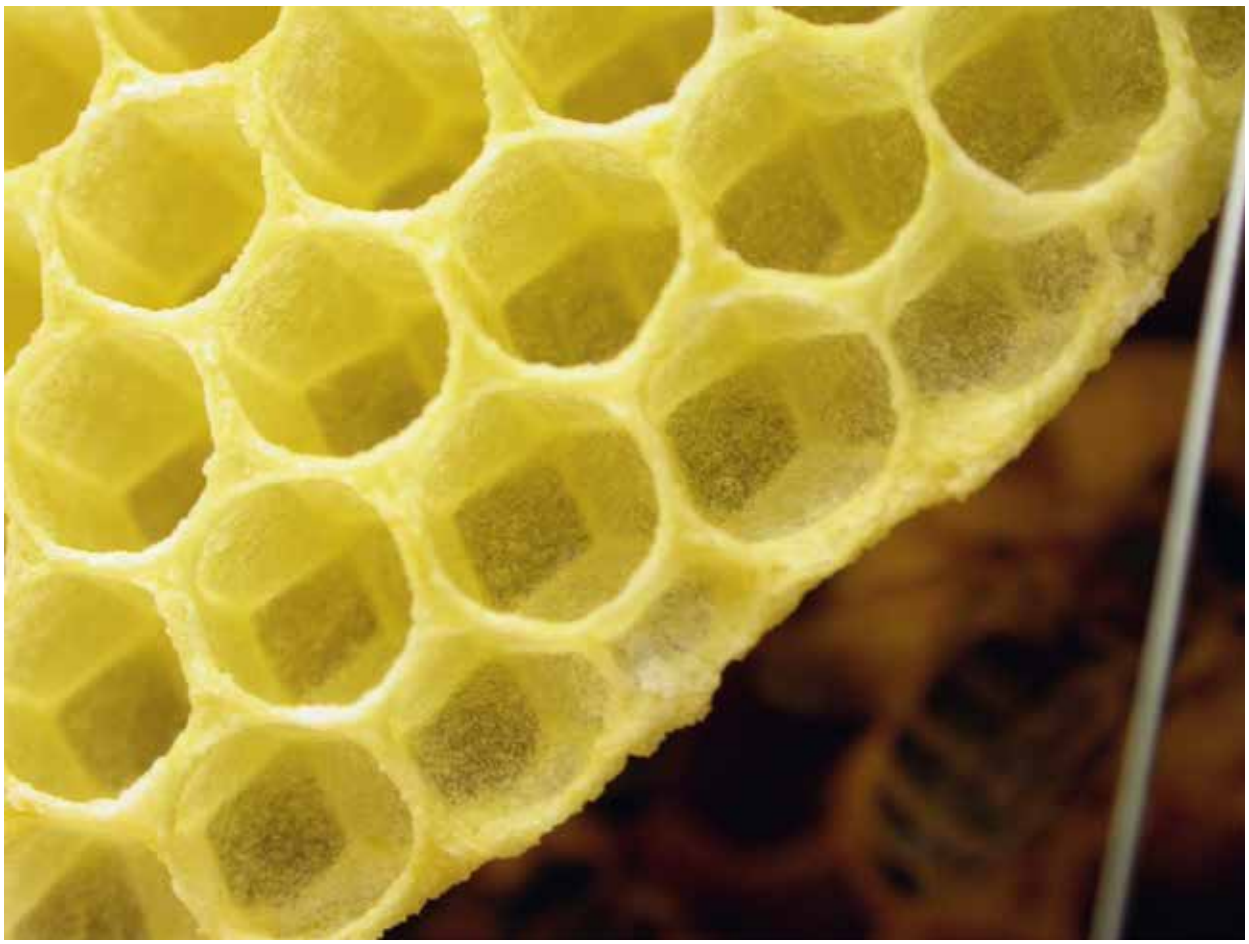


FOTO: MARTIN DETTLI

Beim bieneneigenen Wabenbau sind die Zellböden 0,07 mm dick, das ist so fein, dass die Wabe fast durchscheinend wirkt.

Es gibt eine ganze Wissenschaft, die Ethologie, welche sich mit dem Verhalten von Tieren befasst. Bei den Nutztieren hat diese bewirkt, dass man die Haltungsbedingungen zu optimieren versucht. Es geht damit um die Frage, was tiergerecht ist. Tierwohl und Tierethik kommen immer stärker in den Fokus der Landwirtschaft und ebenso der Konsumentinnen und Konsumenten. Wie sieht das bei den Imkerinnen und Imkern aus?

JOHANNES WIRZ (*johannes.wirz@goetheanum.ch*) UND MARTIN DETTLI, DORNACH (*dettli@summ-summ.ch*)

In der Rindviehhaltung wurde viel geforscht und es wurden Fortschritte erreicht, auch wenn längst nicht alles verwirklicht werden kann, was wünschenswert ist. Bei den Kühen sind Freilaufställe mit Auslauf mittlerweile Standard; Weidehaltung und Ernährung werden ebenfalls diskutiert, erprobt und angepasst. Rinder sind Raufutterverwerter, für sie sind Gras und Heu am bekömmlichsten. Heumilch wird heute in den Läden angepriesen. Dabei darf man sich keine Illusionen machen, die Bäume wachsen nicht in den Himmel, auf Silage und Kraftfutter wollen viele Milchbauern nicht verzichten, weil damit die Milchleistung erheblich gesteigert werden kann.

Wie sieht es bei den Bienenvölkern aus, die in einem Bereich zwischen einem Nutztier und einem Wildtier stehen? Welche Kriterien sind wegweisend, um die Bienenhaltung weiterzuentwickeln? Da das Bienenvolk kein klassisches Nutztier ist, gibt es in diesem Bereich nur wenig Forschung, abgesehen von Züchtungsbemühungen zur Steigerung des Honigertrags, der Sanftmütigkeit und in den letzten Jahrzehnten zur Varroatoleranz oder -resistenz. Doch die Frage der Bienenhaltung beschäftigt viele Imkerinnen und Imker und es gibt verschiedene Wege auf der Suche nach Antworten. An dieser Stelle möchten wir drei Ansätze aufzeigen, die Anregungen geben können, um die Bienenhaltung naturnäher zu gestalten.

1. Wichtig sind möglichst viele Informationen darüber, wie sich das Bienenvolk unter natürlichen Bedingungen verhält. Tom Seeley zitiert gerne den Biobauern und Umweltaktivisten Wendell Berry: «Wir können nicht wissen, was wir tun, bis wir wissen, was die Natur machen würde, wenn wir nichts tun würden.»
2. Die Organisation des Bienenvolkes gibt uns Hinweise darauf, welche Organe beim Bienenvolk zentral sind



FOTO: MARTIN DETTLI

Aus dem Volkskörper heraus werden die Wabenränder sichtbar.



FOTO: MARTIN DETTLI

Der Wabenbau, welcher sich sonst im Dunkeln verbirgt, kann in den Wabenknecht gehängt und so fotografiert werden, hier mit einer übergrossen Zanderwabe.



FOTO: MARTIN DETTLI

Das Wachs zum ersten Ansatz zu einer Wabe wird chaotisch angelegt und erst nach und nach entsteht die wunderbare Präzision einer Wabe.

und wie man ihren Spezialisierungen gerecht werden kann.

3. Es gilt sich bewusst zu werden, dass wir immer als Menschen auf das Tier blicken. Wir gestalten unsere Beziehung mit Empathie und können das Erleben und die Erfahrung unseres eigenen Körpers in Beziehung zum Organismus setzen.

Diese drei Kriterien sind Ausgangspunkte, um grundlegende Bedürfnisse des Bienenvolks zu befriedigen und Hilfe zu leisten, um eine mehr oder weniger naturnahe imkerliche Praxis zu finden.

Das Tier unter natürlichen Bedingungen

In dieser Hinsicht sind die Arbeiten und Bücher von Tom Seeley eine wunderbare Quelle. Aus seiner lebenslangen Forschung am Bienenvolk hat er viel Wissen über dessen Verhalten erarbeitet. Aus der Beobachtung von wildlebenden Völkern im Arnot Forest vermochte er das vom Menschen nicht tangierte, natürliche Leben von Bienenvölkern zu beschreiben. Er hat dieses Wissen beispielsweise im Buch «Das Leben wilder Bienen»[1] zusammengefasst und auch auf eine interessante Weise mit der heutigen Imkerei verglichen. Die Arbeiten sind eine Quelle von Anregungen auch für verschiedene Arten der naturnahen Imkerei, auf die wir uns in der Artikelreihe «wesensgemässe Imkerei» in der Schweizerischen Bienen-Zeitung 2021 und in diesem Jahr bezogen haben. Das Bienenvolk kann sowohl in seinem Wildtiercharakter als auch als Haustier in der Obhut des Menschen unter natürlichen Bedingungen einfacher beobachtet werden als in der Nutztierzucht wie beispielsweise bei den Kühen. Dort müssen sich Verhaltensforscher auf verwandte Tiere in der Natur beziehen oder allenfalls freilebende Kühe unter naturnahen Bedingungen beobachten.

Die aussergewöhnlichen Organe des Tieres

Es gibt zwei Unterschiede zwischen den nahe verwandten sozialen Insekten des Bienenvolkes und einer Kolonie sozialer Wespen. Sie beruhen darauf, dass das Bienenvolk mit körpereigenen Drüsen Leistungen im Innern des Organismus vollbringt, für welche die Wespen auf eine Materialzufuhr von aussen angewiesen sind. Aus den Futtersaftdrüsen ernährt das Bienenvolk seine Brut und aus den Wachsdrüsen schwitzt es das Rohmaterial für seinen eigenen Wabenbau.

Der zweite Unterschied ermöglicht einen Wabenbau mit aussergewöhnlichen Fähigkeiten. Soziale Faltenwespen legen horizontale Waben an und sie verwenden als Baumaterial Totholz, das sie in eine papierähnliche Masse verwandeln.

Mit dem Wabenbau aus körpereigenen Substanzen wird dem Bienenvolk eine wesentlich feinere Abstimmung auf seine Bedürfnisse ermöglicht. Der Wabenbau muss verschiedene Funktionen erfüllen – er dient als Brutnest, Vorratsspeicher und Informationsträger – und darf deshalb als zentrales Organ des Bienenvolkes bezeichnet werden. Er bildet die Grundlage für die gesamte Organisation im Innern des Stockes und schafft die räumliche Struktur und das Gerüst, das die harmonische Anordnung von Brut, Pollen und Honig ermöglicht und Halt gibt. Der Wabenbau ist das Skelett des Bienenvolkes. Er ermöglicht dem Bienenvolk, ein Brutnest zu gestalten mit dem ganzen angrenzenden Aufbau der Vorräte. Das «grösste Organ» des Bienenvolkes hat Jürgen Tautz als soziophysiologisches Organ bezeichnet und er hat diesem Organ in seiner Forschung viel Aufmerksamkeit geschenkt.[2, 3] Neben einer schönen und detaillierten Beschreibung der Konstruktion und der Architektur des Wabenwerks hat er neun verschiedene Funktionen aufgezählt, die es erfüllen muss. Durch seine Forschung wurde gezeigt, dass diese Gestaltung des Innenraumes im Stock auch ganz zentral ist für die Kommunikation im Bienenvolk und mit feinsten Vibrationen Informationen in einer Art und Weise verbreitet werden, welche viele Bienen auf den Waben erreichen. Der Wabenbau ist aber auch ein Speicher von Informationen, welche mitunter das Langzeitgedächtnis oder die «Chronik» des Bienenvolkes bilden. Allein schon die chemischen Substanzen, die sich im Wachs nachweisen lassen, belegen ein Gedächtnis, das über viele Jahrzehnte zurückreicht. So konnte zum Beispiel Klaus Wallner von der Uni Hohenheim auch im neuen Jahrhundert das Insektizid DDT nachweisen, dessen Anwendung in Deutschland seit den frühen Siebzigerjahren des letzten Jahrhunderts verboten ist.

Für die Organisation des Alltagslebens im Bienenstock ist die chemisch geruchliche Prägung der Waben ein zentrales Leitsystem. Sie ermöglicht

den Bienen, den Tanzboden für den Schwänzeltanz zu finden, oder leitet die Königin zu den Flächen, auf denen sie ihre Eier ablegen kann. Für die Luftführung im Volk, für die Wärmeregulierung und für die Abwehrbereitschaft ist die Art, wie die Waben aufgebaut werden, mitentscheidend.

Diese Schilderungen zeigen, dass der Wabenbau das zentrale Organ des Bienenvolkes ist und eine freie Errichtung der Waben im Naturbau erst das vielfältige Potenzial an Regulierungen im Bienenvolk ermöglicht. Es ist auch klar, dass die vollkommenste Funktion des Wabenbaus erst gewährleistet ist, wenn er von den Bienen als Stabilbau errichtet wird. Nur so ist es möglich, dass das Volk die ganzen klimatischen Regulierungen im Stock voll ausschöpfen kann. Diese Tatsache macht deutlich, dass die Imkerei mit Mobilbau immer ein Kompromiss bleiben wird. Doch muss auch gesagt werden, dass wir mit einem stabilen Wabenbau nicht mehr so einfach ins Volk hineinschauen können und viele unschätzbare Einsichten wie die Dynamik der Volksentwicklung im Bienenjahr oder eine stille Umweiselung unentdeckt geblieben wären. Eine Wabenkontrolle, beispielsweise für die Weiselrichtigkeit oder für eine Gesundheitskontrolle, wäre kaum möglich. Auch die Varroabehandlung wäre ziemlich anspruchsvoll, weil die Bienen die Dämpfe in den Wabengassen leicht wegfächeln können.

Es gilt deshalb, seine eigenen Prioritäten zu setzen. Für uns ist der Naturbau im Rähmchen ein möglicher Kompromiss, weil Qualitäten des bieneneigenen Wabenbaus, wie zum Beispiel Drohnenbau auf allen Waben, in die imkerliche Praxis integriert werden können, auch wenn mit beweglichen Rähmchen gearbeitet wird. Es gibt hier aber nicht ein richtig oder falsch. Im Gegenteil, es ist schön, wenn Imkerinnen und Imker ihre eigenen Wege finden, um dem Bienenvolk mit seinen wunderbaren Fähigkeiten entgegenzukommen.

Wenn wir auch hier noch den Seitenblick auf die Kuh werfen, dann ist das aussergewöhnliche Organ dieses Tiers der Verdauungstrakt mit seinen Mägen, welche das schwer verdauliche Gras in mehreren Arbeitsgängen zerlegen. Kraftfutter aus Getreide und Leguminosen werden diesen Fähigkeiten nicht gerecht.



FOTO: TERESA IGLESIAS

Mit dem Zitat «Im Land, wo Milch und Honig fliessen» wird die Kuh gerne mit dem Bienenvolk verglichen, wie in diesem Artikel.

Mitempfinden

Die wahrscheinlich wichtigste Triebfeder, um Imkerin oder Imker zu werden, ist heute für viele nicht der Honigertrag – auch wenn wir gerne hie und da ein bisschen Honig ernten. Freude bereitet uns vielmehr, in das Bienenvolk, seine Atmosphäre und seinen sprichwörtlichen Bienenfleiss einzutauchen. Viele werden Victor Hugo zustimmen, der einmal geschrieben hat: «Nichts gleicht der Seele so sehr wie die Biene. Sie fliegt von Blüte zu Blüte wie die Seele von Stern zu Stern und bringt den Honig heim wie die Seele das Licht.» Von aussen tönen diese Worte vielleicht fremd, einige von uns erleben die innere Verwandtschaft aber unmittelbar.

Wir pflegen eine Beziehung zum Bienenvolk, möchten, dass es ihm gut geht, dass es nicht leidet und keine Schäden durch unsere Behandlungen davonträgt. Die Suche nach einer naturnahen Haltung ist das Bemühen, die Lebensbedingungen des Bienenvolkes in verschiedener Weise zu verbessern. Wir stecken beispielsweise in einem riesigen Dilemma in Bezug auf die Varroabehandlung. Wir wissen, dass die organischen Säuren recht giftig sind, allein schon, weil wir uns selber vor ihnen schützen müssen. Dennoch ist ihre Anwendung für unsere Art der Bienenhaltung nahezu unausweichlich. Behandlungsalternativen sind zumeist ebenfalls ein Gewaltakt und die Behandlungsfreiheit noch eine Vision. Mit diesem Dilemma leben wir, das gilt es auszuhalten. Das bedeutet aber auch, dass die Varroa-Toleranzforschung uns interessiert und wir uns engagieren, um die Entwicklung voranzubringen.

Das Mitempfinden mit dem Bienenvolk tritt auch in anderen Zusammenhängen auf. Für uns ist es ein fragloses Anliegen, dass jedes Bienenvolk am besten bereits als Jungvolk seinen eigenen Wabenbau aus dem volkskörpereigenen Wachs errichten darf. Der Naturbau, das Skelett des Bienenvolkes, ist Ausdruck seines eigenen körperlichen Empfindens, genauso wie das Wachstum unserer eigenen Knochen im Kindesalter und der Jugendzeit. So wie sie mich selber stützen, so möchte ich es mit dem Naturbau auch dem Bienenvolk ermöglichen. Dieser Bezug zum Persönlichen macht es aus, dass wir alle in der Imkerei unsere eigenen Wege finden müssen. ⬡

Literatur

1. Seeley, T. D. Ulmer (2021) Das Leben wilder Bienen, Verlag Eugen Ulmer (ISBN 978-3-8186-1335-8).
2. Tautz, J.; Heilmann, H. R. (2007) Phänomen Honigbiene. Verlag Elsevier.
3. Arnt, I.; Tautz, J. (2020) Honigbienen – geheimnisvolle Waldbewohner. Verlag Knesebeck

Eine starke Zunahme der Bienenvölker

Im Winter 2021 / 2022 sind sehr viele Bienenvölker eingegangen, was nach der schlechten Honigerntemenge im Jahr 2021 einen weiteren Rückschlag für die Schweizer Imkerschaft bedeutet. Bereits im vorletzten Winter 2020/2021 deutete sich eine Trendwende an, denn es überlebte erstmals wieder ein kleinerer Anteil der Völker als in den Vorjahren.

BRUNO REIHL, REDAKTION SBZ, UND JEAN-DANIEL CHARRIÈRE, ZBF AGROSCOPE

Jedes Jahr führt BienenSchweiz eine Umfrage unter den Schweizer Imkerinnen und Imkern zu den Völkerverlusten während des Winters durch. Die Stichdaten sind die Anzahl der Völker bei der Einwinterung vor dem 1. Oktober und nach der Auswinterung am 1. April. An der diesjährigen Umfrage haben 1384 Imker/-innen mit 1647 Bienenständen teilgenommen. Das sind 249 oder 15 % Imker/-innen und 268 oder 14 % weniger Stände als im Vorjahr. Eine Abnahme der Anzahl Umfrageteilnehmer/-innen ist immer ein Indiz dafür, dass die Winterverluste hoch sind. Das führt dann dazu, dass viele motivierte Imker/-innen an der Umfrage nicht teilnehmen.

Dafür ist die Qualität der Datensätze besser. Vor einem Jahr mussten wir über 100 Datensätze wegen Mängeln aussortieren, heuer sind es nur zwei.

Von den 1384 Teilnehmerinnen und Teilnehmern sind 278 Frauen (20,0 %) und 1106 Männer (80,0 %). Die Imkerinnen hatten ein Durchschnittsalter von 54 Jahren, die Imker von 59 Jahren. Wie in den Vorjahren kommen die meisten Standortmeldungen aus dem Kanton Bern (303) gefolgt von Zürich (144) und Aargau (133). Für die Kantone Uri und Glarus mit je nur 13 sowie dem Fürstentum Liechtenstein mit 14 Standortmeldungen können keine kantonal gültigen aussagekräftigen Folgerungen gezogen werden, aber ihre Zahlen haben wir in den Tabellen und natürlich für die Gesamtbewertung aufgenommen, wie sie gemeldet wurden.

Die Teilnehmenden konnten insgesamt 20 Fragengruppen mit Unterfragen beantworten. An dieser Stelle können wir nur einen Teil der Antworten auswerten und präsentieren. Wir möchten auch allen Teilnehmenden für Ihre Verbesserungsvorschläge und Kommentare zu den Fragen danken, bitten aber um Verständnis, dass wir von Jahr zu Jahr nur wenig verändern wollen, um die Vergleichbarkeit mit früheren Jahren nicht zu verlieren. Ein Grossteil der Fragen stammt aus dem internationalen Forschungsprojekt COLOSS (*www.coloss.org*), an dem auch die Schweiz unter der Leitung des Zentrums für Bienenforschung (ZBF) zusammen mit 35 anderen Ländern teilnimmt.

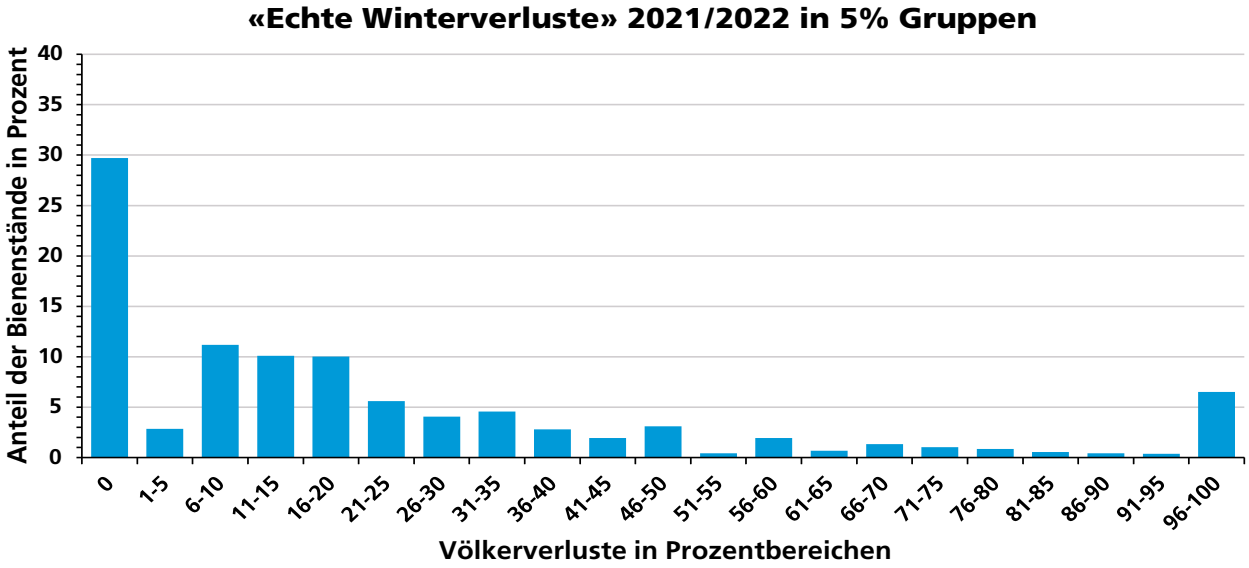
Die teilnehmenden Imker/-innen hielten 2021 im Mittel 10,6 Bienenvölker pro Stand, gleich wie im Vorjahr. Nach dem Abräumen der Honigräume im Sommer wurden die Völker aufgefüttert und gegen die Varroamilbe behandelt, grösstenteils mit Ameisensäure. Die letzte Behandlung fand im brutfreien Status der Völker im Allgemeinen mit Oxalsäure am Ende des Jahres statt. Bio-technische Verfahren (Hyperthermie, Brutstopp, etc.) wurden vergleichsweise wenig angewendet, wie auch diese Umfrage wieder ergab. Die Auswinterung erfolgte im Frühling 2022; Stichtag ist der 1. April. Für die Imkerschaft sind Winterverluste immer ein trauriger Anblick und mit viel Arbeit verbunden (Beuten säubern und desinfizieren, Waben einschmelzen etc.), unabhängig davon, welche Ursachen das Absterben der Völker hatte. Für die Ursachenforschung und mögliche Verbesserungen der imkerlichen Praxis ist jedoch eine detaillierte Analyse nötig. In Anlehnung an das internationale COLOSS-Programm unterscheiden wir deshalb verschiedene Kategorien von Völkerverlusten (siehe Tabelle 1 auf der nächsten Seite).

Das Bienenjahr 2021 war nördlich der Alpen sehr regenreich und kalt. Das Klimabulletin von MeteoSchweiz schreibt dazu: «Der April 2021 und der Mai 2021 waren die kältesten der letzten 20 beziehungsweise 30 Jahre. Und der Mai 2021 war der nässeste Mai seit Messbeginn.» Die Alpensüdseite hingegen blieb verschont. Der Sommer 2021 brachte dann weitere Starkregenfälle und Gewitter, die Seen und Gewässer über die Ufer treten liessen. In der Folge waren die Honigerntemengen auf der Alpennordseite sehr schwach. Nur das Tessin konnte einigermassen Honig ernten. Für die Bienen ist neben dem Honig auch die Proteinversorgung durch Polleneintrag entscheidend. Auch hier wird das schlechte Wetter im 2021 einen negativen Einfluss auf die Widerstandskraft und die Lebenserwartung der Winterbienen gehabt haben.

Kategorien der Völkerverluste

Steigt die Varroamilben-Population in den Völkern im Herbst über die Schadschwelle von 2000 Milben pro Bienenvolk, kann das gravierende Folgen haben. Neben einer Schwächung durch Energie- und Proteinmangel werden die Bienen durch die Varroamilben mit verschiedenen Virenkrankheiten infiziert. Derart infizierte Winterbienen haben während ihrer Entwicklung in der Zelle und als adulte Arbeiterbienen eine stark verkürzte Lebensdauer. Das kann schon im Herbst eine starke Völkerabschwächung verursachen bis hin zum Totalverlust der massiv befallenen Völker während des Winters. Ein typisches Symptom ist ein leerer Bienenstock (Kahlflug), weil die kranken Bienen mit verkürzter Lebenserwartung vom Bienenstock wegfliegen und sterben. Wenn die Temperaturen sehr niedrig sind, sterben die Bienen auch direkt im

verluste im Winter 2021 / 2022



Grafik 1: Darstellung der «Echten Winterverluste» (Kategorie ETA) in 5 % Gruppen der Bienenstände. Nur knapp 30 % der Schweizer Bienenstände kommt ohne Völkerverluste durch den Winter. Im Vorjahr waren es noch 40 %.

Bienenstock und wir finden eine Schicht toter Bienen auf dem Kasten- oder Beutenboden. Meist findet der Imker noch eine Gruppe toter Bienen mit der toten Königin auf einer Wabe kleben. Die Kategorie DELTA in Tabelle 1 deckt genau diesen Sachverhalt ab. An zweiter Stelle interessiert uns die Summe der «Verluste aus Kahlflug», «toten Völkern am Kastenboden», «Königinnenproblemen» und «Elementarschäden». Das ist die Kategorie ETA mit den «echten Winterverlusten» in Tabelle 1. Die Schweizer Imkerschaft interessiert aber in erster Linie alle Verluste zusammen («Totale Winterverluste») vom Abräumen im Juli bis zum Auswintern im April des Folgejahres. Das ist die Kategorie OMEGA als Summe aller anderen Kategorien ohne ZETA (Serbelverluste).

Starker Anstieg der Völkerverluste

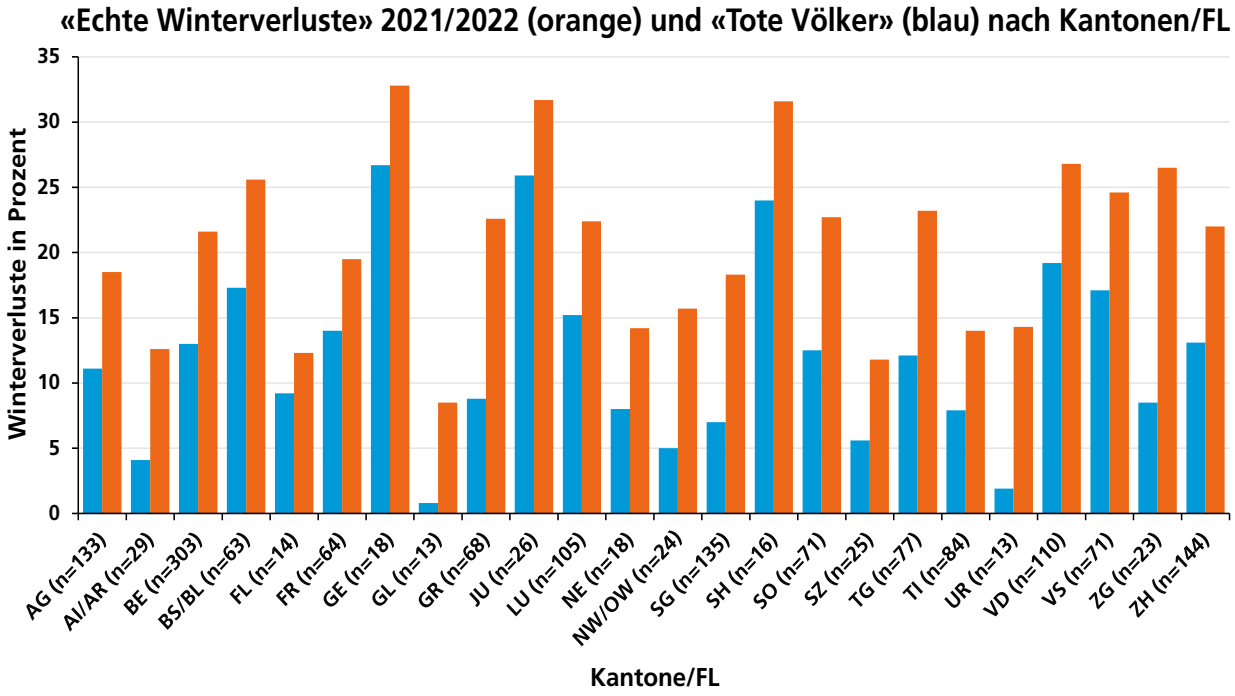
Den starken, in einigen Kantonen dramatischen Anstieg der Völkerverluste im vergangenen Winter liefern speziell die Kategorien: «Kahlgeflogen und tote Bienen am Kastenboden» 12,6 % (Vorjahr 8,2 %), «Königinnenprobleme» und «Elementarschäden» 8,7 % (Vorjahr 6,0 %). Zusammen mit den «Verlusten vor dem Einwintern» 6,3 % (Vorjahr 7,3 %) und «zu schwachen Völkern nach dem Auswintern» 11,0 % (Vorjahr 10,9 %) ergibt das in der Summe 38,1 % (Vorjahr 32,4 %) Völkerverluste. Mehr als ein Drittel der Bienenvölker in der Schweiz sind vor und während des letzten Winters eingegangen beziehungsweise konnten sich nicht zu einem Wirtschaftsvolk entwickeln.

Tabelle 1: Die verschiedenen Kategorien der Völkerverluste.

Kategorie	Beschreibung	Kurzbezeichnung
ALPHA	Verluste vor Einwintern	Vorverluste
BETA	Volk hat überlebt, hat aber Königinnenprobleme (weisellos, drohnenbrütig)	Königinnenverluste
GAMMA	Elementarschäden (Flut, Lawinen, Specht, Bär, Erschütterungen)	Elementarverluste
DELTA	Kahlflug oder tote Bienen auf Kastenboden	Tote Völker
ZETA	Nach der Auswinterung als Wirtschaftsvolk zu schwach	Serbelverluste
ETA	Summe BETA+GAMMA + DELTA	Echte Winterverluste
OMEGA	Summe ALPHA+ ETA	Totale Winterverluste

Tabelle 2: Vergleich der verschiedenen Verlustkategorien der letzten zehn Jahre.

Winterverluste nach Kategorien	Winter 11/12	Winter 12/13	Winter 13/14	Winter 14/15	Winter 15/16	Winter 16/17	Winter 17/18	Winter 18/19	Winter 19/20	Winter 20/21	Winter 21/22
Standorte mit gar keinen Völkerverlusten	24,0 %	35,4 %	43,6 %	43,0 %	45,8 %	24,3 %	35,1 %	30,0 %	38,4 %	38,3 %	29,7 %
Völkerverluste 0–15 % pro Stand bzw. Imker/-in	45,0 %	65,5 %	71,9 %	66,0 %	76,0 %	48,4 %	63,1 %	61,6 %	66,8 %	27,2 %	53,8 %
Völkerverluste 50–100 % pro Stand bzw. Imker/-in	16,5 %	6,0 %	5,4 %	9,1 %	2,7 %	16,7 %	8,2 %	6,1 %	5,8 %	9,2 %	14.1 %
Durchschnitt aller Standorte	26,3 %	15,4 %	12,1 %	16,5 %	10,6 %	23,8 %	15,6 %	16,1 %	15,6 %	15,9 %	23,3 %
Vergleich ein- / ausgewinterter Völker (ETA)	23,3 %	14,7 %	11,3 %	14,4 %	10,1 %	20,8 %	13,8 %	13,6 %	13,2 %	14,2 %	21,4 %
Völkerverluste vor dem 1. Oktober 2021 (ALPHA)	9,5 %	4,7 %	4,1 %	6,1 %	2,9 %	5,3 %	5,5 %	5,9 %	5.3 %	7,3 %	6,7 %
Total aller Winterverluste (ALPHA+ETA)	32,8 %	19,4	15,4 %	20,5 %	13,0 %	26,1 %	19,3 %	19,5 %	18,6 %	21,5 %	28,1 %
Prozent ausgewinterter Völker, die sich nicht zu einem Wirtschaftsvolk entwickeln konnten (ZETA)	11,5 %	8,7 %	7,4 %	10,4 %	8,4 %	9,9 %	9,4 %	12,1 %	12,6 %	10,9 %	11,0 %



Grafik 2: Die «Echten Winterverluste» 2021/2022 (orange) variieren stark von Kanton zu Kanton. Die Kantone Glarus und Uri sowie das Fürstentum Liechtenstein haben zu wenige Bienenstandmeldungen. Die Flächenkantone BE, TG, VD und ZH sowie die Kantone entlang der Nordgrenze des Landes BS/BL, JU, SH und GE fallen durch hohe Verluste auf. Im letzten Jahr waren in diesen Kantonen die Verluste eindeutig geringer.

Vergleich der Winterverluste mit dem Vorjahr

Viele Standorte hatten hohe Winterverluste durch «Tote Völker» (Kategorie DELTA), siehe Grafik 2. Die Verlustkategorien ALPHA (Vorverluste), BETA (Königinnenverluste) und GAMMA (Elementarverluste) erhöhen die Verluste noch mehr und bringen die «Totalen Winterverluste» (OMEGA) auf 28,1 % (Vorjahr 21,5 %), also 6,6 Prozentpunkte mehr als im Vorjahr!

Die «Echten Winterverluste» (Kategorie ETA) im letzten Winter 2020/2021 sind mit 21,4 % ebenfalls 7,2 Prozentpunkte höher als im Vorjahr. Die «Vorverluste» (Kategorie ALPHA) sind leicht gefallen aber mit 6,7 % immer noch höher als in den Wintern 2015/2016 bis 2017/2018. Die «Serbelverluste» (Kategorie ZETA) sind gegenüber dem Vorjahr unverändert bei 11,0 %. Das ist aus Tabelle 2 ersichtlich. Damit erreichen die Verluste von Spätsommer 2020 bis Frühjahr 2021 inklusive der «Serbelverluste» (OMEGA plus ZETA) 38,1 % (Vorjahr 32,4 %). Sie liegen aber noch unter dem bisherigen Höchstwert der letzten Jahre mit dem Maximum im Winter 2011/2012 mit 44,3 %.

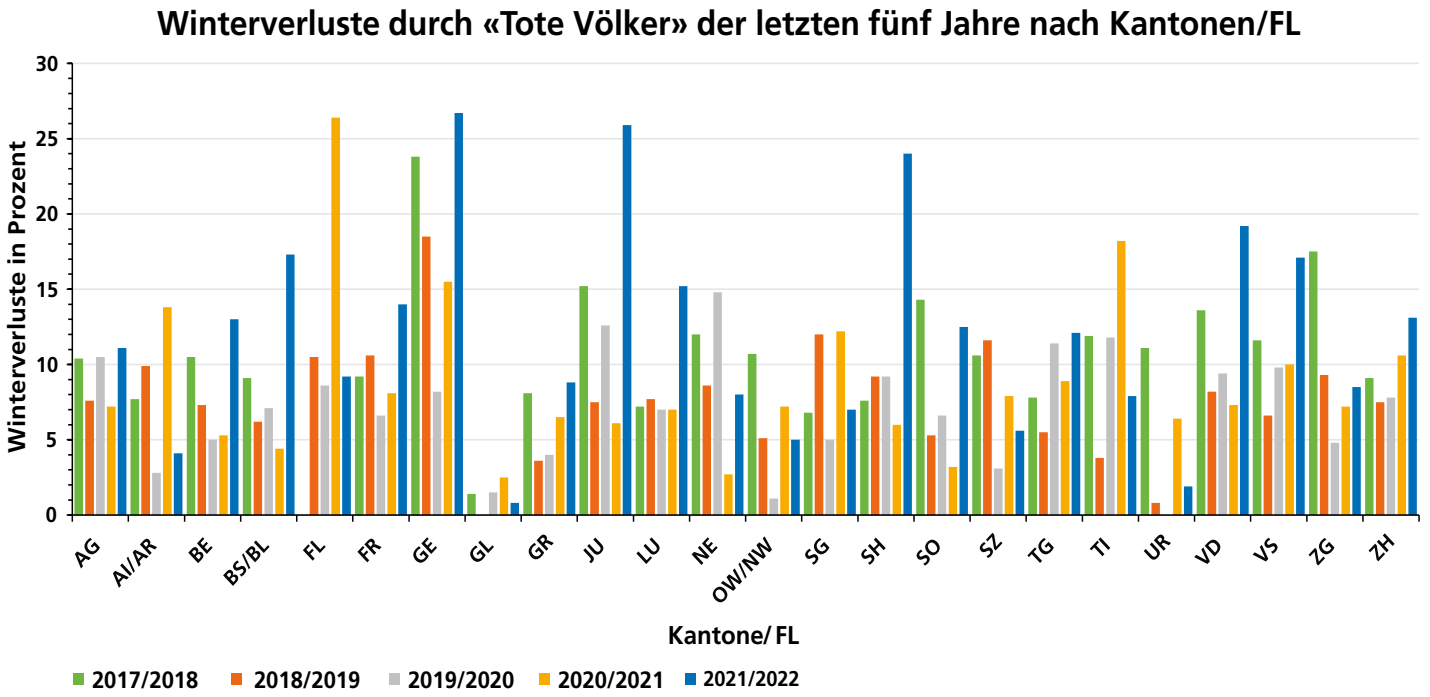
Kantonaler Vergleich

Ein kantonaler Vergleich der «Echten Winterverluste» (Kategorie ETA) zusammen mit den «Tote Völker-Verlusten» (Kategorie DELTA) ist in Grafik 2 dargestellt.

Die «Tote Völker-Verluste» (blau in Grafik 2) schwanken auch stark von Kanton zu Kanton. Wiederum weist der Jurabogen mit BS/BL, JU, NE und SO hohe Verluste aus. Wir beobachten Kantone, in denen tote Bienenvölker einen überwiegenden Teil der «Echten Winterverluste» ausmachen, wie in den Kantonen GE, JU, SH, VD und VS, während in den Kantonen BE, NE und SO die Ursachen der Verluste andere sind (hauptsächlich «Königinnenprobleme»). Das interpretieren wir so: Wenn die Verluste hauptsächlich auf die «Toten Völker» zurückzuführen sind, ist der Grund in der Strategie zur Varroamilben-Bekämpfung zu suchen, während für die andere Gruppe von Kantonen an der Verbesserung der Qualität der Königinnen gearbeitet werden sollte (jüngere Königinnen, gute Begattungsbedingungen usw.). Auch die Beobachtung, dass sich jedes zehnte ausgewinterte Bienenvolk nicht zu einem Wirtschaftsvolk entwickelt, müsste durch gutes Imkerhandwerk gemildert werden können, zum Beispiel durch Vereinigung von Völkern bereits im Herbst.

In den letzten drei Jahren (seit dem Winter 2016/2017) haben die Verluste durch «Tote Völker» in den meisten Kantonen und im Fürstentum Liechtenstein tendenziell abgenommen. Das könnte mit der konsequenten Varroa-Behandlung nach den BGD-Empfehlungen und dem in allen Regionen der Schweiz und Liechtensteins immer häufiger praktizierten gleichzeitigen Beginn der Varroamilbenbehandlung zusammenhängen, was zu einer Eindämmung der Rückinvasion der Varroamilben im Herbst führt. Im Winter 2020/2021 verzeichnen wir jedoch eine schweizweite Zunahme der «Totalen Winterverluste» um fast drei Prozentpunkte und jetzt diese dramatische Zunahme in einigen Kantonen! Von den grossen Kantonen hat nur das Tessin weniger Verluste als im Vorjahr. Was sind die Gründe für den massiven Anstieg der Winterverluste? Offensichtlich hängt es wie bei der Honigernte mit dem kalten und nassen Wetter zusammen. Das Tessin wurde vom schlechten Wetter verschont, lieferte Honigerträge und reduzierte zudem die Winterverluste, das ist ein starkes Indiz. Wie oben bereits angetönt wird auch der Polleneintrag für die Proteinversorgung speziell der Brut und der Königin durch das schlechte Wetter vermindert. Die Resistenz der Bienen gegen die Viren leidet somit auch.

Der Zeitpunkt des Beginns der Sommerbehandlung und die Art der Behandlung wurden auch dieses Jahr wieder erfragt. Das Regenwetter mit Gewittern im Sommer machte es für



Grafik 3: In fast allen Kantonen und im Fürstentum Liechtenstein zeichnet sich nach der Abnahme der Winterverluste durch «Tote Völker» (Kategorie DELTA) während der letzten drei Jahre eine massive Zunahme ab. Die Kantone BE, BS / BL, GE, JU, LU, SH, SO, VD verzeichnen eine Verdopplung bis Verdreifachung der Winterverluste durch «Tote Völker» und das ist eine dramatische Entwicklung.

Tabelle 3: Durchschnittliche Völkerverluste 2020 / 2021 gemittelt auf die drei Höhenlagen der Schweiz.

Höhenlage	Anzahl Bienenstände	Verluste vor dem 1. Oktober	Tote Völker	Echte Winterverluste	Totale Winterverluste
Alpin (1000 bis 1800 m ü. M.)	129	5,1 %	8,9 %	15,7 %	20,8 %
Voralpin (500 bis 999 m ü. M.)	951	6,5 %	12,7 %	21,8 %	28,3 %
Tiefe Lagen (50 bis 499 m ü. M.)	567	7,6 %	13,0 %	21,7 %	29,3 %

die Imkerschaft schwierig, den richtigen Zeitpunkt für die erste Sommerbehandlung mit Ameisensäure zu finden. Wie schon in den Vorjahren hatten diejenigen Imker/-innen die wenigsten Winterverluste, die ihre Bienen erstmals Mitte bis Ende Juli behandelt haben. Es gilt also: je früher, desto besser!

Auch beim Zeitpunkt der Winterbehandlung mit Oxalsäure-Träufeln, -Sprühen oder -Verdampfen ergeben wie in den Vorjahren die Monate Oktober, November und Dezember die besten Resultate bei den Winterverlusten, was die unterschiedlichen brutfreien Perioden der Bienenvölker widerspiegelt. Bei einer Behandlung ab Januar nehmen die Winterverluste wieder zu, da vermutlich an vielen Orten die Bienenvölker schon wieder brüten.

Einfluss der Höhe auf die Winterverluste

Am Schluss haben wir noch den Einfluss der Höhenlage der Bienenstandorte auf die Winterverluste analysiert. Bienenvölker in Höhenlagen über 1200 m ü. M. haben erfahrungsgemäss weniger Varroamilben-Befall als die Völker im Mittelland.

Die Tabelle 3 zeigt den Zusammenhang zwischen der Höhenlage und den Völkerverlusten. Die voralpine Zone und die tiefen Lagen liegen gleichauf, haben aber eindeutig höhere Verluste als vor einem Jahr (Vorjahr: 14,0 %, respektive 15,8 %). Nur die alpine Zone oberhalb von 1000 m ü. M. verzeichnet weniger Verluste und das passt auch zu den Vorjahren.

Im Jahr 2021 wurden von den teilnehmenden Imker/-innen 23 741 Bienenvölker betreut und 8220 oder 34,6 % Jungvölker (Brutableger, Natur- und Kunstschwärme) gebildet. Das entspricht praktisch den Vorjahren und erreicht damit die vom ZBF und Bienengesundheitsdienst BGD angestrebte 50-Prozent-Marke immer noch nicht.

Dank

An dieser Umfrage haben in verdankenswerter Weise die Imker/-innen freiwillig teilgenommen und sich grösste Mühe gegeben, alle Fragen gewissenhaft zu beantworten. Dafür gebührt allen ein ganz herzlicher Dank.

Samuel Rohner, der Leiter der Geschäftsstelle von BienenSchweiz, und Nino Zubler haben die ganze Umfrage zusammengestellt, an die Imker/-innen verschickt und mir die Antworten in einer riesigen Excel-Datei mit über 110 000 Datenzellen geliefert. Dafür ebenfalls ganz herzlichen Dank. ⬡

Gewinner

Unter den Teilnehmer/-innen wurde je eine Kiste Honigglasdeckel oder ein 200-Franken-Gutschein für den BienenSchweiz-Shop ausgelost. Die Gewinner sind:

Anton Meyer	Bremgarten
Ernst Kreis	Thurgauisches Seetal
Gérald Moret	Gros-de-Vaud
Hans-Peter Epp	Urner Bienenfreunde
Andrea Neri	Tre Valli

Herzlichen Glückwunsch!

Konkurrenz zwischen Honigbienen und

Die Konkurrenzierung zwischen Honigbienen und Wildbienen gewinnt aufgrund vielseitiger Untersuchungen zunehmendes Interesse in der Öffentlichkeit, in der Politik und auch in Imkerkreisen. Dieses Thema wird uns weiter beschäftigen und ich möchte nachfolgend meine Sichtweise darlegen.

BENEDICT REINHARDT, DORNACH (*breinhardt@intergga.ch*)

Mehrere internationale Feldstudien weisen darauf hin, dass zwischen blütenbestäubenden Insekten Konkurrenz besteht und dass in Zeiten des Mangels, wenn Hitze, Trockenheit und Blütenmangel den Nektarfluss reduzieren, die Honigbienen den Wildbienen die Nahrungsquellen existenziell streitig machen können, vor allem dort, wo natürliche Blütenvielfalt begrenzt ist und Honigbienen verdichtet gehalten werden. Dies wird in der Schweiz vor allem in Stadtgebieten beobachtet, wo zusätzlich zum Habitatschwund der Wildbienen eine bedeutende Zunahme der Honigbienenvölker beobachtet wird. Als Reaktion darauf stellt sich die Frage nach möglichen Korrekturen dieser Entwicklung und damit einhergehend nach entsprechenden Kontrollen und einschränkenden Reglementen für die Bienenhalter/-innen in Agglomerationen. So löblich diese Reaktion sein mag, sie leidet unter Tunnelsicht, einer Sichtweise, die gleich dem Betrachten eines Punktes durch ein dünnes Rohr die Fähigkeit vermisst, das Problem in einer weiteren Sicht und unter Berücksichtigung der Zusammenhänge zu beurteilen.

Verhältnismässigkeit

Die Konkurrenz um die Nahrungsgrundlagen ist ein integraler Teil der Natur. Jede Art ist bei ihrer Ernährung, Vermehrung und Ausbreitung durch konkurrierende Arten eingegrenzt. Die Konkurrenz kann das Habitat und die Nahrungsgrundlagen betreffen, kann aber auch parasitischer oder «kannibalischer» Natur sein. Einzelne Arten können lokal, regional oder global verschwinden oder durch Mutation und Anpassung als neue Lebensform der Konkurrenz ausweichen. Andere lassen sich weniger leicht eingrenzen und können flächendeckend wuchern. Wenn wir unseren Blickwinkel für diese Erkenntnis öffnen, müssen wir die Verhältnismässigkeit berücksichtigen: Auf unserem Planeten ist der Mensch der unbesiegbare Champion. Er ist nicht nur eine konkurrierende, sondern eine dominante Art. Natürliche Feinde sind nicht in Sicht, und wenn welche auftreten, werden sehr schnell entsprechende Vakzine und Heilmittel entwickelt, welche die Ausbreitung sichern. Seine grossflächige Vermehrung beraubt unzählige Konkurrenten des Habitats und der Nahrungsgrundlagen auf einer Skala, die alle vergleichbaren Konkurrenzen in den Schatten stellt. Im Zusammenhang mit dem Schwund des Habitats für Wildbienen ist die Agrarentwicklung seit dem Altertum massgebend: Damals waren in unseren Breitengraden die fruchtbaren Böden weitestgehend bewaldet und boten ein Habitat für eine Vielfalt von Wildbienen und anderen «wilden» Lebewesen. Die Bauern des Mittelalters haben die fruchtbaren Landflächen gerodet. Wer eine geologische Karte lesen kann, staunt ob der präzisen scherenschnitthaften Ausübung dieser Arbeit. Heute gibt es ausserhalb einiger Tropengebiete kaum noch nutzbare Agrarflächen, welche nicht dem Primat der menschlichen Ernährung unterliegen. Zusammen mit der Entwicklung der chemischen Pflanzenschutzmassnahmen hat dies weltweit zur massiven Reduktion der Habitate für Wildbienen geführt. Man kann dies zur Kenntnis nehmen und akzeptieren oder kritisieren. Sobald man aber über Massnahmen zwecks Korrektur dieses Ungleichgewichts spricht, gerät man aufs Glatteis und rutscht in die politische Selbstvernichtung, weshalb ja niemand gerne bezüglich dieses Problems über Korrekturmassnahmen spricht. Umso eifriger verirren wir uns in die Diskussion subsidiärer Probleme und suchen dafür Lösungen.

Insektensterben

In der Diskussion über die Konkurrenz zwischen Honig- und Wildbienen wird die Tatsache des generellen Insektensterbens, das wir gegenwärtig erleben, vollständig ausgeblendet. Die Honigbiene, welche in der Diskussion über das Insektensterben oft in den Vordergrund geschoben wird, ist in Wirklichkeit weniger betroffen, da die Imker/-innen sich darum bemühen, die Verluste durch Völkerteilung und Königinnenzucht zu kompensieren. Alle anderen Insekten, inklusive Wildbienen, sind vom generellen Insektenschwund betroffen. Die Insektenmasse ist innerhalb weniger Jahre drastisch reduziert worden. Es ist nicht ersichtlich, welche Komponente für das Schwinden der Wildbienen massgebender ist, jene der Nahrungskonkurrenz durch die Honigbiene oder jene des generellen Insektenschwunds. Damit ist der Stellenwert der Nahrungskonkurrenz durch die Honigbiene unbestimmt.

Die Beziehung Insekt-Blütenpflanze

Für das Verständnis des Themas Nahrungskonkurrenz zwischen Honig- und Wildbienen sind zwei Aspekte relevant: die Beziehung Insekt-Blütenpflanze und das Problem der Tracht. Blütenbesuchende Insekten und Blütenpflanzen haben sich in der späten Kreidezeit, vor rund 100 Millionen Jahren, parallel entwickelt und sind dabei in eine gegenseitige Abhängigkeit geraten: Die Blütenpflanze kann nicht «gehen» und nutzt das Insekt als Übermittler des männlichen Samens (Pollen) zur entfernten weiblichen Blüte. Dabei benutzt sie für das Insekt attraktive Duftstoffe und zuckerhaltigen Nektar, um sich die Dienstleistung zu «erkaufen».

Wildbienen





FOTOS: FRANZ-XAVER DILLIER

Während die Platterbsen-Mörtelbiene (*Megachile ericetorum*) (links) für Pollen zur Larvenaufzucht auf Schmetterlingsblütler wie diese Duftende Platterbse oder Duft-Wicke (*Lathyrus odoratus*) angewiesen ist, sammeln Honigbienen (rechts) auf einer Vielzahl verschiedenster Trachtpflanzen.

Das Insekt seinerseits tankt Energie in Form zuckerhaltigen Nektars und eiweisshaltigen Pollens, um damit seine Nachkommenschaft zu sichern. Diese paarweise Evolution (Koevolution) hat in vielen Fällen dazu geführt, dass eine bestimmte Insektenart mit einer bestimmten Blütenpflanze zeitlich gepaart ist. Jede Blütenpflanze blüht während einer relativ kurzen Zeit von wenigen Wochen und die aktive Flugzeit des entsprechenden Bestäuberinsekts stimmt damit überein. Während der übrigen Zeit des Jahres überdauern diese Insekten je nach Art als Ei, Larve oder Puppe und leben etwa 90 % des Jahres von einem von der Mutter angelegten Futterpaket mit Pollen und Nektar, welches die Entwicklung im nächsten Jahr unterstützt, genau dann, wenn die korrespondierende Blütenpflanze wieder blüht. Viele Wildbienenarten gehören zu dieser Gruppe von Spezialisten, welche von einer spezifischen Korrespondenzpflanze abhängig sind. Ihre Existenz ist damit vom Vorhandensein eines geeigneten Habitats, der entsprechenden Blütenpflanze und letztlich auch vom Wetter während der relativ kurzen Flugperiode abhängig. Wenn eines davon mangelt oder gar fehlt, besteht existenzielle Not. Die Pflege der Nachkommen ist reduziert.

Im Gegensatz zu den beschriebenen Spezialisten ist die Honigbiene ein «Generalist». Sie überlebt als Kolonie fliegender Lebewesen das ganze Jahr, benötigt zwecks Überwinterung der Kolonie ein soziales Futterreservoir und ist befähigt, fast allen Blütenpflanzen mit Bestäubungsleistung zu dienen und entsprechend von allen zu profitieren. Das Resultat ist dementsprechend der Grund, warum der Mensch dieses Insekt wirtschaftlich nutzen und dessen Produkte geniessen kann.

Das Problem der Tracht

Das Wetter bestimmt die Flugaktivität des Insekts und die Produktivität der Blüte. Wenn beides klappt, nennen wir das «Tracht». Wie alle natürlichen Prozesse, welche Vermehrung betreffen, ist auch Tracht mit Überfluss verbunden. Die Produktion von Samen, Eiern und Früchten ist stets ein grosses Vielfaches dessen, was für die Sicherung des Arterhalts notwendig wäre. Wenn die Wetterlage genügt, ist Tracht in einer naturbelassenen Landschaft daher im Überfluss vorhanden. Unabhängig von der Anzahl und Dichte der Insekten ist für alle genug vorhanden, um die Bedürfnisse des Überlebens und der Vermehrung zu gewährleisten. Auch in dicht von Honigbienen besiedelten Gebieten können alle Vorräte anlegen. Wenn hingegen die Witterung nicht günstig ist und die Tracht wetterbedingt aussetzt, herrscht Flaute für alle. Auch eine einzige Insektenkolonie auf weiter Flur muss darben, wenigstens vorübergehend. Dieser Zustand ist während unserer trockenen und heissen Sommermonate keine Ausnahme. Dies ist auch die Jahreszeit, in welcher blühende Pflanzen in der Minderheit sind. Wir nennen das «Trachtlücke». Für Wildbienen bedeutet die Verminderung der natürlichen Flora durch intensive Landwirtschaft und zubetonierter Agglomerationen eine zusätzliche Existenzgrenze.

Schlussfolgerung

Solange Tracht herrscht und wetterbedingte Trachtlücken nur kurzfristig sind, müssen Wildbienen nicht unter der Konkurrenz der Honigbienen leiden. Während der heiss-trockenen Sommermonate herrscht hingegen zweifellos eine Konkurrenzsituation, in welcher die Honigbiene gegenüber der Wildbiene im Vorteil ist. Sie verfügt über eine kollektive Honigreserve und kann wochenlange Trachtpausen schadlos überleben, während für Wildbienen mangels Vorräte nicht nur die täglich notwendige Nahrung fehlt, sondern auch die Vorsorge für die Nachkommenschaft ins Stocken gerät. Nach wenigen Wochen ist für Wildbienen das Ende der Flugzeit und der Nachkommen-Pflege gekommen. Davon betroffen sind natürlich jene Wildbienenarten, welche während dieser existenziell kritischen Jahreszeit aktiv sind. Kritisch nicht nur für die Wildbiene, sondern auch für die korrespondierenden Blütenpflanzen. Auch ohne Konkurrenz durch die Honigbiene haben diese Wildbienen einen schweren Stand. Dies gilt insbesondere für Stadtgebiete, wo im Hochsommer sämtliche Umweltfaktoren der Asphalt- und Betonwüste für Wildbienen negativ sind: mangelndes Habitat, extreme Trockenheit, grosse Hitze und Mangel an Korrespondenzblüten. Sie leben gewissermassen klimatisch und geografisch am Rande des noch Möglichen, ausserhalb ihres angestammten Lebensraums. Dieses Phänomen der Ausbreitung der Art bis an den Rand des möglichen Lebensraums ist ein integraler Teil dieser schönen reichhaltigen Natur, welche wir mit Tunnelsicht allein nie verstehen werden. Das sollten wir aber, bevor zwecks einer Korrektur Gesetze und Verbote erlassen werden. ⬡

Der nasse Sommer 2021 wirkt nach



Mathias Götti Limacher, Zentralpräsident von BienenSchweiz.

Mehr als 20 Prozent aller Bienenvölker in der Schweiz haben die Periode vom 1. Oktober 2021 bis 1. April 2022 nicht überlebt. Nehmen wir noch die Völker dazu, welche bereits vor Anfang Oktober und nach dem 1. April aus verschiedenen Gründen (zu schwach, Königinnenverluste etc.) aufgelöst wurden, sind das gesamthaft mehr als ein Drittel aller Völker. Diese Zahlen liegen wesentlich höher als in den Vorjahren. Wir haben deshalb dem Zentralpräsidenten von BienenSchweiz, Mathias Götti Limacher, einige Fragen gestellt.

REDAKTION SCHWEIZERISCHE BIENEN-ZEITUNG (*redaktion@bienenzeitung.ch*)

Schweizerische Bienen-Zeitung (SBZ): *Die Völkerverluste 2021/2022 sind wesentlich höher als in den Vorjahren. Sind Sie überrascht?*
Mathias Götti Limacher (MG): Ich hatte gehofft, dass erste Aussagen über hohe Winterverluste Einzelmeldungen bleiben, aber wirklich überrascht bin ich nicht. Die zahlreichen Meldungen aus der Imkerschaft über hohe oder gar Totalverluste häuften sich in den letzten paar Wochen.

SBZ: *Gibt es Erklärungen dazu?*
MG: Der nasse Sommer war ein «Extrem». Wir erinnern uns an die Aussagen von langjährigen Imkerinnen und Imkern, so etwas noch nie erlebt zu haben. Die fehlenden «Flugtage» haben vielschichtige Auswirkungen. Die erste, naheliegende ist der Nahrungsmangel. Die Honigernte fiel in den meisten Regionen praktisch ganz aus. Mit Kohlenhydraten, also Energie mittels Fütterung von Zuckerwasser/-sirup, musste die Imkerschaft den Völkern über die Runden helfen. Nicht ersetzt werden kann allerdings die Pollen-, respektive Eiweissnahrung. Ein Mangel wirkt sich immer negativ auf die Entwicklung der Völker aus, was dann dazu führt, dass die Völker geschwächt in den Winter gehen. Und die Varroa stellt solche Völker vor noch grössere Probleme.

Weiter habe ich auch an meinen eigenen Völkern beobachtet, dass nicht alle Königinnen des letzten Sommers optimal begattet wurden. Einzelne Völker weiselten spät oder jetzt im Frühling ganz früh um. Das könnte durchaus ebenfalls zu den hohen Verlustzahlen beigetragen haben.

SBZ: *Haben diese massiven Völkerverluste auch Konsequenzen auf die Bestäubungsleistungen?*
MG: Die hohen Verluste zeigen, wie fragil die Gemeinschaft der Bestäuberinsekten ist, und dass wir hier vor grossen Herausforderungen stehen. Einen unmittelbar beobachtbaren Mangel an Bestäubern im Vergleich zu anderen Jahren erwarte ich allerdings nicht. Für eine optimale Bestäubung müssen immer verschiedene Faktoren zusammenspielen. Zudem wird die Imkerschaft bestrebt sein, die Völkerverluste mit der Bildung von Jungvölkern wieder auszugleichen.

SBZ: *Was gedenkt der Verband zu unternehmen, damit sich solche hohen Winterverluste nicht wiederholen?*
MG: Es stellt sich die Frage, ob die höheren Verluste ein generelles Problem darstellen werden oder ob diese «nur» dem besonderen Jahr 2021 zuzuschreiben sind. Die ebenfalls hohen Verlustmeldungen aus Deutschland deuten aber darauf hin, dass das aussergewöhnliche Jahr 2021 schon eine bedeutende Rolle gespielt hat.

Es ist ein wichtiges Ziel der Arbeit des Bienengesundheitsdienstes (BGD), die Winterverluste allgemein zu senken. Mit dem Praxistest des BGD-Betriebskonzepts konnte klar aufgezeigt werden, dass diejenigen, welche nach diesem Konzept imkerten, insgesamt weniger Verluste hatten. Hier scheinen wir auf einem guten Weg zu sein. Das BGD-Betriebskonzept wird zudem laufend weiterentwickelt.

SBZ: *Muss allenfalls in der Kommunikation zwischen Verband und Imkerschaft etwas verbessert werden?*
MG: Die Kommunikation kann eigentlich immer optimiert werden. Es ist unser Ziel als Imkerbranche, all unsere Bemühungen, sei es vonseiten des BGD oder auch von BienenSchweiz, möglichst gut und verständlich zu kommunizieren. Es ist aber auch eine Binsenwahrheit, dass wir nie alle Imkerinnen und Imker erreichen. Da sind für uns die einzelnen Imkervereine wichtige Partner, um die Botschaften an die Basis zu bringen. Zudem haben wir mit der Schweizerischen Bienen-Zeitung eine gute Plattform, aber auch der Newsletter des BGD leistet wertvolle Dienste. Derzeit sind wir auch an der Überarbeitung unserer Website *bienen.ch*, die wesentlich benutzerfreundlicher werden soll.

SBZ: *In letzter Zeit wird viel über die Konkurrenzierung von Honigbienen und Wildbienen diskutiert. Wie stehen Sie zu diesem Thema?*
MG: Das ist in der Tat eine Thematik, welche auch mich aktuell sehr beschäftigt. Oft werden Diskussionen rund um diese Frage auch emotional. Einerseits ist es wichtig, dass wir diese Problematik ernst nehmen. Auch aus Sicht der Imkerschaft ist eine zu hohe Völkerdichte nicht gut. Allerdings wird man der Bedrohungslage der Wildbienen in keiner Weise gerecht, wenn diese rein auf eine potenzielle Konkurrenzierung



FOTO: MATHIAS GÖTTI LIMACHER

Solche blütenreichen Wiesen helfen einen Nahrungsmangel bei den Bienen zu vermeiden.

durch die Honigbiene reduziert wird. Da spielen weitere Faktoren mit und ich möchte deshalb das Thema gesamtheitlich angehen und mehr Sachlichkeit in die Diskussion einbringen.

SBZ: *Ist die Bienendichte denn tatsächlich zu hoch, wie dies immer wieder kolportiert wird?*
MG: Hier sind sehr viele Fragen offen. Das beginnt schon damit, dass die genaue Zahl der Bienenvölker und deren Entwicklung nicht im Detail bekannt sind. Das wäre übrigens eine wichtige Aufgabe der einzelnen Sektionen, die Entwicklung in ihrem Gebiet einmal zu analysieren. Es gibt tatsächlich Gegenden, in welchen die Anzahl Bienenvölker stabil oder gar leicht rückläufig ist. Selbstverständlich kann es bei einem knappen Blütenangebot und sehr vielen Bienenvölkern irgendwann zu einer Konkurrenzierung kommen. Ab welchen Dichten genau Wildbienenpopulationen wirklich leiden, kann aktuell niemand sagen. Verlässliche Daten dazu zu erhalten, ist schwierig und aufwendig. Es müssen beispielsweise die unterschiedlichen Landschaftstypen und auch das wechselnde Blütenangebot über die Jahreszeiten berücksichtigt werden.

SBZ: *Was unternimmt BienenSchweiz in dieser Angelegenheit?*
MG: Wir sind sehr breit aktiv. Um die Situation aller Bestäuber zu verbessern, arbeiten wir mit einem umfassenden Bienenschutz-Konzept. Dies beginnt damit, dass an der Imkerei interessierte Personen sich fundiertes Fachwissen in einem Grundkurs unserer Imkervereine aneignen. Dabei lernen sie auch, einen optimalen Standort zu finden und auf die bereits vorhandenen Bienenstände und -völker wie auch die Wildbienen Rücksicht zu nehmen. Ein wichtiges Element sind aber auch unsere neuen Kurse «Bienenschutz». Hier sprechen wir die Öffentlichkeit, respektive an Bestäubern allgemein interessierte Personen an. Die Teilnehmenden lernen, was sie alles Gutes für die Bienen tun können, ohne selber zu imkern. Da geht es um Gartengestaltung oder um ein generelles Engagement für ein attraktives Blütenangebot und Nistgelegenheiten für Wildbienen im eigenen Umfeld. Weiter sind wir im Aufbau eines Kompetenzbereiches zur Förderung von Blühflächen. Wir wollen damit Personen, welche Blühflächen konkret unterstützen möchten, mit Landbesitzerinnen und Landbesitzern zusammenbringen mit dem Ziel, möglichst viele Quadratmeter blühende Landschaft zu fördern. Und nicht zuletzt gehört in dieses Bienenschutz-Konzept auch das politische Engagement. Wir setzen uns auf politischer Ebene für mehr Blüten und weniger Umweltgifte wie Pestizide ein.

Wir sind eine kleine Lobby für die Bienen. Mir ist es ein grosses Anliegen, dass wir es schaffen, mit möglichst vielen Akteuren in diesem Bereich zusammenzuarbeiten, um gemeinsam die Situation der Bienen, explizit der Honig- und Wildbienen, und damit generell aller Bestäuber zu verbessern.

Wir danken Mathias Götti Limacher für die Beantwortung der Fragen. ⬡

Die Generalversammlung sagt Ja zum Lehrbienenstand beim Kloster Baldegg

An der GV des Imkervereins Hochdorf in der Klosterherberge Baldegg vom Freitag, 8. April 2022, konnte Präsident Stephan Schmid rund 70 Imker/-innen begrüssen. Der Präsident führte zügig durch die Traktandenliste und informierte die Versammlung über die Möglichkeit, das Bienenhaus vom Kloster Baldegg als Lehrbienenstand zu bewirtschaften.



FOTO: STEPHAN SCHMID

Ab August 2022 Lehrbienenstand vom Imkerverein Hochdorf.

Ein Lehrbienenstand war für den Verein immer wieder ein Thema. Durch das Angebot des Klosters Baldegg, ihren Bienenstand zu pachten, kann dies nun verwirklicht werden. Dank der grossen Vorarbeit von Stephan Schmid konnte ein Budget mit einem Gewinn vorgelegt werden. Die Versammlung genehmigte das Budget und gab somit seine Zustimmung zum Lehrbienenstand. Um den Lehrbienenstand ab August 2022 führen zu können, ist der Verein aber langfristig auf die Unterstützung von Gönner/-innen angewiesen (weitere Infos dazu unter *www.imkerverein-hochdorf.ch*). Die Aus- und Weiterbildung der Mitglieder sowie die Öffentlichkeitsarbeit wird den Stand beim Kloster Baldegg beleben.

Die Kassiererin Edith Bosshard konnte einen kleinen Gewinn ausweisen. Irma Waser stellte ihr Amt zur Verfügung und die Anwesenden wählten Monika Leisibach zur neuen Aktuarin. Der verbleibende Vorstand sowie Revisor Theo Stadelmann wurden wiedergewählt. Den drei Vereinsaustritten stehen zwei Eintritte gegenüber. Präsident Stephan Schmid dankte für das Vertrauen, freut sich auf die Begegnungen übers Jahr bei den Höcks und wünschte allen ein gutes Bienenjahr.

Irma Waser-Rüttimann
Imkerverein Hochdorf ⬡

Ein neuer Präsident und Wechsel im Vorstand

Der Liechtensteiner Imkerverein hat seine alljährliche Generalversammlung im Jahr 2022 wie bereits im Jahr zuvor covidbedingt in schriftlicher Form durchgeführt. Die Imkerinnen und Imker konnten innerhalb von drei Wochen einen zuvor per Post erhaltenen Abstimmungsbogen ausfüllen und ihre Stimme via Rücksendekuvert abgeben.

Neben der Genehmigung des Jahresberichts, der Jahresrechnung, des Protokolls der letztjährigen Generalversammlung sowie des Budgets für das Jahr 2022 wurde über die Festlegung des Jahresbeitrags und die Neuaufnahme von Mitgliedern abgestimmt. Alle notwendigen Informationen zu den Traktanden konnten die Vereinsmitglieder vorab in der Vereinszeitschrift «Bienen Aktuell» finden.

Im Vorstand kam es ausserdem nach den turnusmässigen Wahlen zu einem grösseren personellen Wechsel. Präsident Dominik Sele schied unter Verdankung seiner geleisteten Arbeit in den letzten Jahren aus dem Vorstand aus. Seine Nachfolge tritt Reto Frick aus Triesenberg an, welcher bereits als Kassier und Bienenzuchtberater Vorstandserfahrung mitbringt.



FOTO: FELIX BECK

Der neue Vorstand ab 2022 (stehend v. l. Marco Jehle Radkohl, Marco Stupan, Ronnie Vogt und Isidor Beck, sitzend v. l. Noemi Pfister, Vizepräsident Gerhard Marock und Präsident Reto Frick).

Auch Schriftführer Felix Beck aus Triesenberg legte sein Amt nach fünf Jahren in die Hände von Noemi Pfister aus Mauren. Für die seit 2018 vakante Stelle des Vizepräsidenten konnte Gerhard Marock aus Mauren gewonnen werden. Isidor Beck aus Vaduz wird als Beisitzer des Ressorts Lehrbienenstand zukünftig die Verwaltung des Lehrbienenstandes in Vaduz übernehmen. Die Neugewählten füllen damit die Vorstandsposten von Jeanette Näscher aus Schellenberg und Tania Oehri aus Ruggell aus, welche sich jeweils für das Ressort Bioimkerei seit 2018 und das Ressort Honig seit 2020 verantwortlich zeigten. Diese Ressorts übernehmen nun die bisherigen Vorstandsmitglieder Marco Jehle Radkohl

und Marco Stupan. Der Liechtensteiner Imkerverein möchte sich bei allen scheidenden Vorstandsmitgliedern für ihre wertvolle Mitarbeit bedanken.

Manfred Marock aus Mauren und Georg Oehri aus Schellenberg wurden aufgrund ihrer 25-jährigen Vereinsmitgliedschaft zu Ehrenmitgliedern ernannt. Eine persönliche Ehrung findet zu einem späteren Zeitpunkt statt.

Nach einem eher mässigen Honigjahr 2021 freut sich der neue Vorstand um Präsident Reto Frick auf das Bienenjahr 2022 und hofft, dass auch die regelmässigen Vereinshöcks wieder problemlos abgehalten werden können und die Bienen gut in den Frühling starten. Ein weiteres Highlight wird ausserdem der öffentliche Vortrag von Martin Ott am Weltbienentag, dem 20. Mai 2022, in Vaduz sein. Interessierte sind herzlich eingeladen.

Ronnie Vogt, Balzers
(*cico@bienen.li*),
www.bienen.li ⬡

Hyperthermie als Varroabehandlung – effizient und vielseitig einsetzbar

Der Verein Varroa Hyperthermie Schweiz feiert sein 10-jähriges Bestehen. Mit einem abwechslungsreichen Programm bietet er nicht nur seinen Mitgliedern, sondern auch anderen aufgeschlossenen Imkerinnen und Imkern Gelegenheit, sich in verschiedenen Bereichen weiterzubilden.

Am 12. Juni 2022 wird Berufsimker Kurt Tratsch den Hauptteil unserer Tagung bestreiten. Der Veranstaltungstermin liegt mitten in der Saison, ist aber durch das Thema «Waldtracht frühzeitig erkennen und mit Hilfe der Hyperthermie optimal nutzen» gegeben und hierfür ideal gelegen, denn das Referat wird durch einen praktischen Teil ergänzt. Die Teilnehmer sollen anhand von lebenden Anschauungsobjekten die Gelegenheit haben, die unterschiedlichen Läuse näher kennenzulernen.

Als Imkermeister, der zusammen mit seiner Frau Renate rund 200 Völker betreut, verfügt Tratsch über viel Erfahrung. Seit etlichen Jahren bekämpft er die Varroa erfolgreich mithilfe der Wärmebehandlung und ist damit der Milbe ab Saisonbeginn stets einen Schritt voraus, was sich auch bei der Zucht auszahlt. Als ehemaliger Geschäftsführer der ACA (Austrian Carnica Association) verrät er uns «Die Vorteile der Hyperthermiebehandlung in der Königinnenzucht und gleichzeitigen Jungvolkbildung bei der Sommerbehandlung».

Jörg Fischbacher lässt uns an «Meinen Erfahrungen bei der Umstellung zur Bioimkerei» teilhaben und Markus Vogel berichtet unter dem Titel «Demeter – die logische Konsequenz», weshalb er sich für die Demeter-Betriebsweise entschieden hat und worin der Unterschied zur Bioimkerei besteht.

Wir würden uns über Ihre Teilnahme sehr freuen. Detaillierte Angaben zum Programm sowie die Anmeldemöglichkeit sind unter dem Link: *https://www.varroahyperthermie.ch/* abrufbar.

Olga Cadosch, Chur
(*o.cadosch@bluewin.ch*) ⬡



FOTO: KLAUS FARTHOFER

Der Berufsimker Kurt Tratsch.

Bienenzüchterverein Oberemmental: Rückblick 2021 und Ausblick 2022

Noch einmal findet die Hauptversammlung schriftlich statt. Die Honigkessel im oberen Emmental sind leer. Viele Imker müssen massive Völkerverluste in Kauf nehmen. Elf Jungimker/-innen haben den Kurs erfolgreich abgeschlossen, 13 sind im zweijährigen Grundkurs wieder unter «normalen Umständen» gestartet.

In Anbetracht der Unsicherheit der BAG-Vorschriften die Pandemieentwicklung betreffend, entschieden wir uns, die Hauptversammlung wieder schriftlich durchzuführen – wir sind unterdessen schon fast Profis darin. Der Präsident schaute auf ein schwieriges Jahr zurück. Einerseits erschwerte das Coronavirus die Vereinsaktivitäten und das Durchführen der Kurse immer noch stark, andererseits spielte das Wetter verrückt. Im frühen Frühling starteten unsere Bienenvölker gut, dann hat es fast nur noch geregnet. «Ghunget het's nüt», im Gegenteil, füttern war angesagt. Die starken Völker waren arbeitslos. Die paar schönen Tage Ende Mai lösten einen extremen Schwarmtrieb aus, alles hing in den Bäumen. Zu spät hat es dann doch noch Honigtau gegeben – ein schlechter Start in die Winterruhe!

Die Vereinsrechnung schloss mit einem Gewinn ab. Die aus dem Vorstand austretende Beisitzerin Beatrice Flückiger konnte durch Simon Heiniger und Andreas Schüpbach ersetzt werden. Den Grundkurs 2020/2021 haben Peter Baumgartner, Tobias Friedli, Bruno Gerber, Damiano Mengani, Marco Planzer, Walter Röthlisberger, Beat Schüpbach, Irina Stalder, Fritz Strahm, Andrea Zürcher und Marianne Zürcher erfolgreich abgeschlossen. Mit 13 Teilnehmenden ist am 19. März der neue Kurs gestartet.



FOTO: RUTH HABEGGER

Ob es dieses Jahr im Oberen Emmental wieder einmal so richtig «hunget»?

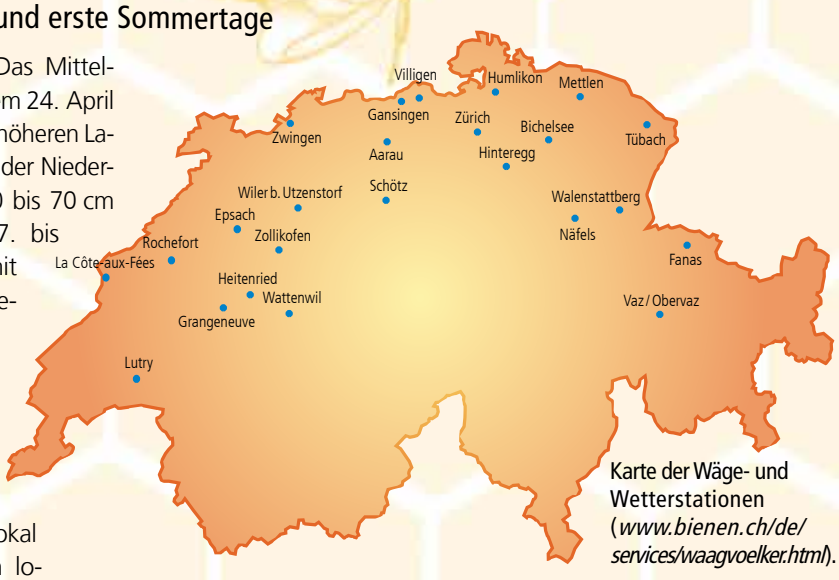
Wie vom Präsident im Jahresrückblick befürchtet, mussten viele Imker/-innen in unserem Verein massive Völkerverluste in Kauf nehmen. Wir hoffen auf ein wieder normales Jahr ohne Einschränkungen und mit viel Honig. Die Honigkessel im Emmental sind leer. Wir wünschen uns wieder einmal ein «Jahr wo dr Hung über d Trummschweline uslouft», wie es in einem alten Protokoll heisst, als das obere Emmental mit einer reichen Honigernte beschert wurde.

Ruth Habegger, Fankhaus
(*habeggerruth@bluewin.ch*) ⬡

Apistische Beobachtungen: 11. April – 10.

Letzter Winterrückfall – wechselhaftes Wetter und erste Sommertage

Nachdem am 9. April nochmals Schnee bis in tiefere Lagen fiel, brachte ab dem 10. April eine Hochdrucklage verbreitet viel Sonnenschein. Tags darauf erreichten die Tageshöchsttemperaturen im Norden 20 bis 22, lokal gar 24 °C. Am 12./13. April lag etwas Saharastaub in der Luft. Während im Norden oft die Bise wehte und die Höchstwerte noch gegen 20 °C anstiegen, erlebte die Alpensüdseite am 15. und 16. April kurze sommerliche Tageshöchstwerte von 25 bis 28 °C. Ab dem 20. April fiel lokal etwas Niederschlag. Die Temperaturen sanken auf 13 bis 14 °C, rund 15 °C tiefer als in der Schönwetterperiode zuvor. Kräftige Niederschläge fielen am 23. April vom Simplongebiet über das Tessin bis ins Misox. Lokal fielen innert Tagesfrist über 100 mm pro Quadratmeter. Das Mittelland erhielt erst ab dem 24. April das ersehnte Nass. In höheren Lagen gab es während der Niederschläge nochmals 30 bis 70 cm Neuschnee. Vom 27. bis am 29. April kam mit einem Hochdruckgebiet die Frühlingssonne zurück. Eine schwache Kaltfront von Richtung West nach Ost brachte in der Nacht auf Samstag, 30. April, lokal Regen. Am Morgen lockerten sich die Wolken auf und es gab längere trockene Phasen mit sonnigen Abschnitten.



Karte der Wäge- und Wetterstationen (*www.bienen.ch/de/services/waagvoelker.html*).

Wechselhaftes Wetter, aber wenig Regen

Ein wechselhafter Wettercharakter mit Wolken, Regen und Sonne prägten den Sonntag, 1. Mai. Nach der Auflockerung der Restbewölkung folgten längere sonnige Phasen, unterbrochen durch wenige Schauer. Bei leichter Bise erreichten die Temperaturhöchstwerte 14 bis 17 °C. In der Nacht auf den 2. Mai blieb es trocken und oft sternenklar. Tagsüber blieb es verbreitet sonnig, bis am späteren Nachmittag teils dichte Wolkenfelder aufzogen und lokal Regen fiel. Auch die folgenden Tage blieben wechselhaft mit Schauern und teils kräftigen Gewittern. Die Tiefstwerte der Temperatur pendelten zwischen 7 bis 10 °C, die Höchstwerte stiegen auf 16 bis 18 °C. Nur zögerlich zeigten sich kurze, sonnige Abschnitte. Auch das Wochenende vom 7./8. Mai blieb eine wechselhafte Mischung mit Sonne, Wind und Regen. Die Nacht auf den 9. Mai blieb bei einem Mix aus bewölkten und teils klaren Phasen bei Temperaturen um die 9 °C. Die nachlassende Bise liess die Temperaturen am Nachmittag auf 21 bis 24 °C ansteigen. Der letzte Beobachtungstag, 10. Mai, blieb meist sonnig und grösstenteils trocken. Die Höchstwerte lagen zwischen 23 und 26 °C. Regional gab es also nochmals einen Sommertag, dem noch einige weitere folgten.

René Zumsteg



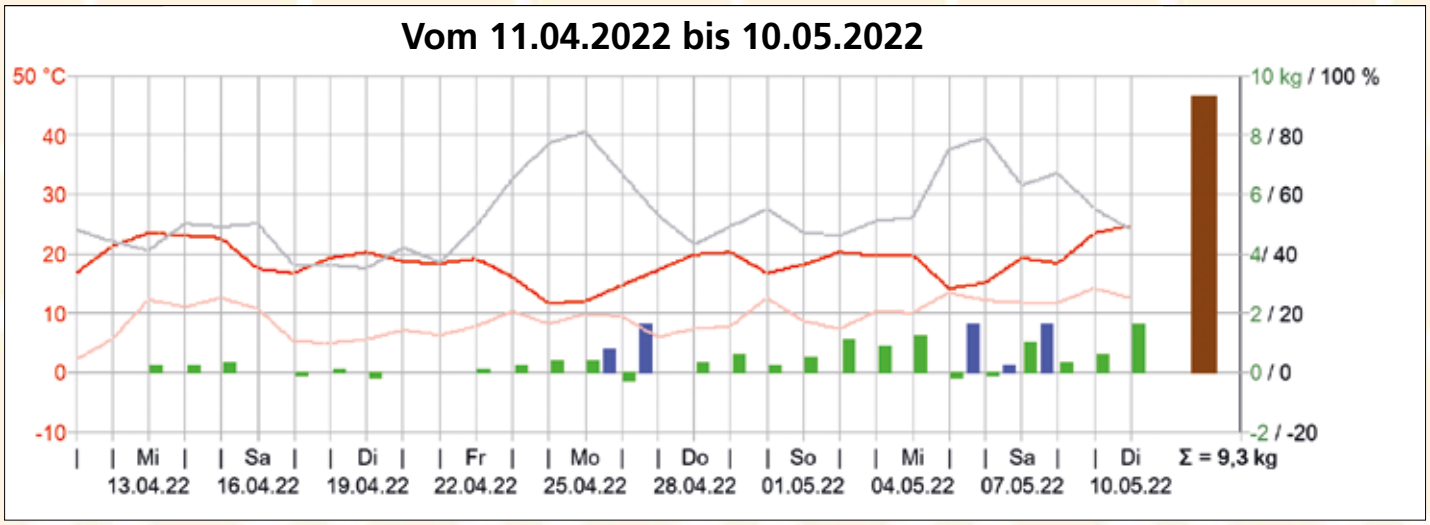
FOTO: RENÉ ZUMSTEG

Der Raps (*Brassica napus*) aus der Familie der Kreuzblütler stellt für die Bienen als Massentracht auch eine gute Entwicklungstracht dar. Es gibt in den goldgelb leuchtenden Feldern Nektar und Pollen im Überfluss.

Mai 2022

Monatsdiagramm der Beobachtungsstation Wiler b. Utzenstorf, BE (470 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** inmitten offener, flacher Wiesenlandschaft; **Trachtangebot** Wiesenflora, Hochstamm Obstbäume, Wald und Hecken.



DIAGRAMMLEGENDE

- grüne Balken: Gewichtsveränderungen [kg], über der Nulllinie = Zunahme, unter der Nulllinie = Abnahme
- blaue Balken: Regen [l/m²]
- brauner Balken: Summe der Gewichtsveränderungen über Messperiode [∑ kg]
- rote Kurve: maximale Aussentemperatur [°C]
- rosa Kurve: minimale Aussentemperatur [°C]
- graue Kurve: relative Luftfeuchtigkeit [%]

Zum Monatsbeginn bewegten wir uns temperaturmässig noch im Minusbereich (rosa Kurve). Am 13. April erreichten die Höchsttemperaturen 23,4 °C (rote Kurve). Darauf kam nach den wenigen Niederschlägen die Vegetation sofort in Schwung (blaue Balken). Zurzeit sieht und riecht man noch die blühenden Rapsfelder. Die Gewichtszunahme auf der Waage betrugt im April 7,7 kg. Darin enthalten waren die aufgesetzten Honigzargen mit acht Honigwaben und ein durchgeführter Drohnenschnitt. Die Schwarmstimmung ist bis jetzt sehr gering. Am 3. Mai nachmittags durfte ich allerdings einen 2,4 kg schweren Schwarm einfangen. Er befand sich zuoberst in einem Kirschbaum, nicht gerade ideal zum Einfangen. Da sich dieser Baum bei einer Kindertagesstätte befindet, setzte ich alles daran, damit die Kinder am nächsten Tag wieder draussen spielen konnten. Zufälligerweise erblickte ich einen Beitrag in der Bienen-Zeitung vom Mai 2009, wo man sich Gedanken zur Asiatischen Hornisse (*Vespa velutina*) machte. So können wir froh sein, dass unsere Befürchtungen noch nicht eingetreten sind. Die nächsten warmen Tage stehen an, mal schauen, ob geschwärmt wird. Als Arbeit steht bei mir noch der zweite Drohnenschnitt an. Am 14. Mai geht es zum Lehrbienenstand Oberburg, wo ein «Vereins-Umlarv-Tag» angeboten wird.

Rolf Schwitter

Messdaten und Grafiken zu den Waagvölkern von BienenSchweiz findet man online unter: ***www.bienen.ch/de/services/waagvoelker.html***

Kurzberichte aus den Beobachtungsstationen

WATTENWIL, BE (625 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten und Dadant-Magazine; **Lage** Landschaftsschongebiet «Gürbe», Flugrichtung Südost; **Trachtangebot** Wiesentracht, Obstbäume, Mischwald.

Kurz nach dem Verfassen des letzten Monatsberichts zeigte die Waage am 13. April einen ersten positiven Wert an. Dem Aufblühen der Birnbäume und des Löwenzahns folgten fliessend auch die übrigen Obstbäume. Leider war die Bise an sehr vielen Tagen der Beobachtungsperiode ein steter Begleiter, welcher sicher das Nektareintragsvolumen vermindert hatte. Nach den ersehnten regnerischen Tagen um den 25. April stieg anschliessend der Eintrag kurz markant an, bevor er dann Anfang Mai wieder versiegte. Ab dem 6. Mai an zeigte die Stockwaage wieder negative Werte an. Dies mag wohl an der Schwarmbereitschaft des Volkes liegen. Nachdem wir alle Weiselzellen am 8. Mai gebrochen hatten, wurde anschliessend die Königin über Absperrgitter in den Honigraum gesperrt. Nun werden in sieben Tagen alle möglichen Nachschaffungszellen im Brutraum gebrochen. So hoffen wir, dem Volk die Schwarmlust nehmen zu können.

Christoph Zimmermann





FOTOS: CHRISTIAN ANDRI

Mitten hinein in eine solche Blütenpracht wie bei diesem Apfelbaum zog bei der Beobachtungsstation Bichelsee urplötzlich ein zerstörerisches Gewitter mit heftigem Hagelsturm auf, der die Blüten und Blätter zerschliss und alles mit weissen Körnern bedeckte.

BICHELSEE, TG (600 m ü. M.)
Beutentyp CH-Kasten; **Lage** am Dorfrand; **Trachtangebot** Wiesen, Waldtracht in der Nähe.

Der April war wieder bis auf die letzte Dekade ein trockener Monat. Regen wurde von der Natur sehnsüchtig erwartet. Die Feuchtigkeit trieb die Blätter richtig aus dem Holz. Zu dieser Zeit ging in der Natur die Post richtig ab. Innert Tagen wurde der Wald grün. Diesmal blühten die Obstbäume schön hintereinander und nicht alle gleichzeitig. Bis dahin konnte es nicht besser sein. Die Bienenvolkstärke nahm jeden Tag erfreulich zu. Dann folgte am 5. Mai um 18.30 Uhr eine Gewitterfront, die uns mit voller Wucht mit viel Regen und Hagel traf. Nichts hatte darauf hingedeutet, dass innert ein paar Minuten das Wetter ganz anders sein würde. Schnell war alles weiss (Foto oben). Voll getroffen wurde die frische Vegetation. Die noch weichen Blätter wurden innert Kürze durch die Hagelkörner zerhackt. Auch die zu dieser Zeit in voller Blüte stehenden Apfelbäume waren betroffen. Es war zum Weinen und Zorn kam hoch. Was hat der Mensch mit der Natur angestellt? Hagel, der voll in die Frühjahrstracht einschlägt! Das habe ich noch nie erlebt. Wie sieht der weitere Trachtverlauf mit solchen Blüten- und Blattschäden aus? Ich hoffe, dass meine Gedanken nicht in Erfüllung gehen. Solche Unwetter schaden auch der Lauspopulation und der Waldhonig bleibt wohl ein Wunschdenken. Jetzt muss ich mich ganz auf die Vermehrung der Völker konzentrieren, damit das kommende Jahr hoffentlich erfolgreicher wird.

Christian Andri

AARAU, AG (450 m ü. M.)
Beutentyp CH-Kasten; **Lage** leicht erhöht durch Wiesen getrennt vom Siedlungsrand der Gartenstadt Aarau, Bienenhaus am Waldrand Richtung SO; **Trachtangebot** Gartenpflanzen, Linden, Wiesenblumen, Mischwald, **Bioimkerei** geführt nach den Anforderungen von Knospe Bio Suisse.

In den Völkern herrschte starker Bautrieb. Viele bauten die gereichten Mittelwände des ersten und später teils auch des gesamten zweiten Honigraums zügig und schön aus. So wurden die letztjährig bebrüteten Honigwaben ersetzt und der Schwarmtrieb gemindert. Auch die gereichten Brutraummittelwände wurden im Nu ausgebaut und bestiftet. Oft blies eine schwache Bise. Auf der Waage waren die niedrigen Einträge an den Bisentagen schön abzulesen. Stellte die trockene Bise ab und stieg dadurch die Luftfeuchte etwas an, stand den Bienen auch mehr Nektar zur Verfügung. Es fielen insgesamt 53 mm Niederschlag, wobei am 7. Mai mit 23 Litern pro Quadratmeter fast die Hälfte des Niederschlages mit Blitz und Donner innert weniger als 30 Minuten niederprasselte. Die Anzeige auf der Waage stieg in der Beobachtungsperiode um rund 15 kg. Dem Waagvolk wird bei anhaltender Tracht der zweite Honigraum in den nächsten Tagen aufgesetzt. Bei den stärksten Völkern auf dem Stand beginnen die Bienen den bereits aufgesetzten zweiten Honigraum zu verdeckeln. Rapsfelder als Massentracht gibt es im Sammelradius des Bienenstandes keine. Der erste und teils zweite Drohnenschnitt erfolgten bis Ende April und um den Monatswechsel wurden je Volk ein bis zwei Brutwaben entnommen und Brutableger gebildet. Nebst der Jungvolkbildung dämpfte dies die Schwarmstimmung, diente der Wabenbauerneuerung und der Varroareduktion. Abgegangene Schwärme wurden bisher keine verzeichnet.

Markus Fankhauser

HINTEREGG, ZH (500 m ü. M.)
Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Waldrand, Nordosthang, Flugfront nach Südost; **Trachtangebot** Wiesen, Ackerbau, Hochstammobstbäume.

Das milde Wetter seit Ostern und während der Obst- und Rapsblüte brachte in der Berichtsperiode nicht nur starke Völker und einen erfreulichen Nektar- und Polleneintrag, sondern auch viele frühe Schwärme. Durch eine rechtzeitige Ablegerbildung hätten das Abschwärmen und die Bienenverluste durch verlorene Schwärme verhindert werden können. Beim Untersuchen der geschnittenen Drohnenbrut hatte sich gezeigt, dass der milde Frühling auch die Vermehrung der Varroamilben gefördert hat. Die Ableger und die einlogierten Schwärme sind in brutfreiem Zustand deshalb mit Oxalsäure behandelt worden. Die zu erwartende gute Blütenhonigernte lässt einen das schlechte Honigjahr 2021 vergessen.

Werner Huber

EPSACH, BE (465 m ü. M.)
Beutentyp Magazin Dadant; **Lage** auf Anhöhe in Obstkultur, Südlage; **Trachtangebot** Raps, Obstkulturen, Mischwald.

Die letzten Wochen waren Balsam für die Imkerseele. Anfang April haben wir dem Waagvolk den Honigraum gegeben und dann ging es auch so richtig los, vorerst noch etwas verhalten, aber gegen Ende April / Anfang Mai kam dann richtig viel Nektar rein. Nach der Durststrecke im letzten Jahr ist es dieses Jahr eine Freude. Unser Honigobmann würde sagen: im Frühjahr 2022 «hei no d' Bohnestäcke ghunggget». Aufsätze und Waben wurden in Rekordzeit ausgebaut und es begann bald zu glänzen. Bei den wöchentlichen Schwarmkontrollen gab es bis Ende April nur wenige Völker mit Schwarmzellen, aber bald wird es wohl dazu kommen. Wer kann es den Bienen verübeln! Es gibt genug Nahrung, das Wetter stimmt und die Bienenmasse ist auch vorhanden. Dem Waagvolk haben wir Ende April Bienen und Brutwaben für einen Ableger entnommen. Mal sehen, ob das den Schwarmtrieb rauszögern wird. Auch unser Berater schlug vor, jetzt Jungvölker zu erstellen, denn der Zeitpunkt wäre nie besser als jetzt. Auch die Zucht startet dieses Jahr wieder und wir stürzen uns in das Abenteuer künstliche Besamung. Schauen wir mal, ob wir auch dort so erfolgreich sein werden.

Olaf Hampe

GANSINGEN, AG (410 m ü. M.)
Beutentyp Segeberger Styropormagazine; **Lage** offene Juralandschaft; **Trachtangebot** Wiese, Hochstammobstbäume, Weisstannenwald.

Zurzeit haben wir zwei Schwerpunkte: Erstens bei den Wirtschaftsvölkern die wöchentliche Kontrolle des Brutraums. Dies zur Schwarmverhinderung, der Entfernung der letzten Futterwaben, die durch Mittelwände ersetzt werden. Pollenbretter, die der Königin keine Möglichkeiten zum Eierlegen mehr bieten, müssen raus. Volle Drohnenwaben werden ausgeschnitten und so lange wieder eingesetzt, wie Anzeichen erwarten lassen, dass sie erneut ausgebaut und bestiftet werden. Im Moment brauchen wir für unsere zehn Völker jede Woche eine Zarge voll Mittelwände. Das zweite Arbeitsfeld sind junge Königinnen. Wir arbeiten mit einer Kollegin, die viel Gespür und Fachwissen mitbringt, und der Belegstation Villigen zusammen, wo George Süss das Umlarven besorgt. Es scheint, dass die Sammelbrutableger dieses Jahr besonders vermehrungsfreudig sind. Von 36 Näpfchen im Brutrahmen wurden über 30 Zellen angenommen. Die Königinnenzucht erfordert die exakte Einhaltung einiger Termine bei jedem Wetter. Es ist aber spannend, die Entwicklung der Jungvölker vom kleinen Apidea-Kästchen zum erwachsenen Bienenvolk in zwei Zargen zu erleben. Die Fülle der jungen Königinnen erlaubt die Auslese der Tiere mit den besten Zukunftsaussichten. Wir hoffen auf günstiges Wetter bei den Begattungsflügen.

Thomas und Markus Senn



FOTOS: RENÉ ZUMSTEG

Blühende Rapsfelder.



FOTO: RENÉ ZUMSTEG

Die Rainfarn-Phazelie (*Phacelia tanacetifolia*) zieht viele Bienen an.

HEITENRIED, FR (760 m ü. M.)

Beutentyp Dadant-Blatt; **Lage** Südlage in Biohochstammobstanlage; **Trachtangebot** Hochstammobst, Hecken, Löwenzahn, Mischwald, **Bioimkerei** geführt nach den Anforderungen von Knospe, Bio Suisse.

Eine erfahrene Frau eines Imkers gab mir letzthin diese Weisheit mit: «In der Imkerei gäbe es nie zwei gleiche Jahre nacheinander. Weder zwei gute noch zwei schlechte Honigjahre würden sich folgen.» Diese Weisheit bestätigt sich auch dieses Jahr. Letztes Jahr war ein sehr schlechtes und dieses Bienenjahr kann zu einem sehr guten werden, so wie es sich jetzt abzeichnet. Die Stockwagen zeigen fast verrückte Zahlen: Eine Zunahme von über 8 kg an Nektar pro Tag zeigten einzelne Waagen. Auf unserer Beobachtungsstation lagen die Zunahmen gestern bei 5,7 kg Nektar pro Tag. Meist sind die Waagvölker «Elitevölker», aber die Menge an Blütenhonig wird dieses Jahr überdurchschnittlich sein.

Peter Andrey

GRANGENEUVE, FR (660 m ü. M.)

Beutentyp Dadant-Blatt; **Lage** Wiesenlandschaft; **Trachtangebot** Wiesen, Streuobst und Obstkulturen, Mischwald und Hecken.

Trotz regelmässiger Kälteeinbrüche entwickelten sich die Bienenvölker gut und profitierten von der aufeinanderfolgenden Blütenpracht von Schwarzdorn, Wilder Kirsche, Löwenzahn, Eiche, Ahorn und weiteren Frühblühern. Der Frühling war eine Abfolge von Wundern! Die Bienen auf Raps, welcher sich in Vollblüte befand, erfreute auch die Stockbienen. Die Mittelwände wurden zügig ausgebaut und die Honigwaben wurden gefüllt. Die stärksten Völker zogen viel Brut auf. Das Ergebnis war, dass bereits im April ein Schwarm abging. Unsere Reaktion darauf war, dass schöne Ableger gebildet werden konnten. Der Raps machte die Völker «schwarmlustig».

Eric Dorthe

SCHÖTZ, LU (498 m ü. M.)

Beutentyp Dadant-Blatt; **Lage** inmitten des Wauwilermooses; **Trachtangebot** Wiesen, Hecken, Mischwald.

Der Monat zeichnete sich bis zum 24. April durch sonniges, jedoch sehr trockenes Wetter ohne Niederschläge aus. Die Nächte waren mit 2 bis 3 °C durchwegs immer noch kühl. Am 24. April gegen Abend fiel endlich erstmals etwas Regen. Die Bienenvölker entwickelten sich trotz des trockenen, aber tagsüber doch sonnigen Wetters sehr schön und die Honigzargen füllten sich langsam. Es wurde kräftig gebaut und gebrütet. Die paar Regentage taten der Natur sehr gut und man sah förmlich den Wachstumsschub, den das dringend nötige Nass bewirkt hatte. Am 27. April wurden in unserer Region erstmals grössere Wiesenflächen für Silage geschnitten, die den Bienen als Nektar und Pollenquellen dann verloren gingen. Hingegen stand der Raps in Vollblüte. Am letzten Apriltag gab es bereits ein erstes Gewitter mit Blitz und Donner, was bei einer Tageshöchsttemperatur von nur 18 °C eigentlich eher befremdlich wirkte. Zum ersten Bienenschwarm wurde ich schon am 29. April gerufen. Anfang Mai konnte bei den stärksten Völkern auch die zweite Honigzarge aufgesetzt werden. Das Wetter wechselte anschliessend von sonnig zu bedeckt mit einzelnen Regengüssen – ein ideales Nektar- und Schwarmwetter!

Hans Galliker

TÜBACH, SG (450 m ü. M.)

Beutentyp CH-Magazin; **Lage** südlich von Tübach, Blick auf den Bodensee und das Rheintal. Flugfront nach Süd-Ost; **Trachtangebot** Wiesen und Wald, Wildwiese in Umgebung angelegt.

Die Bienen konnten die Kirsch- und Apfelblüte bei schönstem Wetter nutzen. Durch den Wechsel zwischen wärmeren und kühleren Perioden war die Blütezeit optimal für die Völker. So konnten diese sich oberhalb des Bodensees gut entwickeln und die Pflanzen waren nicht schon zu früh verblüht. Erfreulicherweise kam dieses Jahr die feuchte Zeit, welche in den letzten Jahren das Bienenleben hart machte, erst gegen Ende des Monats. So konnten die Völker fast ohne Unterbruch sammeln und sie entwickelten sich hervorragend. Auch die Jungvölker vom letzten Jahr sind bereits im Sammelgeschäft mit dabei und entwickeln sich prächtig. Erfreulicherweise waren auch bis zum Zeitpunkt des Berichtes noch nicht alle Wiesen gemäht. Nun wird sich aber in den nächsten sonnigen Tagen zeigen, wie gut die Schwarmkontrolle und die Völkerführung gehandhabt wurden. Lassen wir uns überraschen und erfreuen wir uns am Vermehrungstrieb unserer Bienen.

Gregor Zollikofer

ZWINGEN, BL (350 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** in einer Waldlichtung; **Trachtangebot** Wiesentracht und Mischwald.

Der Frühling war gekommen. Es zeigte sich überall die wunderbare Blütenpracht. Es hatte nur an sechs Tagen geregnet. Die Völker entwickelten sich rasch und sind sehr stark. Daher verwundert es mich nicht, dass so viele Schwärme gefallen sind. Die Kontrollarbeiten sind daher wichtig und nötig. Andererseits ist es erfreulich, dass es gehonigt hat. Die Aufsätze sind bei vielen Völkern gefüllt. Erinnern wir uns wieder einmal an die Qualität des Honigs. Er gehört zu den ältesten Heilmitteln der Menschheit. Das Geschenk ist köstlich, gesund und vielseitig.

Erwin Borer

VAZ / OBERVAZ, GR (1100 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Südhang am Dorfrand; **Trachtangebot** Berg- und Wiesenblumen, Hecken, Mischwald.

Diesen Bericht schrieb ich an einem wunderschönen Frühlingstag, an dem die Bienen wieder voll ausfliegen konnten. In den letzten gut zwei Wochen mit nassem, veränderlichem und eher kühlem Wetter waren die Flugaktivitäten eingeschränkt gewesen, aber an den meisten Tagen konnten mindestens die «Wasserträgerinnen» ausfliegen und falls die maximalen Tagestemperaturen über 15 °C stiegen, gab es sogar positive Waagergebnisse. Die lange Trockenperiode war vorbei. Ab dem 20. April hatte es regelmässig Niederschläge gegeben. Dank dieser Feuchtigkeit war in der Natur eine intensive Blütenpracht vorhanden und mit etwas Wärme würde es einen schönen Frühlingsertrag geben. Am selben Tag, an dem ich den Bericht schrieb, hatte mich meine Frau gerufen, es summe und brumme vor der Küchentüre. Wir hatten dann gesehen, dass sich ein Bienenschwarm im Bereich unseres Balkons niederliess. Ein Schwarm in der ersten Maiwoche in unserer Höhenlage zeigt schon an, dass sich die Bienen in diesem Frühjahr sehr gut entwickelt hatten.

Martin Graf

ZOLLIKOFEN, BE (542 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kästen; **Lage** ausserhalb Dorf, frei stehend; **Trachtangebot** Naturwiesen, Stein- und Kernobst, Wald, bunte Hausgärten.

Der April ist ja bekannt als launisch. Anfang Monat ist der langersehnte Regen in kleinen Mengen gefallen, teils wurde er von Schneegestöbern begleitet. Nach einer schneereichen Nacht gab es am 9./10. April ein traumhaftes Wochenende mit angenehmen Temperaturen und prächtiger Fernsicht in die überzuckerten Berner Alpen. Es war ein willkommenes Geschenk an die Bienen und an uns. Zusehends öffneten sich die Löwenzahnblüten und es folgte eine Frostnacht, die aber ohne nennenswerte Schäden für das Steinobst verlief. Ab den 12. April wurden grosse Mengen an Pollen eingetragen. Die Brutflächen und die Bienenmassen nehmen zusehends stark zu. Bei den starken Völkern wurde der erste Honigraum aufgesetzt. Zwei Mittelwände wurden ausgebaut und die Drohnenwaben sind bereits verdeckelt. Schon bald können die ersten Brutableger erstellt werden. In der letzten Aprilwoche hat die Bise stark nachgelassen und der lang ersehnte Regen setzte ein. Die nahen Rapsfelder stehen dank der erhöhten Luftfeuchtigkeit in voller Blüte. Ein Geschenk für die Sammlerinnen.

Christian Oesch

LUTRY, VD (800 m ü. M.)

Beutentyp Dadant-Blatt; **Lage** am Waldrand in Südlage; **Trachtangebot** Haseln, Kastanien, Raps, Obstbäume, Gemüseanbau.

Es war ein sehr schöner Frühling, der aber die Voraussetzungen bot, welche die Schwärmerei förderten. Von April bis Mitte Mai waren die meteorologischen Bedingungen für eine starke Volksentwicklung gegeben. Die Völker entwickelten sich jedenfalls prächtig und der Schwarmdruck stieg. Seit der zweiten Aprilwoche sind Gewichtsabnahmen auf der Waage zu verzeichnen. Während der Regenperiode und der kühlen Temperaturen konnte nur ein schwacher Bienenflug beobachtet werden. Die Schlechtwetterperiode hat aber das Nektar- und Pollenangebot nicht so stark beeinträchtigt wie im letzten Jahr. Die Sammlerinnen hatten es genutzt und die Nettozunahmen auf der Waage schwankten zwischen 10 bis über 20 kg.

Alain Lauritzen

VILLIGEN, AG (418 m ü. M.)

Beutentyp Zander-Magazine freistehend; **Lage** auf dem Rebberg Gugelen; **Trachtangebot** Blumenwiese, Obstbäume, Linden, Raps, Rosengewächse, Mischwald.

Nach dem Temperatursturz Anfang April besserte sich das Wetter. Gegenüber dem letzten Jahr hatten die Bienen bessere Chancen, Honig zu sammeln. Am 18. April haben wir von diesem Waagvolk einen Brutableger und den Drohnenschnitt gemacht, was zu einer Gewichtsabnahme auf der Waage von 2,3 kg führte. Die Waage zeigte stetig zunehmendes Gewicht an, bis auf jene Tage mit starkem Regenfall vom 24. bis 26. April. An diesen Tagen konnten die Bienen nichts eintragen und das Gewicht auf der Waage nahm entsprechend ab, da das Volk das grosse Brutnest versorgen musste. Am 30. April konnte der zweite Honigraum gegeben werden. Anfang Mai regnete es nochmals, was wieder zu einer geringen Gewichtsabnahme führte. Am 7. Mai wurde dann auch der zweite Drohnenschnitt vorgenommen. Auch die ersten Schwärme in der Region sind schon gefallen (siehe Foto unten).

Familie Güler



FOTO: GIAN GÜLER

Ein stattlicher Bienenschwarm bei der Beobachtungsstation in Villigen.

Veranstaltungskalender

Online-Veranstaltungskalender auf der Internetseite von BienenSchweiz *www.bienen.ch*

Tag Datum	Titel	Sektion	Ort und Zeit
Mi. 01.06.	Imkerhöck: Weiterbildung	Oberes Aaretal	Lehrbienenstand Schwand, Münsingen, 19.00 Uhr
Mi. 01.06.	Standbesuch	Seeland	Bienenstand Thomas und Jasmin Scheurer, 19.00 Uhr
Do. 02.06.	Einführung in die Zuchtdatenbank BeeBreed	Schweizerische Carnicaimker-Vereinigung (SCIV)	Webinar (Online-Kurs), 19.00 Uhr
Do. 02.06.	Fachapéro / Imkerhöck	Unteres Aaretal	Vereinsbienenhaus Kumet, Villigen, 19.30 Uhr
Do. 02.06.	Beratung: Jungvolkbildung / Schwarmvorwegnahme, Flugling im Speziellen	Obersimmental / Saanenland	Lehrbienenstand, Zweisimmen, 20.15 Uhr
Fr. 03.06.	Standbesuch	Untertoggenburg	Wolfensberg 1548, Degersheim, 18.30 Uhr
Fr. 03.06.	Generalversammlung	Prättigau	Bildungszentrum Palottis, Schiers, 18.30 Uhr
So. 05.06.	Praxisvormittag	Hinterthurgauer Bienenfreunde	Sonnenhalde, Münchwilen, 9.00 Uhr
Di. 07.06.	Imkerhöck: Arbeiten am Bienenvolk	Hinterland (AR)	Noch offen, 18.00 Uhr
Di. 07.06.	Monatshock	Wiggertaler Bienenzüchter	Belegestation St. Ueli, Strengelbach, 19.00 Uhr
Di. 07.06.	Königinnenzucht, Starter erstellen und umlarven	Unteremmental	Holzmatte, Ersigen, 19.30 Uhr
Mi. 08.06.	Honig-Wassergehaltsmessung	Bucheggberg	Neu bei Silvan Freudiger, Ichertswil, 18.30 Uhr
Do. 09.06.	Beraterabend (Imker-Höck) in Buchs	Surental	Bei Ruth Meier, Dorfstrasse 2, Buchs, 20.00 Uhr
Fr. 10.06.	Standbesuche	Thurgauische Bienenfreunde	Rest. Sonne, Neukirch an der Thur, 18.30 Uhr
Fr. 10.06.	Imkerhöck bei H.-E. Vogelsanger in Beggingen	Kantonalverband Schaffhausen	Noch offen, 18.30 Uhr
Fr. 10.06.	Höck: Vermehren im Laurenzkasten / Pflichtformulare	Oberemmental	Lehrbienenstand Bäregg, Bärau, 20.00 Uhr
Fr. 10.06.	Beratungsabend	Unteres Tösstal	Rest. Traube, Dättlikon, 20.00 Uhr
Sa. 11.06.	Tag der Bienen	Bienen Region St. Gallen	Didaktisches Zentrum Bienen-Werte, Mörschwil, 13.30 Uhr
So. 12.06.	Bienenfest	Wiggertaler Bienenzüchter	Belegestation St. Ueli, Strengelbach, 10.00 Uhr
So. 12.06.	Standbesuche	Unteres Aaretal	Noch offen, 13.30 Uhr
Mo. 13.06.	Einfluss des Standortes	Zürcher Bienenfreunde	Lehrbienenstand, Zürich, 18.00 Uhr
Mo. 13.06.	Standbesuche	Thurgauisches Seetal	Raum Ermatingen, gem. sep. Einladung, 19.00 Uhr
Mo. 13.06.	3. Weiterbildung	Oberthurgauer Imkerverein	Lehrbienenstand, Donzhausen, 19.30 Uhr
Mo. 13.06.	Stammtisch	Bucheggberg	Rest. Drei Eidgenossen, Brittern, 19.30 Uhr
Mo. 13.06.	Auffrischung Varroabehandlung	Affoltern	Event und Werken, Türlen, 20.00 Uhr
Mo. 13.06.	Vereinsversammlung 2022	Saanenland	Grosser Saal, Hotel Landhaus, Saanen, 20.00 Uhr
Di. 14.06.	Honigkontrolle	Bienen Region St. Gallen	Didaktisches Zentrum Bienen-Werte, Mörschwil, 18.30 Uhr
Di. 14.06.	Imkerhöck: Standbesuch bei Ernst Sprecher	Vorderland (AR)	Treffpunkt 18.30, Schulhaus in Wald (AR), 18.30 Uhr
Di. 14.06.	Aktuelles aus der Welt der Bienen	Oberdiessbach	Diessbachgraben, 19.30 Uhr
Di. 14.06.	Jahresthema: Angepasster Brutraum	Hochdorf	BBZN, Hohenrain, 20.00 Uhr
Mi. 15.06.	Standbesuch und Behandlungsmittel-Abgabe	Wolhusen-Willisau	Underwil 2, Ruswil, 19.00 Uhr
Fr. 17.06.	Generalversammlung	Kantonalverband Schaffhausen	Partyscheune Berghof, Wilchingen, 18.30 Uhr
Fr. 17.06.	Biologische Vielfalt auf dem Friedhof	Bern Mittelland / Bern u. Umgeb.	Friedhof Bümpliz, Haupteingang, 19.00 Uhr
Fr. 17.06.	Hauptversammlung	Bern Mittelland / Köniz-Oberbalm	Rest. zum alte Burehus Mengestorf, Gasel, 19.30 Uhr
Sa. 18.06.	Standbesuch bei Franziska Spycher	BienenGantrisch	Spengeli 6, Uebeschi, 13.00 Uhr
Sa. 18.06.	Standbesuch in Rechthalten	Freiburger Sensebezirk	Treffpunkt: um 13.00 bei Karin Ackermann., 13.00 Uhr
Sa. 18.06.	Standbesuch	Immenberg	Buecherai, Wittenwil, 13.30 Uhr
So. 19.06.	Imkertreff	Thurgauische Bienenfreunde	Lehrbienenstand, Müllheim, 9.00 Uhr
So. 19.06.	Imkertreff 3	Aargauisches Seetal	Vereinsbienenhaus, Firmetel, 10.00 Uhr
Mo. 20.06.	Honigverarbeitung	Unteremmental	Lehrbienenstand, Oberburg, 19.30 Uhr
Mo 20.06.	Varroa behandeln mit Nassenheider Verdunster	Konolfingen	Schlössli Lehrbienenstand Aemmligen, Konolfingen, 20.00 Uhr

Tag Datum	Titel	Sektion	Ort und Zeit
Mo. 22.06.	Generalversammlung	Fricktal	Waldhütte, Wölflinswil, 18.00 Uhr
Mi. 23.06.	Wald und Holz im Wandel	Unterrheintal	Balgacher Wald – Forstgemeinschaft Mittelrheintal, 18.00 Uhr
Do. 23.06.	Fachapéro / Imkerhöck	Unteres Aaretal	Vereinsbienenhaus Kumet, Villigen, 19.30 Uhr
Do. 24.06.	Grillabend	Oberthurgauer Imkerverein	Lehrbienenstand, Donzhausen, 19.00 Uhr
Fr. 25.06.	Standbesuch	Zäziwil	Lehrbienenstand Konolfingen, 14.00 Uhr
Sa. 26.06.	Besuch der Wanderimker	Ilanz	Turrahus, Thalkirch, 10.00 Uhr
So. 27.06.	Höck: Verbesserung Trachtangebot für Honigbienen	Laupen / Erlach	Bienenstand Urs Ledermann, Tal, Laupen, Neuenegg, 19.00 Uhr
Di. 28.06.	2. Beraterabend	Zentralwiggertal	Frey Stalleinrichtungen, Ebersecken, 19.00 Uhr
Do. 30.06.	Varroadiagnose mit der Puderzuckermethode	Bern Mittelland / Wohlen	Bienenstand Aspitanne, Murzelen, 19.00 Uhr
Do. 30.06.	Imkerhöck: Fachsimpeln, Erfahrungsaustausch unter Mitgliedern	Obersimmental / Saanenland	Lehrbienenstand, Zweisimmen, 20.15 Uhr
Fr. 01.07.	Imkerhöck: Arbeiten am Bienenvolk	Hinterland (AR)	Gemeinschaftsbienenstand, Gmünden, 18.00 Uhr
Fr. 01.07.	Standbesuche	Thurgauische Bienenfreunde	Treffpunkte: Reformierte Kirche, Sitzberg (19.15 Uhr) Lehrbienenstand Müllheim (18.30 Uhr)
Fr. 01.07.	3. Imkerhöck bei Martina Gasser in Löhningen	Kantonalverband Schaffhausen	Bienenenstand Talhof, Löhningen, 18.30 Uhr
Fr. 01.07.	Erfahrungsaustausch und Varroamittelbezug mit dem Imkerverein Hinterland	Mittelland (AR)	Gemeinschaftsbienenstand Gmünden, Niederteufen, 18.30 Uhr
Fr. 01.07.	Aktuelles, Medikamentenabgabe und Bräteln im Freien	Hochdorf	Bei der Jägerhütte, Hochdorf, 19.00 Uhr
Fr. 01.07.	Höck zum Jahresthema: Imkern mit angepasstem Brutraum	Untertoggenburg	Lehrbienenstand, Flawil, 19.30 Uhr
Sa. 02.07.	Schweizer Bienentag 2022	BienenSchweiz	Bildungszentrum Wald, Hardernstrasse 20, Lyss, 8.30 Uhr
Sa. 02.07.	Schweizer Bienentag 2022 (für Fahrgemeinschaften nach Lyss Anmeldung bei Miriam Rutz)	Mittelland (AR)	Lyss (Details siehe BienenSchweiz), 6.00 Uhr
Sa. 02.07.	Imkertreff 4	Aargauisches Seetal	Bienentag in Lyss, 10.00 Uhr
Sa. 02.07.	Vereinsreise nach Salez	Bienen Region St. Gallen	Abfahrtsort und Programm nach Anmeldung, 8.00 Uhr
Sa. 02.07.	Auslieferung Futtersirup und Medikamente	Unteremmental	Lehrbienenstand, Oberburg, 8.00 Uhr
Sa. 02.07.	Eröffnung Bienenzentrum Zurzibiet	Imkerverein Zurzibiet	Bienenzentrum Zurzibiet, Endingen, 10.00 Uhr
So. 03.07.	Eröffnung Bienenzentrum Zurzibiet	Imkerverein Zurzibiet	Bienenzentrum Zurzibiet, Endingen, 10.00 Uhr
Mo. 04.07.	Sommerhock im Valcup	Werdenberg	Belegstation Valcup, 18.00 Uhr
Mo. 04.07.	Standbesuch mit Grillabend	Affoltern	Event und Werken, Türlen, 20.00 Uhr
Mo. 04.07.	HiveWatch Stockwaage im Lehrbienenstand	Zürcher Bienenfreunde	Lehrbienenstand Segetenhaus, Zürich-Witikon, 20.00 Uhr
Di. 05.07.	Monatshock	Wiggertaler Bienenzüchter	Belegestation St. Ueli, Strengelbach, 19.00 Uhr
Di. 05.07.	Standbesuch	Wolhusen-Willisau	Treffpunkt: Schulhaus Schülen, 19.00 Uhr
Di. 05.07.	Königinnenzucht / Verschulen / Belegstelle	Unteremmental	Holzmatte, Ersigen, 19.30 Uhr
Mi. 06.07.	Imkerhöck: Weiterbildung	Oberes Aaretal	Lehrbienenstand Schwand, Münsingen, 19.00 Uhr
Mi. 06.07.	Beraterabend (Imker-Höck) in Hochdorf	Surental	Bei Markus Vogel Hochdorf (Ort noch offen), 20.00 Uhr
Fr. 08.07.	Abgabe der bestellten Varroabehandlungsmittel durch den AFA Bienen	Prättigau	Rest Alpina, Schiers, 19.00 Uhr
Fr. 08.07.	Standbesuch bei Andi Vetsch	Bienen Region St. Gallen	Bienenstand Seestrassse 14, Horn (TG), 19.00 Uhr
Fr. 08.07.	Standbesuch	Oberemmental	Treffpunkt Ämmebeizli, Emmenmatt, 19.30 Uhr
Sa. 09.07.	Standbesuch	Immenberg	Stand-Nr.: 73344: Aufhofen, Thundorf, 13.30 Uhr
Di. 12.07.	Imkerhöck: Thema Blumenwiese	Vorderland (AR)	Rest. Hirschen, Heiden (AR), 19.30 Uhr

Öffentliche Veranstaltungen

Alle Interessierten sind herzlich willkommen!

91.Deutschsprachiger Imkerkongress
Brixen 2022
1. bis 4. September 2022

«Biene trifft Zukunft»

Wohin sollen die Weichen und Wege zukünftig in der Imkerei und um die Honigbiene führen?

Sportzone Süd Brixen, Fischzuchtweg 21, 39042 Brixen, Südtirol

Donnerstag, 1. September 2022

17.00 Uhr **Eröffnung der Fachausstellung**
20.00 Uhr **Eröffnungsvortrag**
«Die Bedeutung des Honigs in der Ernährung»
(Ökotrophologin Heike Meier, Eintritt frei!)

Freitag, 2. September 2022

9.00 Uhr **Offizielle Kongresseröffnung**
11.00 Uhr **«Biodiversität und Bienen im Wandel der Zeit»**
(Andreas Hilpold und Lisa Obwegs, Eurac Bozen)
11.45 Uhr **Fragerunde zu diesem Thema**
12.00–14.00 Uhr **Mittagspause**
14.00 Uhr **«Wissenschaft trifft Imkerei – COLOSS, was wurde erreicht, was sind die Ziele?»**
(Dr. Robert Brodschneider von der UNI Graz)
14. 45 Uhr **«Pflanzenschutzmittel als Gefahr für die Bienen – Zukünftige Entwicklung»**
(Dr. Jens Pistorius, Institut für Bienenschutz des JKI)
15.30 –16.00 Uhr **Kaffeepause**
16.00 Uhr **«Massnahmen zur Förderung von Wild- und Honigbienen unter Berücksichtigung unterschiedlicher Nutzungs- und Gestaltungsansprüche im urbanen Raum»**
(Henri Greil, JKI Braunschweig)
16.45 Uhr **«Zukunft Biene 2 – ein wissenschaftliches Projekt aus Österreich»**
(Dr. Robert Brodschneider von der UNI Graz)
17.30 Uhr **Fragerunde an die Referenten des Tages**
18.00 Uhr **Ende**

Samstag, 3. September 2022

9.00 Uhr **«Amerikanische Faulbrut – warum kommt sie gefühlt häufiger vor? Varroaschäden oder anderes?»**
(Dr. Hannes Beims, Bieneninstitut Celle)
9.45 Uhr **«Varroa – neue Wege aus der Südtiroler Realität für die Praxis»**
(Altobmann Engelbert Pohl)
10.30–11.00 Uhr **Pause**
11.00 Uhr **«Varroa-Forschung» (Konzepte)**
(Dr. Ralph Büchler, Bieneninstitut Kirchhain)
12.00 Uhr **Mittagspause**
14.00 Uhr **«Varroa-Sensitive-Hygiene – wie weit ist man wirklich?»**
(Paul Jungels, Luxemburg)
15.00–15.30 Uhr **Kaffeepause**
15.30 Uhr **«Bienen als Betroffene und Verbündete»**
Auswirkungen von Bienenkrankheiten und Pflanzenschutzmitteln auf das Nervensystem
(Dr. Paul Siefert, Uni Frankfurt)
16.30 Uhr **Fragerunde an die Referenten des Tages**
17.15 Uhr **Präsidenten** (Vorschlag D.I.B.)
Einladung nach Luxemburg
18.00 Uhr **Ende** (auch der Ausstellung)
20.00 Uhr **Galadiner im Forum Brixen**

Sonntag, 4. September 2022

9.00 Uhr **Ökumenischer Gottesdienst**
10.30 Uhr **Fahnenübergabe**

Weitere Informationen zum Kongress, zu Hotelreservierungen, zum Rahmenprogramm etc. unter: ***www.imkerkongress.ch***

Bildungszentrum Wallierhof

bienen SOLOTHURN

Kantonaler Imkertag BienenSolothurn

Biodiversität und Imkerei
«Was können Imkerinnen und Imker tun, um die Nahrungsgrundlagen von Bienen und anderen Insekten zu verbessern?»

Samstag, 11. Juni 2022 am Wallierhof

Themen:
- **Biodiversitätsziele des Bundes**
- **Biodiversität in der Landwirtschaft**
- **Biodiversität in der Forstwirtschaft**
- **Biodiversität in der Bienenhaltung**
- **Exkursion**

Verschiedenen Referenten zeigen Herausforderungen und Lösungsansätze

Programm:

Ab 9.00 Uhr	**Türöffnung mit Kaffee und Zopf**
09.30 – 12.30	**Referate und Workshops**
12.30 – 13.30	**Mittagessen**
13.30 – 16.00	**Referate und Exkursion**

Kosten: 50 CHF inkl. Morgenkaffee und Mittagessen

Anmeldungen bis spätestens am 8. Juni 2022 an:
Marcel Strub, Bildungszentrum Wallierhof,
Höhenstrasse 46, 4533 Riedholz; E-Mail: *wallierhof@vd.so.ch*

Nachruf auf Walter Spiess



Walter Spiess,
23. Juni 1925–21. April 2022

Am 21. April 2022, zwei Monate vor seinem 97. Geburtstag, ist Walter Spiess liebevoll umsorgt von uns gegangen. Es war sein Wille, seinen letzten Schritt auf Erden in Stille und ohne grosses Aufheben vollbringen zu dürfen.

Ein bösartiger Tumor hat Walter zunehmend das Essen erschwert und seinen Körper nachhaltig geschwächt. Bis zu seinem Hinschied hat er jedoch mit wachem Geist am Leben der Familie, der Freunde und Bienenvölker sowie der Bienenorganisationen teilgenommen.

Walter hat 13-jährig durch seinen Lehrer und Ehrenmitglied VDRB (heute BienenSchweiz) Eduard Rüegger erste Bekanntschaft mit den Bienen machen können.

Walter Spiess wuchs als Bauernsohn auf der «Matten», Rüti (ZH) auf. Mit «Mausen» und «Maikäfer sammeln» verdiente er sein Sackgeld. Dieses setzte er schon 1938 ein und kaufte für 250.– Fr. ein Bienenhaus mit fünf Völkern und Inventar. Was da der 13-jährige Bub bewerkstelligte, zeichnete letztendlich das ganze Leben von Walter Spiess aus: Er verfolgte sehr vielseitige Interessen, besass eine ausgesprochene Naturliebe und einen ausgeprägten Respekt vor der Schöpfung. Er war bescheiden und sparsam, hatte aber ein grosses Herz. Er besass vorzügliche

unternehmerische Fähigkeiten und ein ausgesprochen gutes Finanzverständnis.

Am Ende des 2. Weltkrieges 1945 absolvierte Walter seinen Anfängerkurs im BZV «Am Bachtel». Bald erkannte man seine Fähigkeiten und betraute ihn mit Vorstandsarbeiten. Ab 1954 kletterte er die Bienenhierarchie hoch: vom Aktuar im BZV «Am Bachtel» zu dessen Präsidenten, vom Zuchtchef des Zürcher Kantonalverbandes zu dessen Präsidenten, vom regionalen zum kantonalen Bieneninspektor, 1973 vom Mitglied der Kontrollstelle des VDSB zum Zentralvorstand VDSB und 1988 zum Präsidenten des VDSB/VDRB. Von da an vertrat er den VDRB auch im Verband der Schweizerischen Bienenzüchtervereine VSBV. Ein grosses Anliegen war für ihn die Königinnenzucht. Daher auch sein Interesse an der Belegstelle «Beicher» und der Erforschung des Verhaltens der Drohnen durch Dr. Luzio Gerig.

Walter Spiess war ein «Networker». Schon 1939 besuchte er den ersten Apimondia-Kongress in der Schweiz, der während der «Landi» stattfand und er holte die Wanderversammlung deutschsprachiger Imker erstmals in die Schweiz nach St. Gallen. Er besuchte viele Imkerkongresse in der ganzen Welt, hielt über 200 Vorträge im In- und Ausland. Im Jahr 1995 gewährte er dem Organisationskomitee des Apimondia-Kongresses Lausanne einen Kredit in namhafter Höhe, ohne den eine Organisation und deren erfolgreiche Durchführung gar nicht möglich gewesen wären. Einen Röstigraben zur Romandie gab es für ihn nicht.

Im gleichen Jahr musste er aus statuarischen Gründen sein Mandat im VDRB aufgeben. Zu den besonderen Verdiensten während seiner VDSB/VDRB-Zeit stechen heraus: die Herausgabe der 16. Auflage des Schweizerischen Bienenvaters, die Sanierung und Digitalisierung der Verbandskasse, der Betrieb der Geschäftsstelle des VDRB. Er war Initiant für ein Imkerzentrum und den «Schau- und Lehrbienenstand Alberswil» und Mitglied des Stiftungsausschusses. Unter seiner Initiative wurde das Honigreglement erneuert und der goldene Gewährsverschluss kreiert und eingeführt, die Reinzuchtbelegstellen mussten die Reinheit ihrer Drohnenvölker neu ausweisen. Er unterstützte ebenfalls die Belebung des Freilichtmuseums Ballenberg mit Bienen und den Betrieb einer kleinen Ausstellung.

Walter Spiess hat für die Imker/-innen, nicht von ihnen gelebt. Er hat seine Mitstreiter zu unternehmerischem Denken animiert: «Wenn ich zum Znüni einen Kaffee konsumieren will, muss ich dessen Kosten zuerst verdient haben!» Sein 100%-iges Engagement machte ihn glaubwürdig.

Bei der Erwähnung all der Leistungen zu Gunsten der Imkerschaft und der Imker/-innen sei doch auch erwähnt, dass Walter eine eigene, wohldurchdachte Imkerei aufbaute und betrieb, mustergültig seine Schreinerei, die ihm die Schaffung von kreativen Geräten ermöglichte. Seinen Honigsegen vermarktete er selber.

All das (und noch viel mehr) schaffte Walter neben einer erfolgreichen Berufsausübung.

Nicht unerwähnt soll seine Familie sein. Sie war ihm sicherer Rückhalt. Tochter, Sohn, Schwiegersohn und auch Enkel wurden vom Virus Bienen angesteckt. Sie haben einen gütigen Vater, Grossvater und Urgrossvater verloren.

1998 wurde Walter verdienterweise in die Zunft der Schweizer Imkerschaft aufgenommen und 2013 zum Ehrengesellen erkoren. Er ist zeitlebens ein guter Gesellschafter und ehrlicher Bienenfreund gewesen. Er war uns ein Vorbild. Wir werden ihn vermissen. Walter Spiess wurde für seine Verdienste bei BienenSchweiz zum Ehrenpräsidenten ernannt.

Der Zentralvorstand BienenSchweiz schliesst sich diesen Ausführungen von Peter Santschi gerne an.

Peter Santschi
Ehrenmitglied
BienenSchweiz
und Meister
der Zunft der
Schweizer Imkerschaft

Zentralvorstand
BienenSchweiz ⬡

Konstellationskalender: Behandlungstage

NACH BERECHNUNGEN VON MARIA UND MATTHIAS K. THUN, D-35205 BIEDENKOPF

Für weitere präzise Angaben über die Konstellationstage empfiehlt es sich, die Aussaattage von Maria Thun, Rainfeldstr. 16, D-35216 Biedenkopf/Lahn, ISBN 3-928636-38-3, zu konsultieren.

Monat Juni (Juli) 2022

Daten / Sternbild								*Element / Pflanze*	
Mi.	1.–Fr.	3. ♊♋	So.	12.	♏	So.	19.–Mo. 20. ♒♓	Mi.	29.–Do. 30. ♊♋	Licht	Blüte
Sa.	4.	♋	Mo.	13.–Di. 14.	♏♐	Di.	21.–Do. 23. ♓♈	Fr.	1.–Sa. 2. ♋♌	Wasser	Blatt
So.	5.–Di. 7.	♌	Mi.	15.–Do. 16.	♐♑	Fr.	24.–Sa. 25. ♈♉	So.	3.–Di. 5. ♌♍	Wärme	Frucht
Mi.	8.–Sa. 11.	♍♎	Fr.	17.–Sa. 18.	♑♒	So.	26.–Di. 28. ♉♊	Mi.	6.–Fr. 8. ♍	Erde	Wurzel
								Sa.	9. ♎	Licht	Blüte

Bienenbehandlungen an

Wasser-Blatt Tagen: **(Honigpflege)** Bienen besser nicht stören, sie sind unruhig und stechlustig. Honigerträge unterdurchschnittlich.

Wärme-Frucht Tagen: **(Nektartracht)** bringt die Bienen zum vermehrten Nektarsammeln, dabei vernachlässigen sie aber die Brut etwas. Im Frühling vermeiden, da die Völker nicht stark genug werden, um Spitzenerträge einzubringen. Die Bienen sind sehr ruhig.

Erd-Wurzel Tagen: **(Wabenbau)** unterstützt den Bautrieb, insbesondere bei Kunstschwärmen, die an Wärme-Fruchttagen gebildet und an Erd-Wurzeltagen eingeschlagen wurden. Honigerträge unter dem Durchschnitt. Die Bienen sind nicht sehr ruhig.

Licht-Blüten Tagen: **(Pollentracht)** dient dem Völkeraufbau. Bienen sammeln vermehrt Pollen und Honigerträge sind überdurchschnittlich. Königinnenzucht einleiten. Die Bienen sind ruhig bei der Bearbeitung.

Sternbilder: Fische ♓; Widder ♈; Stier ♉; Zwillinge ♊; Krebs ♋; Löwe ♌; Jungfrau ♍; Waage ♎; Skorpion ♏; Schütze ♐; Steinbock ♑; Wassermann ♒

narimpex

Wir suchen:

Schweizer Honig

Gerne kaufen wir
Ihren Schweizer Honig
und verarbeiten ihn in unserem
Familienunternehmen im
Berner Seeland.

Mindestmenge: 100 kg.

Wir behalten unsere um CHF 3.-- erhöhten Preise auch im Jahr 2022 bei.



**Weitere Auskünfte oder
telefonische Anmeldung unter:
Tel. Nr. +41 78 745 65 52**

P.S. Kennen Sie bereits unser neues Online-Buchungstool?
Unter **www.narimpex.ch/imkerportal**
können Sie sich ganz einfach anmelden.

Für jede Online-Buchung überraschen wir Sie bei der
Anlieferung des Honigs mit einem kleinen Dankeschön.

Narimpex AG
Schwanengasse 47 | 2501 Biel
www.narimpex.ch

IMKERBILDUNG SCHWEIZ
FORMATION SUISSE D'APICULTEUR
FORMAZIONE SVIZZERA DI APICOLTORE

Einführungstage 2022 für den Erwerb des eidgenössischen Fachausweises für Imkerinnen und Imker: Kursbeginn 2023 oder später

Zielpublikum
Sind Sie eine engagierte Imkerin, ein engagierter Imker und möchten sich vertiefter mit der Bienenhaltung auseinandersetzen und einen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung der Bienen leisten?
Ziel dieser Ausbildung ist es, die schweizerische Imkerpraxis zu stärken, indem die neusten Erkenntnisse aus Forschung und Praxis vermittelt, ausgetauscht und angewendet werden.

Voraussetzungen
- Sie haben einen Grundkurs besucht.
- Sie haben mindestens die letzten 3 Jahre eigene Bienenvölker betreut.
- Sie verfügen über eine abgeschlossene Berufslehre oder eine vergleichbare Ausbildung.

Daten der Einführungstage
Der Besuch eines Einführungstages ist für diese Ausbildung obligatorisch. Die definitive Anmeldung können Sie nach dem Einführungstag abgeben.

- **Samstag, 4. Juni 2022** in Heimenschwand BE
- **Samstag, 2. Juli 2022** Einführungskurs am Schweizer Bienentag in Lyss BE
- **Samstag, 27. August 2022** in Landquart GR

Anmeldung
Wenn Sie die Voraussetzungen erfüllen, können Sie sich direkt unter folgender Adresse anmelden: *hpgerber@gmx.ch*

Auskunft
- Hanspeter Gerber, Geschäftsleiter Imkerbildung Schweiz: 078 791 25 51, *hpgerber@gmx.ch*
- Mathias Götti Limacher, Schulleiter Deutschschweiz: 076 511 22 21, *mathias.goetti@bienenschweiz.ch*

Weitere Infos unter *www.imkerbildung.ch*
Imkerbildung Schweiz GmbH
Jakob Signer-Strasse 4, 9050 Appenzell
Tel. 071 780 10 50, *sekretariat@imkerbildung.ch*

mellifera.ch
Verein Schweizerischer Mellifera Bienenfreunde

DUNKLE BIENE

Reinzüchterkurs
offener Anbrüter in Magazin und Schweizerkasten
Sa. 18. Juni, Lehrbienenstand Segeten, Zürich

Familientag in Ried-Brig So. 14. August

Mehr Infos und Anmeldung auf www.mellifera.ch

Züchter der Dunklen Biene
http://www.mellifera.ch/cms/index.php/zertifizierte-reinzüchter

HOSTETTLERS®

Futtermittel *für Bienen*

www.hostettlers.ch

Bewährt und ergiebig, von erfolgreichen Imkern empfohlen.

Mit Zucker, Fruchtzucker und Traubenzucker.



FUTTERSIRUP

Ideal für die Herbstfütterung.
72-73% Gesamtzuckergehalt.

Preise ab Fabrik ab kg	Nettopreise Fr./kg Leihkanne 27 kg BaginBox 20 kg
100	1.43
300	1.42
400	1.41
500	1.38
600	1.35
800	1.32
1000	1.26
ab 2000	auf Anfrage
BagInBox	10 kg / 6 kg
PET-Flasche	2 kg

Basispreise und Rabatte siehe:
www.hostettlers.ch

BIO

FUTTERTEIG

Ideal für die Frühlings- und Zwischenfütterung.

Verpackung	Fr./kg
8 x 1,5 kg Schale transparent	3.70
1 x 6 kg Karton mit Beutel	3.50

Futterteig-Rabatte:

ab	Rabatt
24 kg	Fr. 0.10 / kg
48 kg	Fr. 0.20 / kg
96 kg	Fr. 0.30 / kg
192 kg	Fr. 0.40 / kg
300 kg	auf Anfrage

Abholstellen:

Anfahrtswege siehe **www.hostettlers.ch**

6023 Rothenburg Camion Transport AG	Wahligenstrasse 3 Tel. 0800 825 725
3400 Burgdorf Camion Transport AG	Buchmattstrasse 70 Tel. 034 428 00 28
8590 Romanshorn Rhenus Contract Logistics AG	Friedrichshafnerstr. 51 Tel. 071 460 11 60
9471 Buchs SG Rhenus Contract Logistics AG	Lagerstrasse 28 Tel. 081 750 75 75
9500 Wil SG Camion Transport AG	Hubstrasse 103 Tel. 071 929 24 31
8200 Schaffhausen Rhenus Contract Logistics AG	Ebnatstrasse 150e Tel. 052 569 37 18
8153 Rümlang Camion Transport AG	Riedackerstrasse 13 Tel. 0800 825 725
3250 Lyss Planzer Transport AG	Industriering 17 Tel. 032 387 31 11
4052 Basel Camion Transport AG	St. Jakobs-Str. 228 Tel. 0800 825 725
5600 Lenzburg Hostettler-Spezialzucker AG	Karl Roth-Strasse 1 Industrie Gexi Tel. 0800 825 725

HOSTETTLERS®
Futtermittel *für Bienen*
- garantierte Haltbarkeit 24 Monate (MHD)
- **Schweizer Zucker**

NEU: auch in **BIO**-Qualität erhältlich

Hostettler-Spezialzucker AG | Karl Roth-Str. 1
CH-5600 Lenzburg 1 | Tel. 044 439 10 10
www.hostettlers.ch | GRATIS-TEL. 0800 825 725

FSSC 22000

Direktbestellung: Tel. 0800 825 725
Vor 10 Uhr bestellt, am nächsten Werktag geliefert, Preise ab Fabrik, inkl. MwSt
Depotpreise: Preise ab Fabrik (ab 4 Verpackungseinheiten)
siehe: **www.hostettlers.ch**

202200054

BIENENGESUNDHEITSDIENST
SERVICE SANITAIRE APICOLE
SERVIZIO SANITARIO APISTICO
apiservice

Infolge Demission des bisherigen Stelleninhabers suchen wir ab dem 1. August 2022 oder nach Vereinbarung eine erfahrene Imkerin/einen erfahrenen Imker als

Fachspezialist/in Bienengesundheit (80 - 100%)

Sie arbeiten im Kernteam des Bienengesundheitsdienstes (BGD) in Bern, sind für Schulungseinsätze und mit dem Gesundheitsmobil unterwegs, übernehmen aber auch andere Aufgaben zum Wohl der Honigbienen. Ein Teil der Arbeit kann auf Wunsch im Homeoffice geleistet werden.

Ihre Aufgaben
Als Mitarbeiter/in des BGD unterstützen Sie die schweizerischen Imkerinnen und Imker in Fragen der Bienengesundheit mittels Beratung, Referaten, Workshops und Erfahrungsaustauschs (vor Ort und online), erarbeiten Merkblätter und verfassen Fachartikel.

Anforderungen
Sie bringen eine breite, mehrjährige Erfahrung als Imker/in und sehr gute Deutsch- und Französisch-Kenntnisse in Wort und Schrift mit.
Sie sind ein Kommunikationstalent, können überzeugen, gehen auf andere ein und sind offen für Neues.
Sie verfügen über eine abgeschlossene Berufs- oder Universitätsausbildung mit mehreren Jahren Arbeitserfahrung und können dank Ihrer sehr guten Informatik-Anwenderkenntnisse auch moderne Kommunikationsmittel zielgerichtet einsetzen.
Sie arbeiten selbständig und fühlen sich in einem dezentral organisierten Team wohl, sind aber dennoch ein Teamplayer.

Wir freuen uns auf Ihre elektronische Bewerbung mit Motivationsschreiben, Lebenslauf, Diplomen/Zeugnissen bis am 15. Juni 2022 an anja.ebener@apiservice.ch. Bei Fragen wenden Sie sich an Anja Ebener, Geschäftsleiterin apiservice, Tel. 079 940 21 39.

APILINE
IMKEREIBEDARF

Wir kaufen kontrollierten Schweizer
Blüten und Waldhonig
mind. Menge 100 kg
Angebote an:
info@apiline.ch

Simmentalstrasse 314, 3762 Erlenbach i.S.
T 033 681 04 82, Nat. 079 2795487
info@apiline.ch, www.apiline.ch

---

alles für die bienen - alles von den bienen

WIENOLD

D-36341 Lauterbach - Dirlammer Str. 20
☎ +49 (0) 6641 - 3068 - 🖷 +49 (0) 6641 - 3060
www.wienold-imkereibedarf.de

Aktion: Honigbier Mielfiore mit 20% Rabatt



Aktion für Abonnenten der Schweizerischen Bienen-Zeitung im shop.brauereilocher.ch:

- 20% Rabatt auf Mielfiore Honigbier im 6er-Pack 33cl
- Eingabe im Feld Gutscheincode: **BIENE2022**
- gültig bis Ende Juni 2022
- Direktlink auf den Shop mit dem nebenstehenden QR-Code

Gemütlich schleudern



Entspanntes Schleudern mit der Jolly 15/5: Dank des neuen Korbes können jetzt sogar 15 Waben radial oder 5 Waben tangential aufs Mal geschleudert werden – trotz der kompakten Masse dieser beliebten Schleuder

Api Center

Api-Center
Nordring 4
4147 Aesch BL

api-center.ch
info@api-center.ch
058 433 53 83

Die 30 Api-Landi finden Sie auf
api-center.ch/de/verkaufsstellen

Imkermagazine

Schweizer
ab Fr. 235.00

Zander
ab Fr. 220.00

Ablegerkasten
ab Fr. 180.00

Zuchtkasten
ab Fr. 120.00



Weitere Infos + Prospekt:
www.dreischiibe.ch
Tel. 071 353 90 37

dreischiibe
wir schaffen Perspektiven

Imme

Fachgeschäft für Imkereibedarf
Schreinergasse 8, 79588 Efringen-Kirchen

Unsere Öffnungszeiten:
Montag, Dienstag & Freitag 10 - 12 & 14 - 18:30 Uhr
Samstags 10 - 13 Uhr
Mittwochs und Donnerstags geschlossen

Bitte beachten Sie unsere geänderten Öffnungszeiten an Feiertagen und in der Ferienzeit.

Tel.: +0049 7628 800448, www.imme-egringen.de



Franko Haus alles inbegriffen

Honigglas, niedere Form, mit mehrfarbigem Deckel und Bajonettverschluss

Franko Haus (Lieferpreis)					Preise für ganze Paletten			
1 Kg mit Deckel	1.33	1.05	-.91	-.80	-.75	-.71	-.66	Auf Anfrage
1/2 Kg mit Deckel	1.19	-.93	-.79	-.71	-.55	-.53	-.49	
1/4 Kg mit Deckel	1.06	-.82	-.73	-.63	-.49	-.46	-.42	
1/8 Kg mit Deckel	-.84	-.80	-.70	-.61	-.43	-.39	-.37	
50 g mit Deckel	-.81	-.76	-.66	-.59	-.42	-.38	-.36	
nur Deckel	-.44	-.37	-.35	-.32	-.23	-.22	-.18	Schachte
ab Stück	**150**	**300**	**500**	**1000**	**1**	**2-5**	**6-10**	**+11**
Franko Chiasso (abgeholt in Chiasso)								
1 Kg mit Deckel	-.84	-.77	-.75	-.70	-.68	-.64	-.59	Auf Anfrage
1/2 Kg mit Deckel	-.76	-.69	-.65	-.63	-.51	-.50	-.46	
1/4 Kg mit Deckel	-.67	-.61	-.59	-.55	-.45	-.43	-.39	
1/8 Kg mit Deckel	-.64	-.58	-.55	-.53	-.40	-.36	-.35	
50 g mit Deckel	-.65	-.57	-.53	-.52	-.39	-.35	-.34	
nur Deckel	-.36	-.32	-.30	-.29	-.20	-.18	-.17	Schachte

Die Preise verstehen sich für Gläser in einheitlicher Grösse.

1 Palette (1Kg)= 98 Packungen à 12 Stk.= 1'176 Stk.
1 Palette (1/2 Kg)= 96 Packungen à 25 Stk.= 2'400 Stk.
1 Palette (1/4 Kg)= 99 Packungen à 24 Stk.= 2'376 Stk.
1 Palette (1/8 Kg)= 80 Packungen à 35 Stk.= 2'800 Stk.
1 Palette (50 g)= 54 Packungen à 54 Stk.= 2'916 Stk.

Franko Haus = Transportkosten + MwSt. inbegriffen.
Gratis Mustergläser auf Anfrage – Rechnung 20 Tage netto.
Andere Gläser (Formen und Kapazitäten), nach ihren Wünschen.
Bei Abholung bitte ☎ Termin vereinbaren – Lieferzeit +3 Tage.

☎ 091 647 30 84

crivelliimballaggi@hotmail.com

Crivelli Verpackungen Chiasso

**Bienenenfutter ab Lager und in Ihrer Nähe lieferbar.
Fragen Sie Ihren VSI-Fachhändler nach den Aktionspreisen. Sichern Sie Ihren Bedarf rechtzeitig und Bestellen Sie jetzt.**



Bern: P. Linder **Maienfeld:** Imkerhof **Ormalingen:** Di Lello AG **Erlenbach:** APILINE GmbH
Monthey: Rithner & Cie **Müllheim:** H. Frei **Niederbipp:** M. Gabi **Pieterlen:** IB FEMA / Imkerhuus
Sattel: K. Schuler **Schönengrund:** A. Büchler **Sempach:** M. Wespi **Winterthur:** R + M Ruffner

APILINE
IMKEREIBEDARF

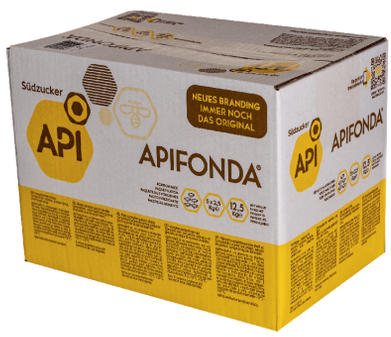
APILINE GmbH Simmentalstr. 314, 3762 Erlenbach i.S.
Tel. 033 6810482 Nat. 079 2795487 info@apiline.ch www.apiline.ch

apiline.ch
ab Lager lieferbar











Honigglasdeckel mit Blueseal® Verschluss:

TO82 (500 g / 1 kg-Gläser), 1 Karton à 800 Stk.	–.30 / Stk.
TO70, schwarz, 1 Karton à 1200 Stk. (Mindestbestellmenge 400 Stk.)	–.29 / Stk.
TO63 (250 g-Gläser), 1 Karton à 1500 Stk. (Mindestbestellmenge 500 Stk.)	–.28 / Stk.

Ohne PVC und Weichmacher, Produktion seit 2021 CO_2-neutral

Honigglasetiketten gummiert

Bogen A4, 6 Etiketten 210 × 45 mm (500 g / 1 kg-Gläser) oder 7 Etiketten 180 × 38 mm (250 g-Gläser)	0.47

Honigglasetiketten selbstklebend

Bogen A4, 6 Etiketten 206 × 45 mm (500 g / 1 kg-Gläser) oder 7 Etiketten 180 × 38 mm (250 g-Gläser)	0.69
Bedrucken: Arbeitspauschale pro Auftrag	15.– bis 20.–
zuzüglich Druckkosten pro Bogen	–.10
Beschriftungsprogramm für Etiketten, Download unter bienen.ch	gratis

Honigtragtaschen

Gelb/Biene, Platz für bis zu vier 500 g-Gläser	1.20
NEU: Natur/schwarz, Platz für bis zu vier 500 g-Gläser	1.20

Geschenkpackungen

aus Halbkarton, für verschiedene Gläsergrössen	1.– bis 1.60
Holz-Geschenkpackungen, inkl. Pergament zum Beschriften	6.20

Alle Preise in CHF inkl. MwSt, zzgl. Versandspesen.



Bienen Schweiz Shop

Online-Shop unter *www.bienen.ch/shop*
Geschäftsstelle BienenSchweiz, Jakob Signer-Strasse 4, 9050 Appenzell, Tel. 071 780 10 50,
shop@bienenschweiz.ch

Zu verkaufen **06.01**

Glarner Mellifera-Königinnen

angepaart im Schutzgebiet Glarnerland.

Reinzuchtköniginnen Fr. 68.–

DNA-geprüfte Mutterköniginnen vom Glarner Genpool. Ab Mitte Juni, je nach Verfügbarkeit. Versand nur innerhalb CH.

Imkereien:
– Christine & Daniel Künzler
– Inge & Robert Knobel
– Wolfhard S. Hüsken

Bestellen bei Ulrike Kopf
www.glarnerkoenigin.ch
E-Mail: bestellung@glarnerkoenigin.ch

Zu verkaufen **06.02**

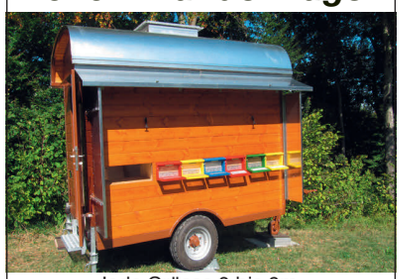
Wanderwagen

neu, massiv, für 10 Schweizerkasten. Arbeiten auf einer angenehmen Höhe.

Ab Platz Fr. 6'000.–

Für Auskünfte der Erbauer:
Edi Debrunner
Oberdorf 2
8553 Mettendorf
052 765 13 75

Bienen-*Wanderwagen*



Jede Grösse 3 bis 8m
Innenausbau nach Wunsch
Robuste Konstruktion
Service und Unterhaltsarbeiten
Beste Referenzen

Huber Fahrzeugbau
Luzernerstrasse 89, 6333 Hünenberg-See
huber-fahrzeugbau.ch 041 / 780 11 54

Muesch e Königin ha, denn lüüt de Heidi ah.

Zu verkaufen: sanftmütige, ertragreiche und vitale Carnica und Buckfast Königinnen aus Bio Produktion

Heidi Meyer, Buchenloo 10, 8196 Wil ZH
Tel. 044 869 30 15 / 076 407 72 15
heidi.meyer.b@gmail.com
www.heidis-bienenland.ch

Verkauf

Verkaufe wegen Nichtgebrauch **1 VARROX EDDY Oxalsäureverdampfer** von BioVet, neuwertig, 1 Mal gebraucht. Preis: 400.–, 079 354 74 70

Verkaufe **CARNICA-Königinnen, reinrassig,** sanftmütig, Fr. 50.00 pro Stück, je nach Vorrat oder auf Bestellung. Tel. 061 761 55 46, HJ. Hänggi, 4246 Wahlen

Zu verkaufen **5 neue Bienenkasten,** 2 ½ Schweizermass Tel. 071 988 41 38

Verkaufe **Buckfast Bienenvölker und Ableger** auf Dadant Blatt aus unserer Bio Imkerei, Preis 250.– Imkerei Muster, Grenchen, Tel 032 653 13 89 oder E-Mail info@ausdernatur.ch

Tausende Imkerinnen und Imker können sich nicht irren!
– Alles aus Chromstahl.
– Auch für Dadant!

Rahmentragleisten* ab Chromstahlnägel	Fr. 2.40
Deckbrettleisten* ab Leuenbergerli	Fr. –.50
Fluglochschieber	
Varroagitter* 29,7 ×50 ×0,9 cm	
*jede gewünschte Länge	

Joho & Partner
5722 Gränichen
Telefon 062 842 11 77
www.varroa.ch

Yellow Sulgen - Kreuzlingenstrasse

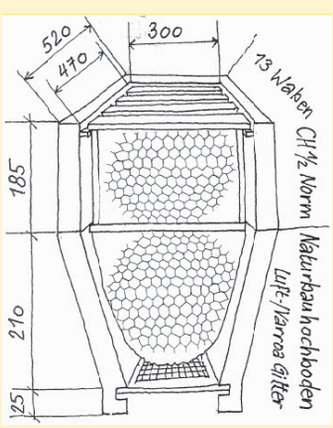
Imkereibedarfsfachgeschäft in Sulgen TG
Magazinbeuten - Lieferung ganze Schweiz
begattete Königinnen Fr. 36.-
Carnica und Buckfast, in Eilage, inkl. Zusetzer
www.honigladen.ch
Laden ist ganzjährig geöffnet 071 642 42 64



*** Pollenanalyse ***

Auskunft erteilt:
Biologisches Institut für Pollenanalyse
K. Bieri GmbH, Talstrasse 23
3122 Kehrsatz, Telefon 031 961 80 28
www.pollenanalyse.ch

natürlich drahtlos
Swendebeute - Naturbau im CH-Mass



Brutraum
CNS-Bodengitter, Glasdeckel isoliert.

+ 2 Honigräume spezial
für Naturbau 2 x Höhe 12.5 cm
Komplett nur Fr. 365.-

dazu passend:

Hannibal Honigrahmen für Naturbau
platzsparend und problemlos **schleuderbar!** à Fr. 5.-

Wachs Naturbau 100%
Fr. 24.- pro Kilo

Bienenwerkstatt - Laden
offen nach Vereinbarung
Tel. 076 440 36 46

Naturbau-Imkerei
Tödistrasse 68
8810 Horgen





2. Juli 2022
Schweizer Bienentag

8.30 bis 16 Uhr · Lyss, Bildungszentrum Wald, Hardernstrasse 20

apisuisse, Bienengesundheitsdienst apiservice, Imkerbildung Schweiz und die Landesverbände BienenSchweiz, Société Romande d'Apiculture und Federazione Ticinese Apicoltori laden zum ersten Schweizer Bienentag ein.

Ein vielfältiges, spannendes Programm erwartet Imkerinnen und Imker aus der ganzen Schweiz. Erfahren Sie Neues bei den Praxisposten, Referaten und Informationsständen und tauschen Sie sich aus. Wir freuen uns auf Sie!

Praxisposten

- **Bienen unter dem Binokular**
- **Waldführung Biodiversität/Tracht**
- **Alternativen zur 1. Ameisensäure-Sommerbehandlung**
- **Vergiftungen**
- **Wachsmotte/Waben schmelzen**

Damit Sie optimal profitieren können, ist die Teilnehmerzahl für die Praxisposten beschränkt. Sichern Sie sich Ihren Platz am Veranstaltungstag (Einschreibung am Informationsstand ab 8.30 Uhr.) Bis um 12 Uhr kann jede/r Tickets für maximal 2 Posten beziehen. Allfällig übrig gebliebene Plätze werden danach verteilt.

Referate apisuisse, apiservice und Zentrum für Bienenforschung

- **Vorstellung Branchenverband apisuisse (09.00 / 13.00 Uhr)**
- **Betriebskonzept und weitere Aktualitäten (09.45 / 13.45 Uhr)**
- **Varroatoleranz und -resistenz (10.30 / 14.30 Uhr)**
- **Korrekt durchgeführte Varroabehandlungen lohnen sich! (11.15 /15.15 Uhr)**

Sonstiges

- **Einführung zum eidg. Fachausweis (10.30 / 14.15 Uhr)**
- **Diverse Kurzfilme und Handyvideos (8.30 – 16 Uhr)**
- **Informationsstände (8.30 – 16 Uhr)**

Anreise

Öffentlicher Verkehr

Anreise mit ÖV wird empfohlen. Ab Bahnhof Lyss, entweder zu Fuss (ca. 10 Minuten) oder mit Bus Nr. 362 Richtung Schnottwil Post (Haltestelle Lyss Berufsschulhaus)

Auto/Bus

Parkplätze vorhanden

Der Anlass findet bei jeder Witterung statt.
Die Teilnahme ist kostenlos.
Einfache Verpflegungsmöglichkeiten sind vorhanden.

apisuisse | BIENENGESUNDHEITSDIENST SERVICE SANITAIRE APICOLE SERVIZIO SANITARIO APISTICO apiservice | IMKERBILDUNG SCHWEIZ FORMATION SUISSE D'APICULTEUR FORMAZIONE SVIZZERA DI APICOLTORE | bienenSCHWEIZ Imkerverband der deutschen und rätoromanischen Schweiz | SAR Société Romande d'Apiculture | FTA Federazione Ticinese Apicoltori